

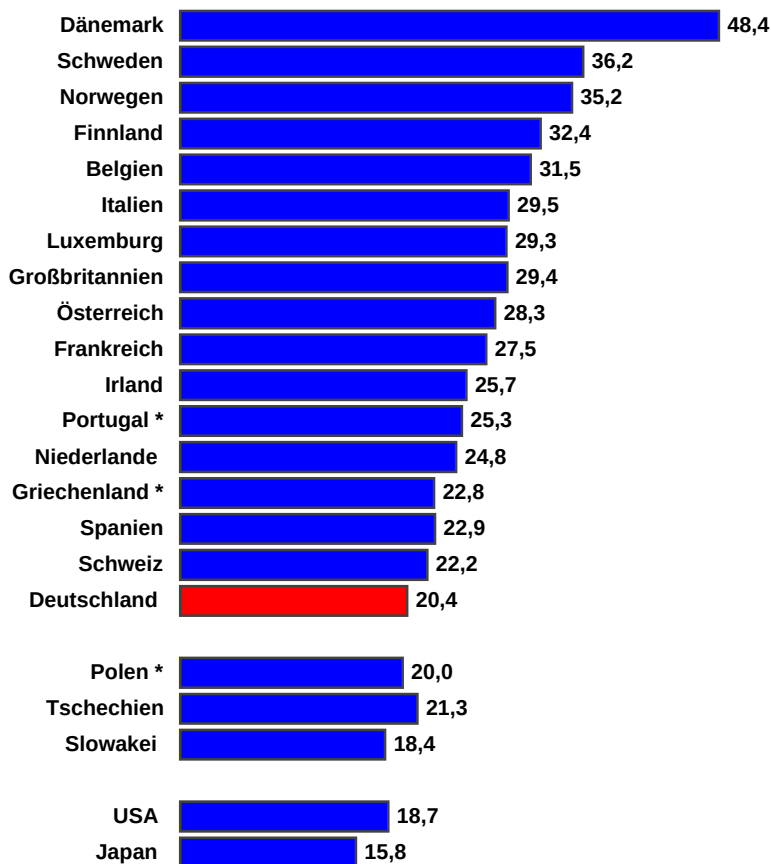


Report 2006

Produktion, Einkommen, Beschäftigung

Steuerquoten im internationalen Vergleich

- in Prozent des BIP -



Quelle: Bundesministerium für Finanzen, OECD; Stand 2004

*) wegen fehlender Angaben für 2004 ersatzweise 2003 verwendet

Herausgeber:

IG Metall

- Vorstand -

- Funktionsbereich Wirtschaft-Technologie-Umwelt -

Ressort Wirtschaft und Statistik

Wilhelm Leuschner Straße 79

60519 Frankfurt/Main

Redaktionsteam:

Kai Burmeister, Sandra Naumann

Telefon **069/6693-0**, Durchwahl **6693-2939/2365**

Telefax **069/6693-80-2365**

Internet: **<http://www.igmetall.de>**

E-Mail: sandra.naumann@igmetall.de

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet

Redaktionsschluß: Juli 2006

Tagtäglich erreichen uns neue Meldungen und neue Zahlen. Wie läuft es nun aber mit der Wirtschaft? Ein Überblick ist angesichts der Informationsflut nicht so leicht zu finden. Zudem wechseln sich gute und schlechte Nachrichten häufig ab:

Manchmal wird zum Beginn der Woche über neue Rekordgewinne großer Unternehmen berichtet. Die Börse ist daraufhin in Feierlaune. Am Ende der Woche werden dann Betriebsschließungen verkündet. Die Arbeitslosenzahlen drohen weiter zu steigen. Ganze Regionen stehen vor einer ungewissen Perspektive. Millionen von Arbeitnehmern blicken mit Sorge in die Zukunft.

Wie läuft es angesichts sich widersprechender Meldungen mit der Wirtschaft? Ist Deutschland ein "Sanierungsfall"? Wie passen Exportüberschüsse und Massenarbeitslosigkeit zusammen? Einen Überblick soll der **Report 2006** liefern.

Wie in den vorangegangenen Jahren ist der Report in die drei Teilbereiche Gesamtwirtschaft, Branchendaten und Weltwirtschaft gegliedert. In diesem Jahr wurden Schwerpunkte auf die Außenwirtschaft sowie auf internationale Vergleiche gelegt.

Die Nutzungsgewohnheiten haben sich durch PC und Internet massiv verändert. Anders als in den Vorjahren erscheint der **Report 2006** deshalb nun erstmalig ausschließlich in digitaler Form.

Wir möchten uns auch dieses Jahr wieder bei allen bedanken, die uns bei der Fertigstellung der Broschüre geholfen haben.

Gesamtwirtschaft

<i>Absatz und Produktion</i>	G 1.1	Bruttoinlandsprodukt
	G 1.2	Produktion, Produktivität, Erwerbstätige
	G 1.3	Bruttowertschöpfung Deutschland
<i>Beschäftigung und Arbeitslosigkeit</i>	G 2.1	Arbeitsmarktbilanz
	G 2.2	Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen
	G 2.3	Erwerbstätige nach Personengruppen
	G 2.4	Arbeitslose nach Arbeitnehmergruppen
	G 2.5	Arbeitsplatzdefizit
	G 2.6	Fiskalische Kosten der Arbeitslosigkeit 2004
	G 2.7	Gründe für Arbeitsunfähigkeit
<i>Einkommen</i>	G 3.1	Volkseinkommen und Lohnquote
	G 3.2	Gewinne
	G 3.3	Monatseinkommen je beschäftigten Arbeitnehmer
	G 3.4	Monatliches Haushaltseinkommen
	G 3.5	Steuern
	G 3.6	Preisindex für die Lebenshaltung
<i>Außenhandel</i>	G 4.1	Wichtige Posten der Zahlungsbilanz
	G 4.2	Entwicklung des Außenhandels
	G 4.3	Wichtige Handelspartner
	G 4.4	Außenhandel nach Branchen
	G 4.5	Direktinvestitionen

Metall/ Textil/ Holz

<i>Absatz und Produktion</i>	M 1.1	Umsatz in der Metall-, Textil-/Bekleidungs- und Holzindustrie
	M 1.2.1	Produktion, Produktivität, Arbeitszeit und Beschäftigte in der Metallindustrie
	M 1.2.2	Produktion, Produktivität, Arbeitszeit und Beschäftigte in der Textil-/Bekleidungs-, Holz-, Möbelindustrie
	M 1.3	Innovationsverhalten in Unterbranchen der Metallwirtschaft
	M 1.4	Großunternehmen der Metall- und Elektroindustrie
	M 1.5	Großunternehmen der Textilindustrie
	M 1.6	Großunternehmen der Bekleidungsindustrie

Metall/ Textil/ Holz

<i>Beschäftigung und Arbeitslosigkeit</i>	M 2.1	Beschäftigte in der Metall-, Textil-, Bekleidungs- und Holzindustrie
	M 2.2	Arbeitslose nach Berufsgruppen
	M 2.3	Beschäftigte im Handwerk
<i>Einkommen</i>	M 3.1	Lohn- und Gehaltsanteil am Umsatz
	M 3.2	Effektivverdienste in der Metallverarbeitung
<i>Außenhandel</i>	M 4.1	Außenhandel
	M 4.2.1	Außenhandel mit Erzeugnissen der Metallverarbeitung nach Ländergruppen im Jahr 2005
	M 4.2.2	Außenhandel mit Erzeugnissen der Textil- und Holzindustrie nach Ländergruppen im Jahr 2005

Weltwirtschaft

<i>Absatz und Produktion</i>	W 1.1	Bruttoinlandsprodukt
	W 1.2	Produktion, Produktivität, Erwerbstätige
	W 1.3	Steuerquoten im internationalen Vergleich
	W 1.4	Abgabenquoten im internationalen Vergleich
	W 1.5	Staatsquoten und öffentliche Investitionen
<i>Beschäftigung und Arbeitslosigkeit</i>	W 2.1	Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen
	W 2.2	Standardisierte Arbeitslosenquoten
<i>Einkommen</i>	W 3.1	Lohnstückkosten (Gesamtwirtschaft)
	W 3.2	Verdienste im internationalen Vergleich
	W 3.3	Entwicklung der internationalen Verdienste
	W 3.4	Gesetzliche Mindestlöhne

G 1.1 Bruttoinlandsprodukt

	2000	2003	2004	2005	00-03	2004	2005
	in jeweiligen Preisen - in Mrd. Euro -				jahresdurchschnittliche reale Veränderung in Prozent		
Verwendung des Inlandsprodukts							
Konsum	1.606	1.704	1.726	1.749	0,5	0,0	0,2
Privater Konsum	1.214	1.288	1.313	1.332	0,5	0,5	0,2
Staatskonsum	392	416	413	417	0,7	-1,6	0,1
+ Bruttoinvestitionen	449	373	381	386	-5,0	2,9	1,2
Bruttoanlageinvestitionen	442	384	385	385	-3,5	-0,1	-0,2
. Ausrüstungsinvestitionen	177	147	149	154	-3,8	2,7	3,9
. Bauinvestitionen	242	213	211	206	-4,0	-2,4	-3,4
. Investitionen in sonstige Anlagen	24	25	25	25	3,6	1,8	1,9
Vorratsveränderung	7	-12	-4	1			
= Inlandsnachfrage	2.055	2.076	2.106	2.135	0,3	1,5	1,4
davon aus Inlandsprod.	1.374	1.391	1.373	1.346	0,4	-1,3	-2,0
+ Außenbeitrag	7	88	110	112			
Export	688	773	843	902	4,3	9,3	6,3
Import	681	685	733	790	1,6	7,1	5,3
= Bruttoinlandsprodukt	2.063	2.163	2.216	2.247	0,4	1,7	1,0

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 18 Reihe 1.4 Detaillierte Jahresergebnisse (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen)

Kennzahlen:

Bruttoinlandsprodukt: Maß für die im Inland erbrachte wirtschaftliche Leistung (Produktion von Waren und Dienstleistungen), Ausweis in realen Werten

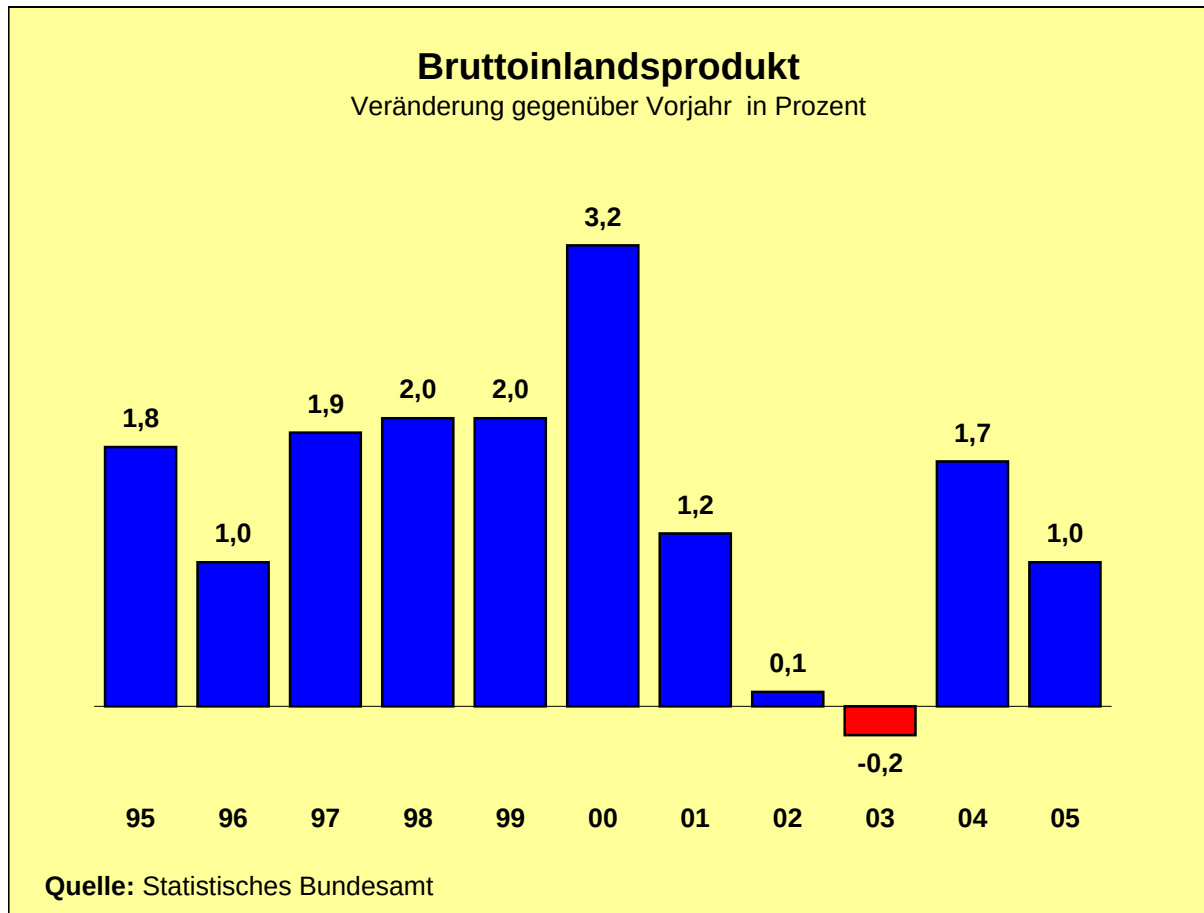
Privater Konsum: Verwendung des Inlandsprodukts der privaten Haushalte und privaten Organisationen für Konsum

Staatskonsum: Aufwendungen des Staates z.B. für Verwaltungsleistungen und Rüstungsausgaben

Bruttoinvestitionen: Anlageinvestitionen einschl. Vorratsveränderungen. Sie entsprechen den Käufen von Anlagen, Gebäuden und Grundstücken, die eine Nutzungsdauer von mehr als einem Jahr haben. In den Bruttoinvestitionen sind sowohl Ersatzinvestitionen - der Ersatz verbrauchter Anlagen - als auch die Anschaffung zusätzlicher Anlagen enthalten.

Außenbeitrag: Export (Ausfuhr) minus Import (Einfuhr) von Waren und Dienstleistungen

Bemerkungen: Vorratsveränderungen und Außenbeitrag: Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes werden diese Werte nicht als realer Index ausgewiesen. Entsprechend wird in der Darstellung darauf verzichtet reale Veränderungen auszuweisen.



Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist ein Maß für die wirtschaftliche Leistung. Das BIP setzt sich aus verschiedenen Komponenten wie den privaten und staatlichen Konsumausgaben, den Investitionen sowie dem Außenbeitrag (Exportüberschuss = Exporte minus Importe) zusammen. Die einzelnen Komponenten haben sich sehr unterschiedlich entwickelt. Das Problem der wirtschaftlichen Entwicklung kann auf folgende Faustformel gebracht werden: Export top, Binnenwirtschaft flop!

Die Exporte waren einmal mehr der Wachstumsmotor (+9,3 % in 2004 und +6,3% in 2005). Das Wachstum wäre in den vergangenen Jahren höher gewesen, wenn auch die inländische Nachfrage Impulse erhalten hätte.

Doch hier zeigen sich zwei Problemfelder:

- 1) Die öffentlichen Haushalte unterliegen dem Dogma der Ausgabenkürzung. Die konjunkturpolitische Verantwortung öffentlicher Haushalte wird nicht wahrgenommen. Zu sehr schränkt die Sparpolitik die Politik insgesamt ein.
- 2) Der private Konsum stagniert, da die Mehrheit der privaten Haushalte zu wenig Geld in der Tasche hat. Während die Gewinn- und Vermögenseinkommen kräftig steigen, stagnieren die Einkommen bei den privaten Haushalten. Die Löhne entwickelten sich insgesamt nur schwach, die Renten stagnieren und Hartz IV führt im Ergebnis zu weniger Geld in den Taschen von Arbeitslosen.

Mit weiteren Sparhaushalten und stagnierenden Einkommen kann die Blockade auf dem Binnenmarkt nicht überwunden werden. Notwendig sind öffentliche Zukunftsinvestitionen sowie steigende Masseneinkommen. Für eine solch konjunkturgerechte Politik macht sich die IG Metall stark.

G 1.2 Produktion, Produktivität, Erwerbstätige

	Einheit	2000	2001	2002	2003	2004	2005
BIP	2000=100	100,0	101,2	101,3	101,1	102,8	103,8
Produktivität	2000=100	100,0	101,8	103,3	104,6	105,5	107,2
Arbeitsvolumen Jahresarbeitszeit je Erwerbstätigen	in 1.000 Std. Stunden	57.459	57.142	56.322	55.539	55.962	55.638
Erwerbstätige (Inland)	in 1.000	39.144	39.316	39.096	38.722	38.868	38.783
		Veränderung zum Vorjahr in Prozent					
BIP		3,2	1,2	0,1	-0,2	1,7	1,0
Produktivität		2,6	1,8	1,6	1,2	0,9	1,6
Arbeitsvolumen Jahresarbeitszeit je Erwerbstätigen		0,6	-0,6	-1,4	-1,4	0,8	-0,6
Erwerbstätige		-1,2	-1,0	-0,8	-0,5	0,4	-0,3
		1,9	0,4	-0,6	-1,0	0,4	-0,2

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 18 Reihe 1.4 Detaillierte Jahresergebnisse (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen)

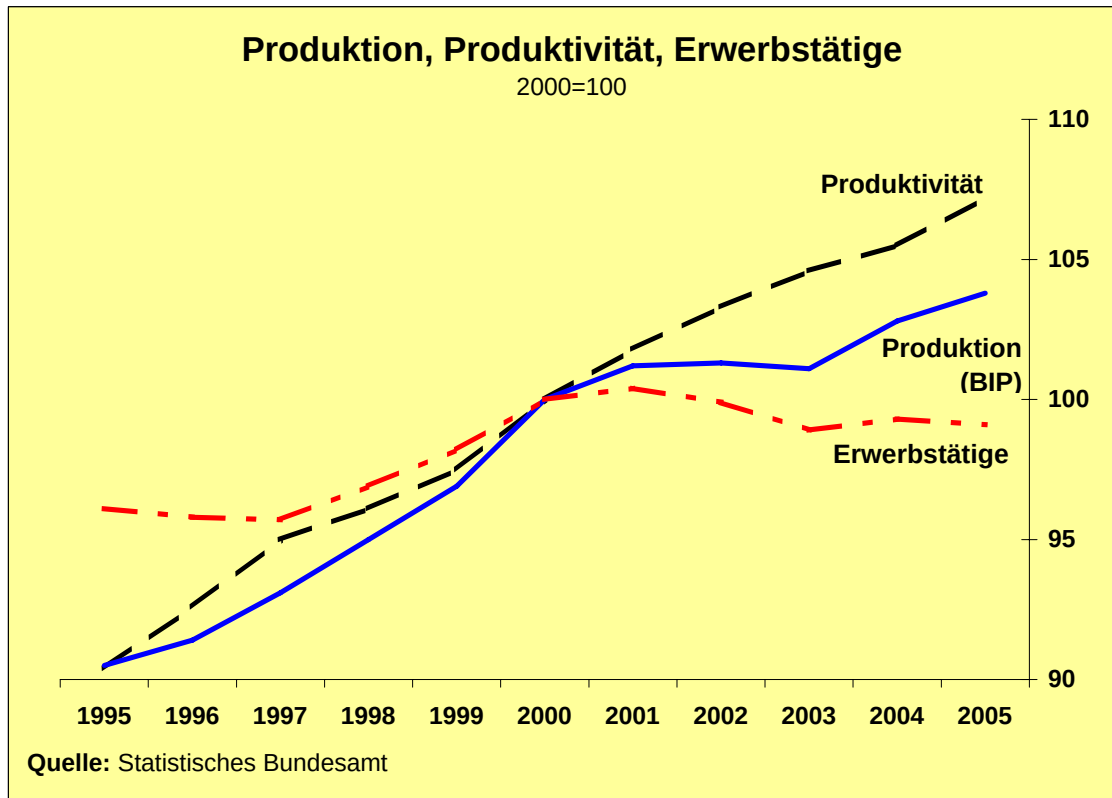
Kennzahlen:

Bruttoinlandsprodukt (BIP): Maß für die im Inland erbrachte wirtschaftliche Leistung (Produktion von Waren und Dienstleistungen).

Produktivität ist das reale Bruttoinlandsprodukt je Arbeitsstunde.

Jahresarbeitszeit ist die durchschnittliche jährliche effektive Arbeitszeit je Erwerbstätigen (Teilzeitbeschäftigte umgerechnet).

Arbeitsvolumen ist die Summe aller geleisteten Arbeitsstunden.



Seit dem Beginn der siebziger Jahre liegen die **gesamtwirtschaftlichen Wachstumsraten** der **Produktion** fast ununterbrochen **unter denen der Produktivität** (Produktion je Arbeitsstunde). Als unmittelbare Folge sinkt das Arbeitsvolumen, da die gleiche Menge an Gütern und Dienstleistungen in kürzerer Zeit hergestellt werden kann.

An diesem Trend hat sich auch seit der Wiedervereinigung wenig geändert. Ausnahmen waren lediglich die Jahre 1998 bis 2000. Hier nahm die gesamtwirtschaftliche Produktion stärker zu als die Produktivität.

Inzwischen wird der Ruf nach einer Arbeitszeitverlängerung laut. Die Idee ist simpel. Wenn alle für das gleiche Geld mehr leisten, sinken die Lohnkosten. Ein Arbeiter, der Waschmaschinen zusammenbaut, schafft dann mehr, ohne seinen Arbeitgeber mehr zu kosten. Die Firma senkt den Preis ihrer Waschmaschinen, kann mehr davon verkaufen - und die Erlöse fließen in neue Jobs. So weit die (neoliberale) Theorie. In der Praxis ist es aber keineswegs zu erwarten, dass zum einen die Kostenvorteile vollständig an die Konsumenten weitergegeben werden und zum anderen eine gestiegene Nachfrage besteht. Folglich steigt die Arbeitslosigkeit, weil für die Produktion weniger Personal benötigt wird.

G 1.3 Bruttowertschöpfung Deutschland

	2000	2003	2004	2005	00-03	2004	2005
	in jeweiligen Preisen - in Mrd. Euro -				jahresdurchschnittliche Veränderung in Prozent		
Bruttowertschöpfung insgesamt	1.856	1.949	2.003	2.029	1,6	2,8	1,3
Land-, Forstwirt., Fischerei	24	21	22	18	-3,1	3,3	-19,5
Produzierendes Gewerbe	562	561	583	602	0,0	3,8	3,3
- Verarbeitendes Gewerbe	426	434	456	478	0,6	5,0	5,0
- Baugewerbe	96	85	83	78	-4,2	-2,1	-5,6
Dienstleistungsgewerbe	1.271	1.367	1.398	1.409	2,4	2,3	0,8
- Handel, Gastgewerbe, Verkehr	337	350	360	366	1,2	2,9	1,8
- Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleistungen	511	568	584	590	3,6	2,7	1,2
- Öffentl., private Dienstleister	423	449	455	452	2,0	1,3	-0,5
	Anteil an Bruttowertschöpfung in Prozent						
Land-, Forstwirt., Fischerei	1,3	1,1	1,1	1,1			
Produzierendes Gewerbe	30,3	28,8	29,1	29,7			
- Verarbeitendes Gewerbe	23,0	22,3	22,8	23,6			
- Baugewerbe	5,2	4,4	4,1	3,8			
Dienstleistungsgewerbe	68,5	70,1	69,8	69,4			
- Handel, Gastgewerbe, Verkehr	18,2	18,0	18,0	18,0			
- Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleistungen	27,5	29,1	29,2	29,1			
- Öffentl., private Dienstleister	22,8	23,0	22,7	22,3			

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 18 Reihe 1.4 Detaillierte Jahresergebnisse (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen)

Kennzahlen:

Bruttowertschöpfung: Produktionswert einer Periode abzüglich Vorleistungen

Handel, Gastgewerbe, Verkehr: Groß-, Einzelhandel, Handelsvermittlung, Eisenbahnen, Schifffahrt, Post

Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister: Banken, Versicherungen, Wohnungsvermietung, Hardwareberatung, Softwarehäuser, Datenverarbeitungsdienste, Forschung und Entwicklung

Öffentliche und private Dienstleister: Bildung, Gesundheitswesen, Entsorgung, Kirchen. Häusliche Dienste



Der langfristige Vergleich der Wertschöpfungsanteile in den drei Wirtschaftssektoren

- Land- und Forstwirtschaft (**primärer Sektor**)
- Produzierendes Gewerbe (**sekundärer Sektor**)
- Dienstleistungen (**tertiärer Sektor**)

zeigt die zunehmende Bedeutung von Dienstleistungen.

Schon 1970 war der Anteil des primären Sektors an der Bruttowertschöpfung auf knapp zwei Prozent geschrumpft. Die restliche Wertschöpfung wurde jeweils zur Hälfte im sekundären und tertiären Sektor erbracht. Aktuell liegt der Anteil des produzierenden Gewerbes bei 29 Prozent und der Anteil des Dienstleistungsgewerbes bei 69 Prozent.

Oftmals wird in der öffentlichen Diskussion aus dieser Entwicklung der Schluss gezogen, dass die industrielle Produktion für Wirtschaftswachstum und Beschäftigung völlig an Bedeutung verlieren wird. Tatsächlich hat aber das Produzierende Gewerbe maßgeblich zum Wirtschaftswachstum beigetragen. Zudem besteht häufig ein enges Verhältnis zwischen industrieller Produktion und Dienstleistungen.

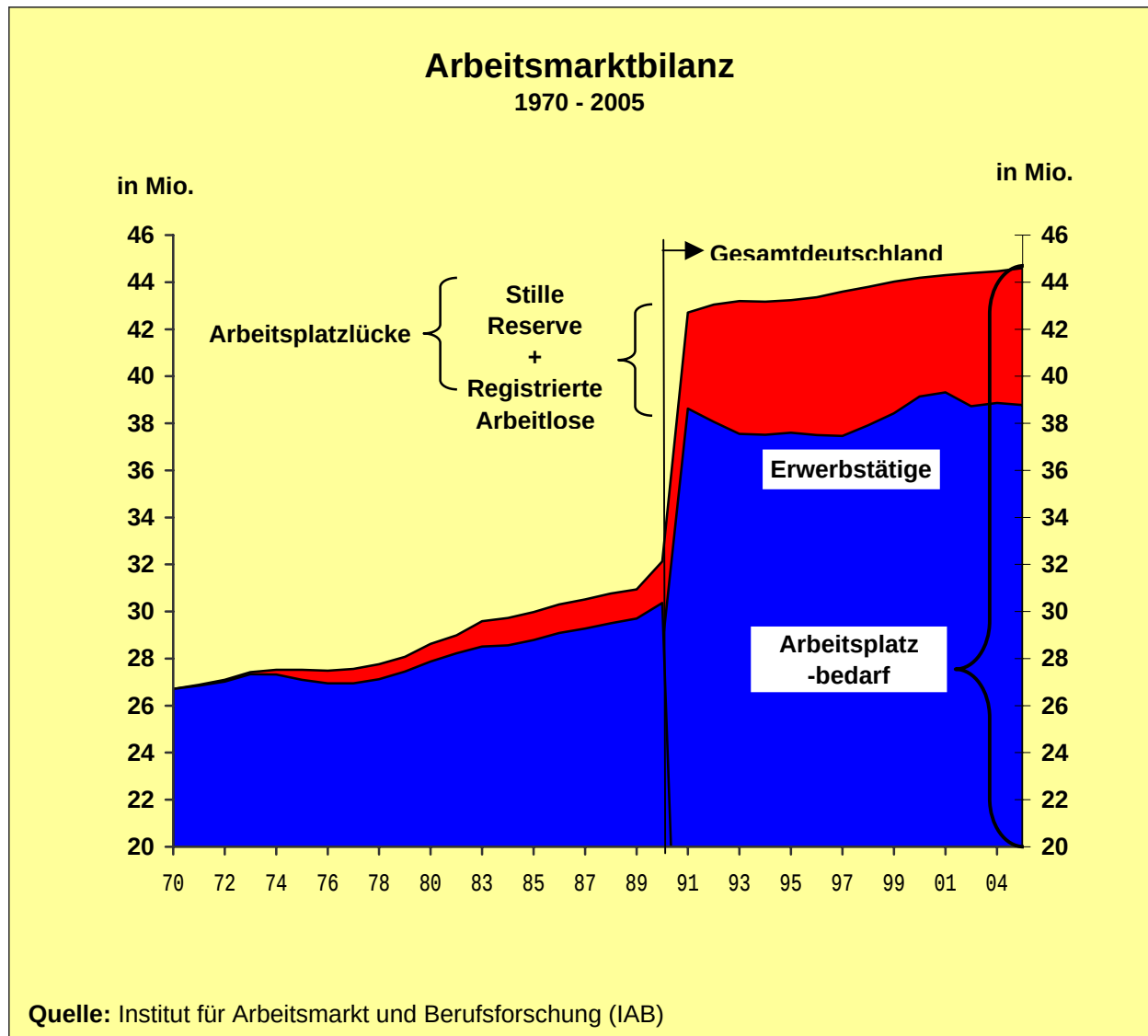
G 2.1 Arbeitsmarktbilanz

Jahr	Erwerbs- personen- potenzial	Erwerbs- tätige	Arbeitsplatzlücke		
			insgesamt	registrierte Arbeitslose	Stille Reserve
			in 1.000		
	Deutschland				
1991	42.706	38.621	4.196	2.602	1.594
1992	43.042	38.059	5.114	2.978	2.136
1993	43.202	37.555	5.811	3.419	2.392
1994	43.177	37.516	5.857	3.698	2.159
1995	43.238	37.601	5.848	3.612	2.236
1996	43.357	37.498	6.120	3.965	2.155
1997	43.593	37.463	6.463	4.384	2.079
1998	43.801	37.911	6.252	4.281	1.971
1999	44.027	38.424	5.973	4.100	1.873
2000	44.181	39.144	5.418	3.890	1.528
2001	44.298	39.316	5.376	3.853	1.523
2002	44.333	39.096	5.665	4.061	1.604
2003	44.391	38.722	6.158	4.377	1.781
2004	44.458	38.868	6.190	4.381	1.809
2005	44.604	38.783	6.391	4.861	1.530
	absolute Veränderung in 1.000				
1992	336	-562	918	376	542
1993	159	-504	697	441	256
1994	-25	-39	45	279	-234
1995	61	85	-9	-86	77
1996	120	-103	272	353	-81
1997	236	-35	343	419	-76
1998	208	448	-211	-103	-108
1999	226	513	-279	-181	-98
2000	154	720	-555	-210	-345
2001	117	172	-41	-37	-4
2002	36	-220	289	208	81
2003	58	-374	493	316	177
2004	67	146	32	4	28
2005	146	-85	201	480	-279

Quelle: Berechnungen des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB)

Bemerkung: siehe auch G 2.5

Kennzahl: Die amtliche Statistik weist als Maß für die **Angebotsseite des Arbeitsmarktes** die Zahl der **Erwerbspersonen** aus (Erwerbstätige + Arbeitslose). Dabei werden aber die Personen nicht berücksichtigt, die weder erwerbstätig noch arbeitslos gemeldet sind, aber arbeiten wollen. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung bezieht diese **Stille Reserve** folgerichtig in seine Berechnungen mit ein und bezeichnet die Angebotsseite des Arbeitsmarktes als Erwerbspersonenpotenzial (Erwerbstätige + Arbeitslose + Stille Reserve).



Auf dem Arbeitsmarkt ist weiterhin keine Besserung in Sicht. Die Lücke zwischen dem Erwerbspersonenpotential und den tatsächlich Erwerbstätigen wächst weiter. Die Politik scheint augenblicklich die Bekämpfung der Massenarbeitslosigkeit von der Agenda genommen zu haben. Viel zu sehr ist die Diskussion um Arbeitslosigkeit auf individuelle Leistungsanreize und die "unwilligen Arbeitslosen" beschränkt.

Es fehlt augenscheinlich am politischen Willen, sich tatsächlich der Misere auf dem Arbeitsmarkt anzunehmen. Unberücksichtigt bleibt allzu oft, dass die Überwindung der Massenarbeitslosigkeit der Schlüssel für die Bewältigung anderer wirtschaftlicher Probleme (z.B. Haushaltsdefizit und Finanzierung der Sozialversicherungen) ist.

Im Jahr 2005 fehlten in Deutschland knapp 6,4 Millionen Arbeitsplätze. Neben den offiziell arbeitslos gemeldeten Personen muss auch noch die Stille Reserve bei der Betrachtung der Arbeitsplatzlücke betrachtet werden. In der Stillen Reserve sind Personen zusammengefaßt, die sich in Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik befinden sowie Personen, die aufgrund der schlechten Arbeitsmarktlage und fehlender Leistungsansprüche auf eine offizielle Arbeitslosmeldung verzichtet haben.

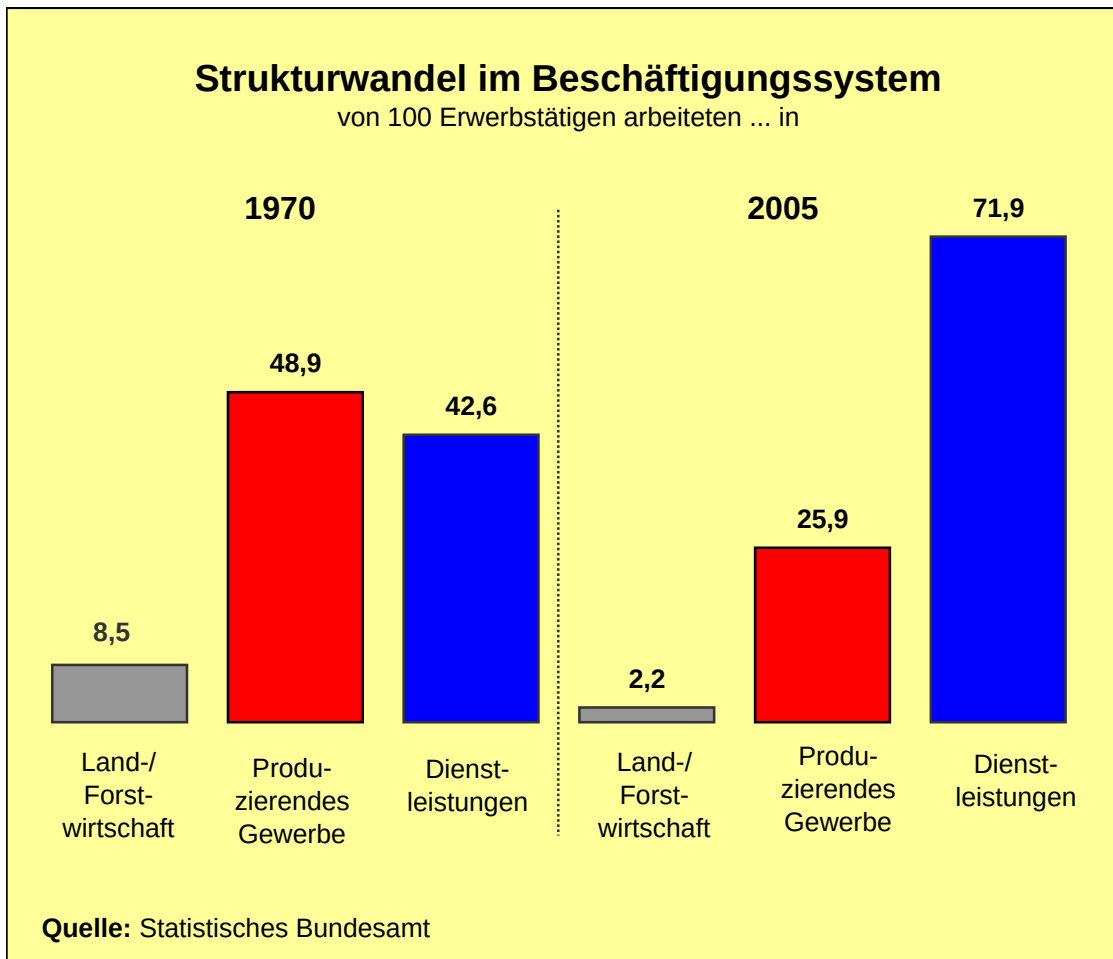
G 2.2 Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen

	1991	2003	2004	2005	91-03	2004	2005
	in 1.000				Jahresdurchschnittliche Veränderung in Prozent		
Erwerbstätige insgesamt	38.621	38.722	38.868	38.783	0,0	0,4	-0,2
Land-, Forstwirt., Fischerei	1.515	881	873	853	-4,8	-0,9	-2,3
Produzierendes Gewerbe	14.136	10.461	10.269	10.028	-2,7	-1,8	-2,3
- Verarbeitendes Gewerbe	10.591	7.750	7.632	7.504	-2,6	-1,5	-1,7
- Baugewerbe	2.805	2.322	2.251	2.146	-1,7	-3,1	-4,7
Dienstleistungsgewerbe	22.970	27.380	27.726	27.902	1,6	1,3	0,6
- Handel -, Gastgewerbe, Verkehr	9.318	9.717	9.789	9.738	0,4	0,7	-0,5
- Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleistungen	3.736	6.128	6.309	6.411	4,6	3,0	1,6
- Öffentl., private Dienstleister	9.916	11.535	11.628	11.753	1,4	0,8	1,1
	Struktur (Anteile in Prozent)						
Land-, Forstwirt., Fischerei	3,9	2,3	2,2	2,2			
Produzierendes Gewerbe	36,6	27,0	26,4	25,9			
- Verarbeitendes Gewerbe	27,4	20,0	19,6	19,3			
- Baugewerbe	7,3	6,0	5,8	5,5			
Dienstleistungsgewerbe	59,5	70,7	71,3	71,9			
- Handel -, Gastgewerbe, Verkehr	24,1	25,1	25,2	25,1			
- Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleistungen	9,7	15,8	16,2	16,5			
- Öffentl., private Dienstleister	25,7	29,8	29,9	30,3			

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 18 Reihe 1.4 Detaillierte Jahresergebnisse (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen)

Kennzahlen:

- Erwerbstätige:** Erwerbstätige im Inland
- Handel, Gastgewerbe, Verkehr:** Groß-, Einzelhandel, Handelsvermittlung, Eisenbahnen, Schifffahrt, Post
- Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister:** Banken, Versicherungen, Wohnungsvermietung, Hardwareberatung, Softwarehäuser, Datenverarbeitungsdienste, Forschung und Entwicklung
- Öffentliche und private Dienstleister:** Bildung, Gesundheitswesen, Entsorgung, Kirchen, Häusliche Dienste



Insgesamt ist es im letzten Jahr zu einem Rückgang der Erwerbstätigen um -0,2 Prozent gekommen. Hinter diesem Rückgang vollzieht sich zudem noch eine Veränderung zwischen den einzelnen Sektoren. Arbeitsplätze sind vor allem im Dienstleistungsgewerbe und hier vor allem im Bereich öffentliche und private Dienstleister (plus 1,1%) sowie im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen (plus 1,6%) entstanden. Dagegen gab es einen Rückgang im Produzierenden Gewerbe von 2,3 Prozent.

Allerdings ist zu beachten, dass ein nicht unerheblicher Teil der Beschäftigung im Dienstleistungssektor durch Auskopplung von Unternehmensteilen aus der Industrie entstanden ist. Dieser Prozess wird als **Out-Sourcing** bezeichnet. Die Nachfrage nach Arbeitskräften in diesem Bereich hängt eng mit der wirtschaftlichen Entwicklung im herkömmlichen Industriesektor zusammen.

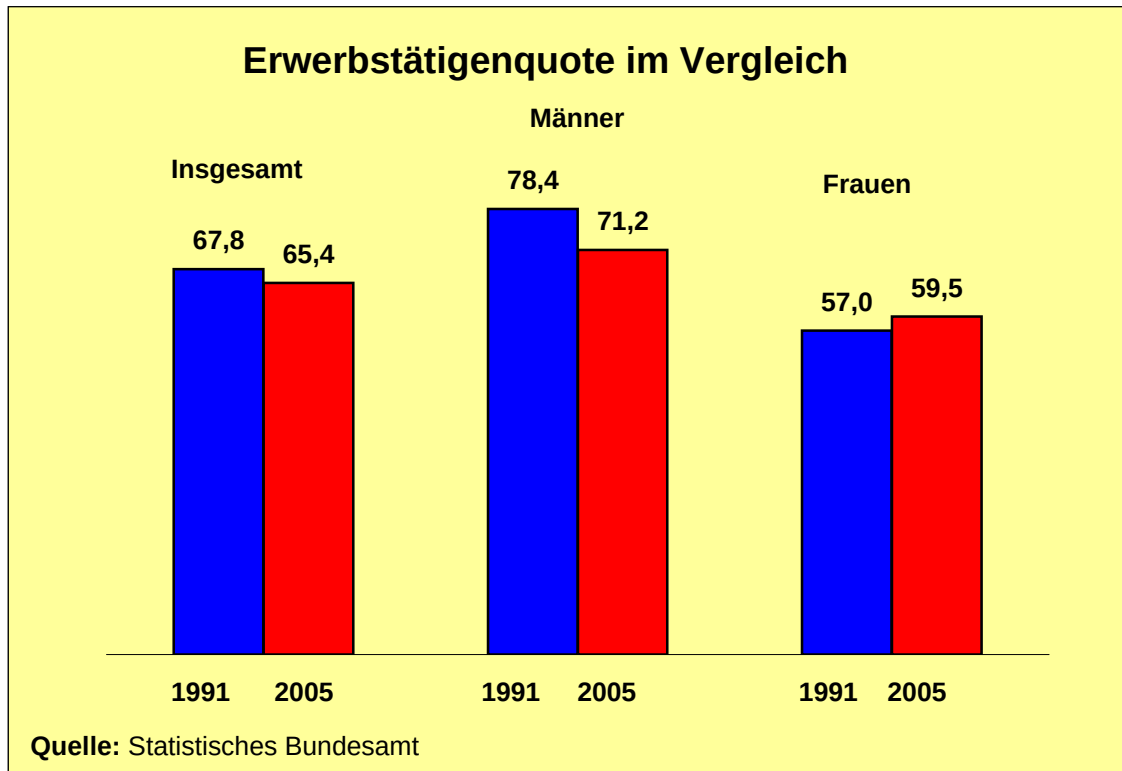
G 2.3 Erwerbstätige nach Personengruppen

		1991	1995	2001	2003	2005
Erwerbsquote	%	72,6	71,9	72,6	73,3	73,7
Männer	%	82,9	81,0	80,1	80,3	80,4
Frauen	%	62,1	62,6	64,9	66,1	66,8
Erwerbstätigenquote	%	67,8	64,6	65,8	64,9	65,4
Männer	%	78,4	73,9	72,7	70,9	71,2
20 bis 25 Jahre	%	75,1	70,2	69,8	63,9	61,2
40 bis 45 Jahre	%	93,3	90,2	89,1	86,9	86,5
60 bis 65 Jahre	%	31,1	26,2	29,1	31,1	35,8
Frauen	%	57,0	55,1	58,8	58,8	59,5
20 bis 25 Jahre	%	70,2	63,0	63,2	60,4	57,4
40 bis 45 Jahre	%	70,3	70,8	75,2	74,9	75,1
60 bis 65 Jahre	%	9,9	10,1	13,6	15,9	20,7

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 1 (Mikrozensus)

Bemerkung: Im **Mikrozensus 2005** wurde von einer festgelegten zur gleitenden Berichtswoche umgestellt. Außerdem hat sich die Aufteilung der Gebietsstände verändert, so dass ein Vergleich mit früheren Daten nur bedingt möglich ist.

Kennzahlen: **Erwerbsquote:** Prozentualer Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und registrierte Arbeitslose) an der erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren.
Erwerbstätigenquote: Prozentualer Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung (Alter von 15 bis unter 65 Jahren).



Die Erwerbstätigenquote vermittelt einen Eindruck darüber, wieviele Personen in der Gesamtwirtschaft arbeiten. Die Erwerbsquote beinhaltet daneben auch die als arbeitslos registrierten Personen. Kinder, Jugendliche sowie Personen über 65 Jahren werden bei dieser Betrachtung nicht miteinbezogen.

Die Erwerbsquote ist von 1991 bis 2005 von 72,6 Prozent leicht auf 73,7 Prozent angestiegen. Wird zudem bei der Erwerbsquote nach Geschlecht unterschieden, so fällt eine rückläufige Quote bei den Männern sowie eine steigende Quote bei den Frauen auf. Hierin drückt sich die steigende Erwerbsneigung von Frauen aus. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Betrachtung der Erwerbstätigenquote. Diese variiert nicht nur zwischen Männern und Frauen, auch hinsichtlich des Lebensalters gibt es große Unterschiede. So waren im Jahr 2005 über 86 Prozent der Männer im Alter zwischen 40 und 45 Jahren erwerbstätig. Bei den Männern im Alter zwischen 20 bis 25 Jahren waren es nur 61 Prozent und bei den Älteren zwischen 60 und 65 Jahren etwas mehr als jeder Dritte. Bei den Frauen ergibt sich ein ähnliches Bild mit jeweils geringerem Niveau bei den verschiedenen Altersgruppen.

Die Erwerbsquoten der Älteren zeigen, dass nur eine Minderheit das derzeitige Rentenalter mit 65 Jahren erreicht. Viele ältere Arbeitnehmer nutzen derzeit die Altersteilzeit, Vorruhestandsregelungen oder sind von Arbeitslosigkeit betroffen. Die geplante Anhebung des Rentenalters auf 67 Jahre wird im Ergebnis nicht zu einer höheren Erwerbstätigenquote führen. Vielmehr steht zu befürchten, dass die Anhebung des Rentenalters zu einem massiven Rentenkürzungsprogramm wird.

G 2.4 Arbeitslose nach Arbeitnehmergruppen

	1991	2003	2004	2005	1991	2004	2005
	in 1.000				Struktur in Prozent		
Arbeitslose	2.617	4.380	4.381	4.860			
- Männer	1.285	2.448	2.449	2.605	49,1	55,9	53,6
- Frauen	1.331	1.932	1.932	2.255	50,8	44,1	46,4
- Deutsche	2.393	3.831	3.831	4.187	91,5	87,4	86,2
- Ausländer	223	549	550	673	8,5	12,6	13,8
- Vollzeit	2.369	3.986	3.990	4.410	90,5	91,1	90,7
- Teilzeit	248	394	391	450	9,5	8,9	9,3
- unter 25 Jahre	274	515	504	619	15,2	11,5	12,7
- über 55 Jahre	-	527	483	580	-	11,0	11,9
- Langzeitarbeitslose	-	1.503	1.681	1.515	-	38,4	31,2
	in Prozent						
Arbeitslosenquoten							
- insgesamt	7,3	10,5	10,5	11,7			
- Männer	6,4	12,4	12,5	13,4			
- Frauen	8,6	10,8	10,8	12,7			
- Ausländer	-	20,4	20,3	25,2			

Quelle: Bundesanstalt für Arbeit

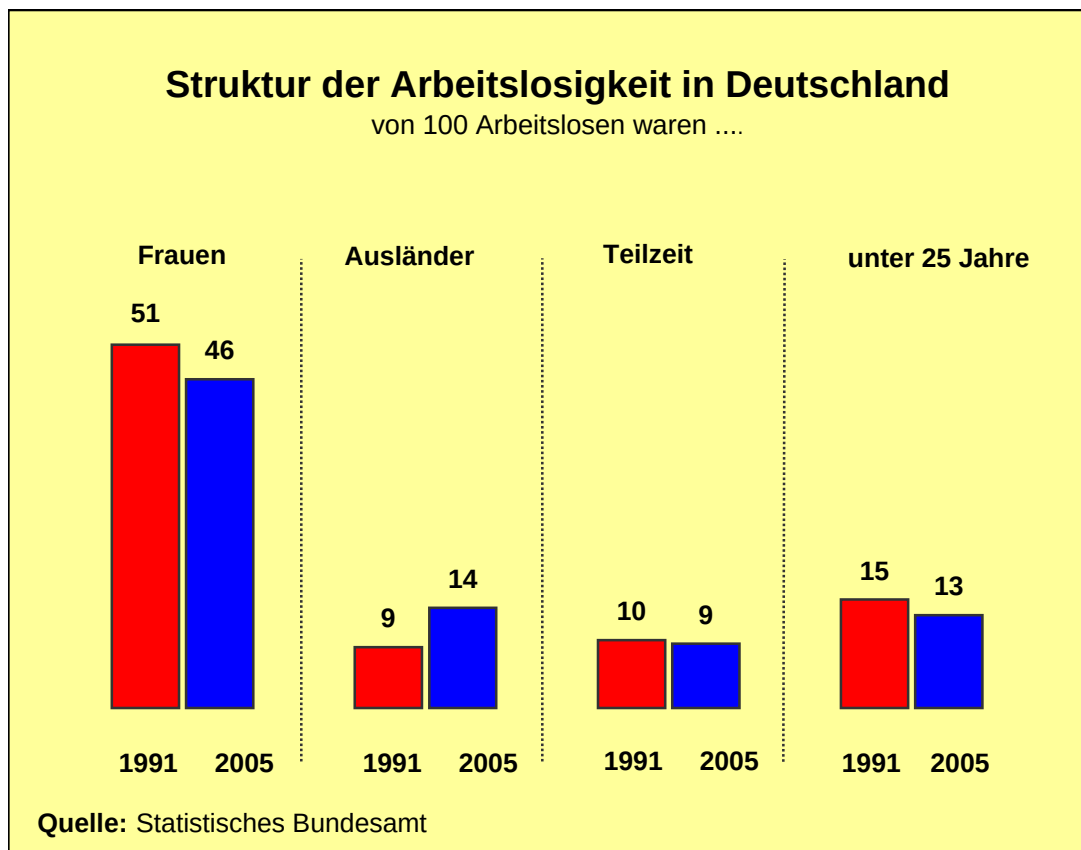
Kennzahlen: Jahresdurchschnittswerte

Arbeitslosenquote insgesamt: Arbeitslose bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen

Arbeitslosenquoten nach Geschlecht: Arbeitslose bezogen auf abhängige zivile Erwerbspersonen

Teilzeitarbeit: Beschäftigung, die einen Arbeitnehmer vereinbarungsgemäß nicht voll, aber regelmäßig zu einem Teil der normalerweise üblichen bzw. tariflich festgesetzten Arbeitszeit in Anspruch nimmt. Hierzu zählt auch Heimarbeit

Langzeitarbeitslosigkeit: Arbeitslose, die länger als 12 Monate arbeitslos gemeldet sind.



Im Jahresdurchschnitt 2005 waren mehr als 4,8 Millionen Menschen arbeitslos gemeldet. Dies entspricht einer Arbeitslosenquote von 11,7 Prozent gemessen an den abhängig zivilen Erwerbspersonen. Der Vergleich mit den Vorjahren ist wegen der Hartz-Gesetzgebung nur eingeschränkt möglich.

Trotz vielfältiger Initiativen ist die Zahl jugendlicher Arbeitsloser (bis 25 Jahre) immer noch sehr hoch. Hierbei ist zusätzlich auch zu bedenken, dass eine grosse Zahl Jugendlicher in vielfältigen Maßnahmen zur Ausbildungs- und Arbeitsförderung untergebracht sind. Sie fallen damit zwar aus der offiziellen Statistik heraus, haben aber trotzdem noch lange keinen Arbeitsplatz.

Ohne Zweifel hat die konjunkturelle Lage einen bedeutenden Einfluß auf die hohe Zahl Langzeitarbeitsloser. Während einer Phase der Rezession ist es schwieriger eine neue Stelle zu finden, als in Zeiten der Hochkonjunktur. Als Folge werden mehr Kurzeitarbeitslose zu Langzeitarbeitslosen. Bei den konjunkturellen Einbrüchen in den letzten Jahren dauerten Arbeitslosigkeitszeiten immer länger und es wurden mehr Arbeitskräfte entlassen, als bei der nachfolgenden wirtschaftlichen Erholung wieder eingestellt wurden.

Auffällig ist zudem, dass Ausländer überdurchschnittlich stark von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Hier liegt die Arbeitslosenquote bei über 25 Prozent.

G 2.5 Arbeitsplatzdefizit

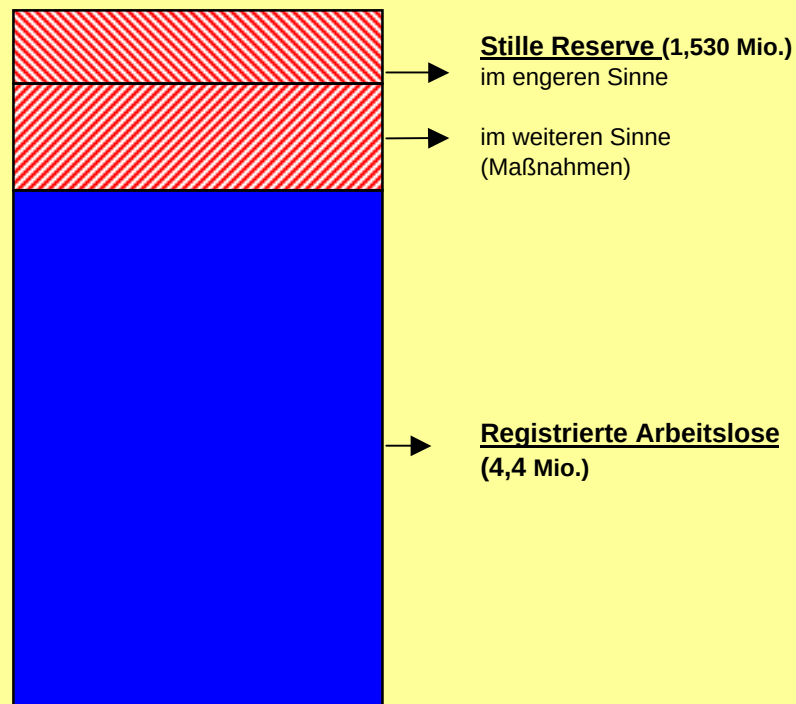
	1991	2000	2001	2002	2003	2004	2005
	in 1.000						
Registrierte Arbeitslose	2.602	3.890	3.853	4.061	4.377	4.381	4.861
Stille Reserve	1.594	1.528	1.523	1.604	1.781	1.809	1.530
... im engeren Sinne	386	831	791	806	999	967	908
... im weiteren Sinne	1208	697	732	798	782	842	622
<i>dazu zählen:</i>							
... Arbeitslose in Weiterbildung	421	353	348	333	255	277	-
... Arbeitsunfähige Arbeitslose	90	146	150	163	143	151	-
... Vorruhestand, Sozialplan ...	540	191	225	292	357	395	-
... Jugendl. Arbeitslose im Sofortprogramm Jugendarbeitslosigkeit	-	7	9	10	9	5	-
= Arbeitsplatzlücke	4.196	5.418	5.376	5.665	6.158	6.190	6.391

Quelle: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)

Bemerkungen: Aktuell hat das IAB keine näheren Angaben zur Entwicklung der Stillen Reserve für das Jahr 2005 veröffentlicht.

Kennzahlen: Zur **Stillen Reserve im engeren Sinn** zählen Personen, die nicht arbeitslos gemeldet sind, jedoch arbeiten möchten.
Zur **Stillen Reserve im weiteren Sinn** zählen Personen, die zwar nicht arbeitslos gemeldet sind, jedoch aus verschiedenen Gründen noch mit der Arbeitsagentur in Kontakt stehen. Das sind Arbeitslose in **Vollzeitweiterbildung** oder **Sprachlehrgängen** nach dem SGB, Bezieher von Arbeitslosengeld während einer **Erkrankung** (§126 SGB III) oder **erwerbsgeminderte Arbeitslose** (§125 SGB III) sowie Empfänger von **Vorruhestandsleistungen** und **Altersübergangsgeld** sowie ältere Arbeitslose, die über einen **Sozialplan** in die Arbeitslosigkeit entlassen wurden (§ 428 SGB III).

Arbeitsplatzdefizit 2005: Knapp 6,4 Millionen Arbeitsplätze fehlen



Quelle: IAB

Knapp 6,4 Millionen Arbeitsplätze fehlten im Jahr 2005. Wie kommt diese Zahl zustande, wo doch die offizielle Arbeitslosenstatistik "nur" 4,8 Millionen Arbeitslose ausweist?

Die fehlenden Arbeitsuchenden werden in den amtlichen Registern nicht geführt. Sie zählen zur sogenannten "Stillen Reserve". Da ist zum einen die **"Stille Reserve im engeren Sinne"**. Das sind Arbeitsuchende, die nicht arbeitslos gemeldet sind, aber dennoch gerne arbeiten möchten. Dazu gehört eine große Zahl von Frauen, die gern erwerbstätig sein würden, aber auch viele Zuwanderer wie Spätaussiedler oder Asylbewerber mit einer Arbeitsberechtigung.

Da ist zum anderen die **"Stille Reserve im weiteren Sinne"**. Das sind Arbeitnehmer, die dem Arbeitsmarkt grundsätzlich zur Verfügung stehen: Arbeitslose in Weiterbildung, arbeitsunfähige Arbeitslose oder Arbeitslose, die dem Beschäftigungsabbau über Sozialpläne oder Vorruhestandsregelungen zum Opfer gefallen sind.

G 2.6 Gesamtfiskalische Kosten der Arbeitslosigkeit 2004

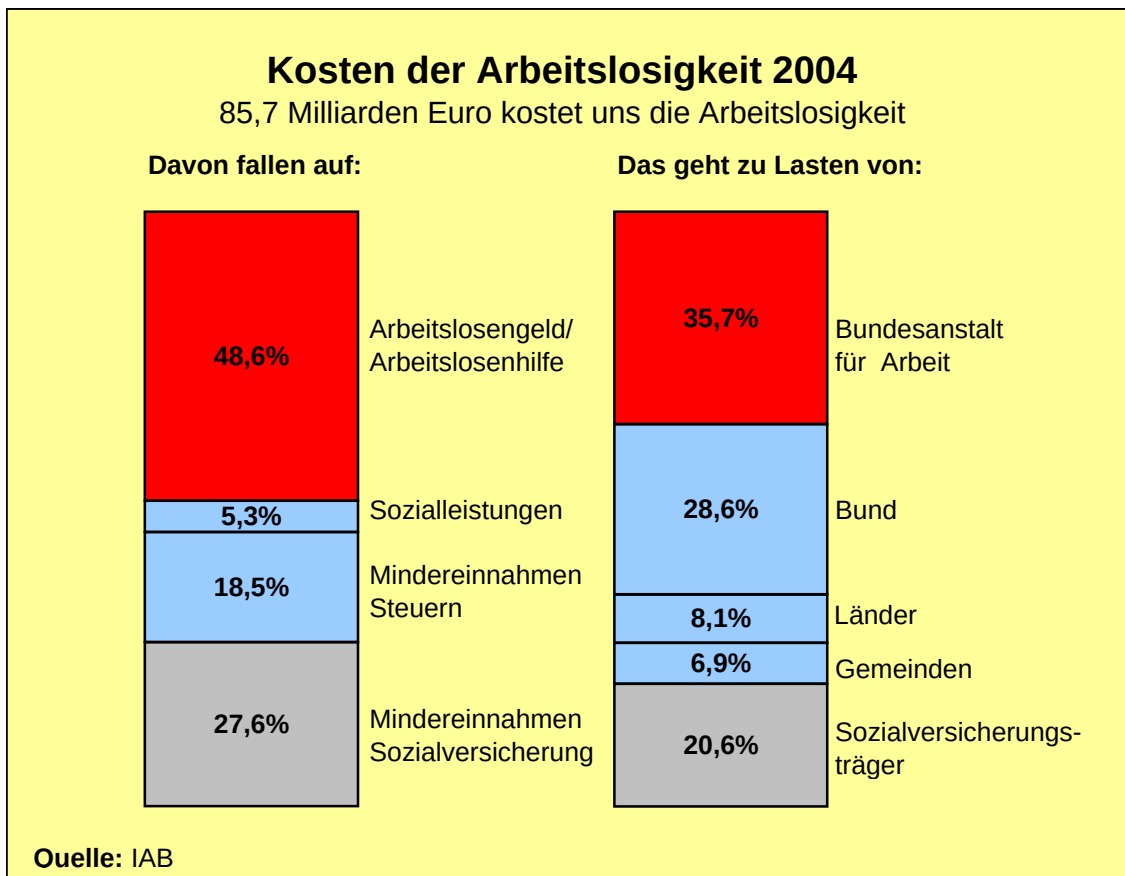
		West- deutschland	Ost- deutschland	Deutschland
Ausgaben/Mindereinnahmen	Mrd. Euro	57,7	27,9	85,7
pro Arbeitslosen und Jahr	1.000 Euro	20.800,0	17.500,0	19.600,0
davon fallen auf:				
Arbeitslosengeld/-hilfe	Mrd. Euro	28,0	13,7	41,7
... Alg/Alhi	Mrd. Euro	17,8	9,1	27,0
... Rentenversicherung	Mrd. Euro	5,6	2,5	8,1
... Krankenversicherung	Mrd. Euro	4,0	1,8	5,9
... Pflegeversicherung	Mrd. Euro	0,5	0,2	0,7
Sozialleistungen	Mrd. Euro	3,4	1,1	4,5
... Sozialhilfe	Mrd. Euro	2,7	0,9	3,6
... Wohngeld	Mrd. Euro	0,7	0,2	0,9
Mindereinnahmen	Mrd. Euro	10,7	5,1	15,8
... Einkommensteuer	Mrd. Euro	9,1	4,1	13,2
... Indirekte Steuer	Mrd. Euro	1,7	1,0	2,7
Mindereinnahmen	Mrd. Euro	15,7	8,0	23,7
... Rentenversicherungsbeiträge	Mrd. Euro	6,4	3,3	9,7
... Krankenversicherung	Mrd. Euro	4,7	2,4	7,1
... Pflegeversicherung	Mrd. Euro	0,6	0,3	0,9
... Arbeitslosenversicherung	Mrd. Euro	4,0	1,9	5,9
das geht zu Lasten von:				
... Bundesanstalt für Arbeit	%	38,2	30,6	35,7
... Bund	%	25,9	34,0	28,6
... Länder	%	8,2	7,9	8,1
... Gemeinden	%	7,4	5,9	6,9
... Rentenversicherung	%	11,0	11,9	11,3
... Krankenversicherung	%	8,2	8,6	8,3
... Pflegeversicherung	%	1,0	1,0	1,0

Quelle:

Bundesagentur für Arbeit
Berechnungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Bemerkung:

Zur Zeit hat das IAB keine aktuelleren Angaben zu den gesamtfiskalischen Kosten der Arbeitslosigkeit veröffentlicht.



85,7 Milliarden Euro kostete die Massenarbeitslosigkeit im Jahr 2004. Damit haben die gesamtfiskalischen Kosten der Arbeitslosigkeit einen bisher nie erreichten Stand erreicht. Im Jahr 2004 betrugen die Kosten je Arbeitslosen somit **19.600 Euro**.

Über die Hälfte der Kosten der Arbeitslosigkeit entstehen durch Unterstützungszahlungen in Form von Arbeitslosengeld und -hilfe. Die restlichen Kosten sind auf Mindereinnahmen der öffentlichen Haushalte und der Sozialversicherungen zurückzuführen. Finanzierungsprobleme der Renten-, Kranken-, und Pflegekassen sind im erheblichen Umfang Folge dieser Einnahmefälle. Ihnen entging ein Einnahmevermögen von 23,7 Mrd. Euro.

Die IG Metall sagt: Wir dürfen uns nicht mit dem Übel der Massenarbeitslosigkeit abfinden. Es braucht im Gegenteil Strategien zur Überwindung der Massenarbeitslosigkeit!

G 2.7 Gründe für Arbeitsunfähigkeit

Arbeitsunfähigkeit nach Fällen und Tagen im Jahr 2004

Krankheitsarten	Anteil der Fälle in %			Veränderungen 2004 zu 1991 in Prozent		
	Gesamt	West	Ost	Gesamt	West	Ost
Krankheiten des Atmungssystems	27,7	27,9	26,5	0,6	1,0	-6,2
Muskel- und Skeletterkrankungen	17,7	17,9	16,7	-4,2	-4,4	4,6
Krankheiten des Verdauungssystems	13,5	13,1	15,7	-0,4	-0,8	
Verletzungen und Vergiftungen	10,0	9,9	10,6	-1,9	-2,0	-1,9
Symptome	4,7	4,9	3,8	-0,8	-0,8	1,7
Psychische Störungen	3,5	3,5	3,4	1,7	1,7	1,5
Krankheiten des Kreislaufsystems	2,9	2,7	3,5	-1,6	-1,7	-2,2

Krankheitsarten	Anteil der Tage in %			Veränderungen 2004 zu 1991 in Prozent		
	Gesamt	West	Ost	Gesamt	West	Ost
Muskel- und Skeletterkrankungen	26,7	27,3	24,4	-4,9	-5,0	9,2
Krankheiten des Atmungssystems	15,5	15,4	16,4	-1,4	-1,2	-7,2
Verletzungen und Vergiftungen	15,4	15,1	16,7	1,3	1,0	0,3
Psychische Störungen	8,3	8,6	6,9	4,5	4,8	3,6
Krankheiten des Verdauungssystems	4,6	4,4	5,5	-2,1	-2,2	-3,3
Krankheiten des Kreislaufsystems	4,6	4,1	3,3	-3,0	-3,1	-3,9
Symptome	4	4,1	3,3	0,1	0,2	1,3

Quelle: BKK Bundesverband

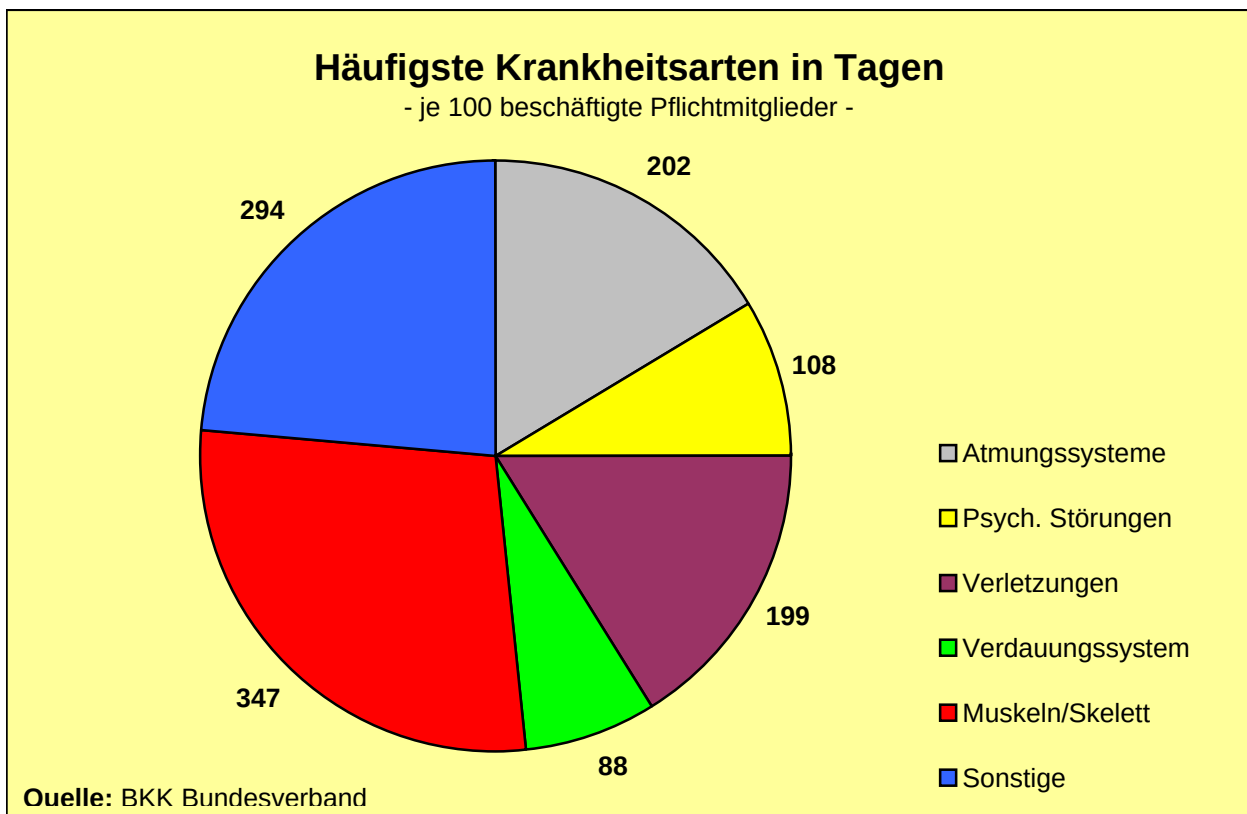
Kennzahlen:

Arbeitsunfähigkeit beinhaltet alle Fälle, in denen Arbeitnehmer von einem Arzt arbeitsunfähig geschrieben werden.

Arbeitsunfähigkeitsfälle: Gibt an, wie häufig Arbeitnehmer arbeitsunfähig geschrieben wurden.

Arbeitsunfähigkeitstage: Gibt an, wieviele Tage die Arbeitsunfähigkeit dauerte.

BKK Bundesverband: Es handelt sich hierbei um den Bundesverband der Betriebskrankenkassen. Da Betriebskrankenkassen üblicherweise nur bei größeren Betrieben existieren, dürften die Zahlen bei den Krankenkassen, in denen vorwiegend die Beschäftigten aus Kleinbetrieben versichert sind, abweichen.



Die Zahl der Krankheitsfälle und -tage ist 2004 gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Damit setzt sich ein Trend fort, der schon die letzten Jahre bestimmt hat. Es ist sehr wahrscheinlich, dass immer mehr Beschäftigte aus Angst um den Arbeitsplatz trotz Erkrankung zur Arbeit gehen.

Im Jahr 2004 entfielen über 81 Prozent aller Arbeitsunfähigkeitstage auf nur sieben Krankheitsgruppen. Die größten Anteile hatten Erkrankungen des Muskel- und Skelettsystems (26,7%), Erkrankungen des Atmungssystems (15,5%) sowie Verletzungen und Vergiftungen (15,4%). Psychische Erkrankungen waren im Jahr 2004 für 8,3 Prozent aller Krankheitstage verantwortlich. Gegenüber dem Jahr 1991 ist diese Krankheitsgruppe um 4,5 Prozent angestiegen. Psychische Erkrankungen haben damit gegen den allgemeinen Trend zurückgehender Krankheitstage deutlich zugenommen. Die BKK macht deutlich, dass belastende Situationen am Arbeitsplatz sowie Arbeitslosigkeit und Armut wesentliche Auslöser einer behandlungsbedürftigen psychischen Störung sind.

In der Metallindustrie entstehen im Branchenvergleich überdurchschnittlich hohe Ausfallzeiten als Folge von Erkrankungen des Bewegungsapparates. Besonders in der Metallerzeugung, wo körperlich anstrengende Arbeit auch heute die Regel ist, treten Muskel-Skelett-Erkrankungen gehäuft auf.

G 3.1 Volkseinkommen und Lohnquote

	1991	2003	2004	2005	91-03	2004	2005
	Mrd. Euro				jahresdurchschnittliche Veränderung in Prozent		
Volkseinkommen =	1.193	1.600	1.658	1.686	2,5	3,6	1,7
Arbeitnehmerentgelt	847	1.131	1.135	1.129	2,4	0,3	-0,5
+ Unternehmens- und Vermögenseinkommen	346	469	524	557	2,6	11,7	6,3
	Anteil in Prozent				jahresdurchschnittliche Veränderung in Prozent		
Anteile am Volks- einkommen							
effektive Lohnquote	71,0	70,7	68,4	67,0	0,0	-3,2	-2,1
bereinigte Lohnquote	71,0	71,8	69,8	68,6	0,1	-2,9	-1,7
Gewinnquote	29,0	29,3	31,6	33,0	0,1	7,8	4,6

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 18 Reihe 1.4 Detaillierte Jahresergebnisse (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen)

Kennzahlen: **Volkseinkommen:** Summe der den Inländern zugeflossenen Erwerbs- und Vermögenseinkommen (Bruttosozialprodukt abzüglich Abschreibungen und indirekte Steuern und Subventionen)

Arbeitnehmerentgelt:

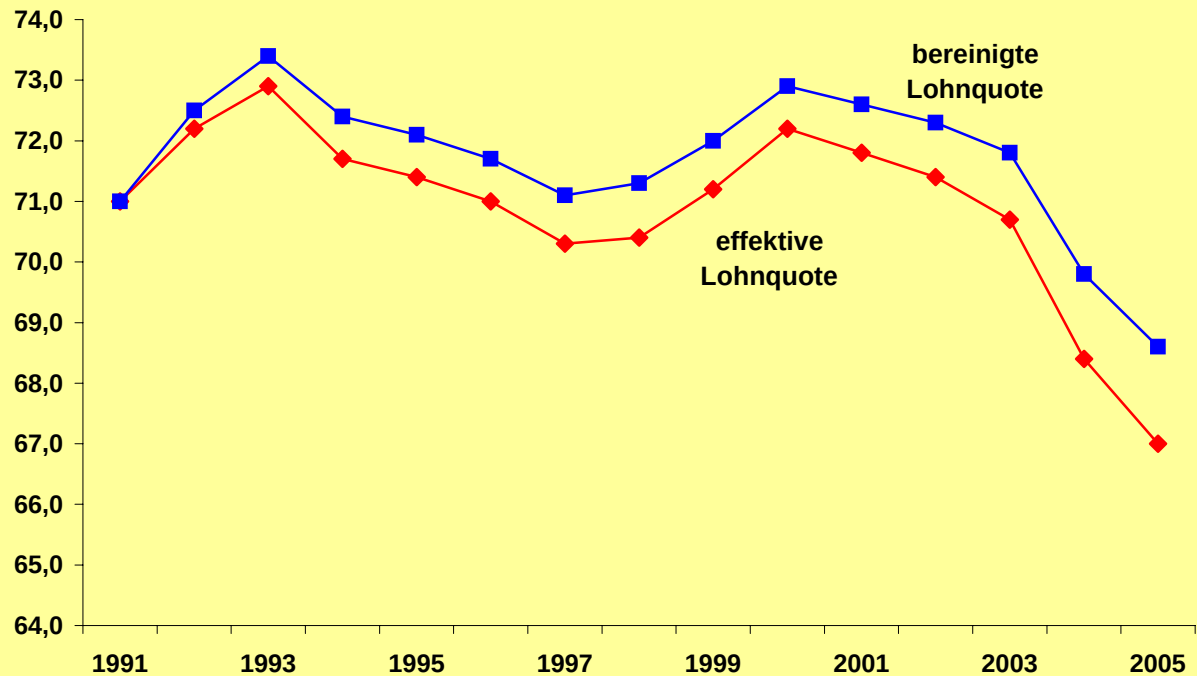
Bruttolöhne und Gehälter, Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung

Unternehmens- und Vermögenseinkommen: Entnommene und nichtentnommene Gewinne, Zinsen, Dividenden u.ä.

Bereinigte Lohnquote:

Anteil der Arbeitnehmerentgelte am Volkseinkommen auf der Basis der Beschäftigtenstruktur von 1991, bei der ein konstanter Anteil der Selbständigen bzw. der abhängigen Erwerbstätigen auch für die Folgejahre unterstellt wird.

Lohnquoten 1991 bis 2005



Quelle: Statistisches Bundesamt

Erste Indikatoren für eine gerechte Verteilung des Volkseinkommens sind die **Lohn- und Gewinnquoten** (Lohn- oder Gewinnanteil am Volkseinkommen).

Kurzfristige Entwicklungstendenzen sind für die Verteilungsdebatte - wegen konjunktureller Einflüsse **ungeeignet**, maßgeblich sind die längerfristigen Entwicklungslinien. Heftige Kurvenausschläge weisen auf extreme wirtschaftliche Phasen hin. **Tiefpunkte** im Kurvenverlauf der Gewinnquote werden in **Rezessionen** erreicht. Da die Lohnsumme unflexibler auf den Konjunkturverlauf als die Gewinne reagiert, wird ein Sinken der Lohnquote nur zeitverzögert sichtbar.

Für den Betrachtungszeitraum 1991 bis 2005 fällt auf, dass die Lohnquote in den 1990er Jahren zunächst gesunken ist und dann wieder etwas anstieg. Seit dem Jahr 2001 ist die effektive Lohnquote wieder deutlich gefallen und hat 2005 einen Wert von 67 Prozent erreicht.

Die **Gewinnquote** (Anteil der Unternehmens- und Vermögenseinkommen am Volkseinkommen) ist hingegen auf 33 Prozent angestiegen.

Die Entwicklung der Lohn- und Gewinnquoten unterstreicht die zunehmende **Verteilungsungerechtigkeit** in Deutschland.

G 3.2 Gewinne

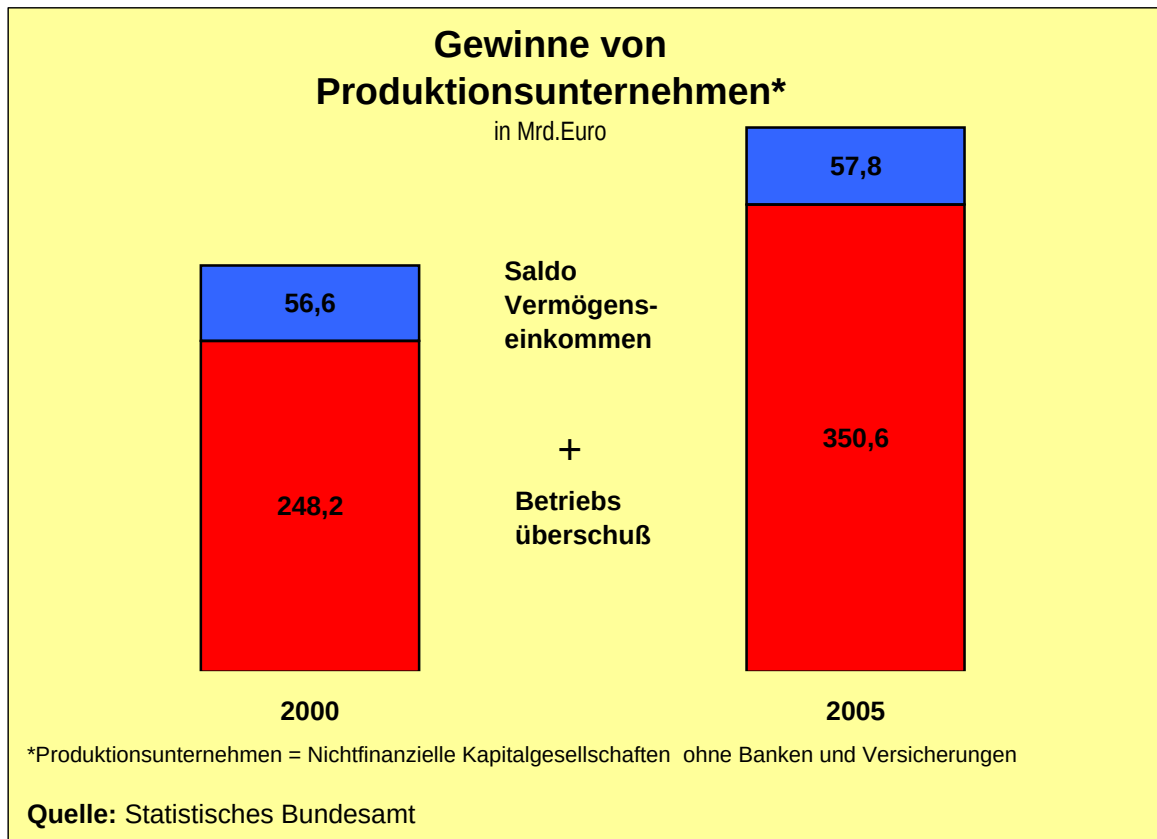
	2000	2003	2004	2005
	Mrd. Euro			
Kapitalgesellschaften				
Betriebsüberschuß	248,2	291,1	321,9	350,6
+ Saldo der Vermögenseinkommen	56,6	35,2	46,9	57,8
= Unternehmensgewinne	304,8	326,3	368,8	408,4
- Geleistete Ausschüttungen und Entnahmen	293,2	301,2	301,6	334,6
- Reinvestierte Gewinne an die übrige Welt	11,6	25,1	67,2	73,8
= Primäreinkommen	17,2	32,6	73,6	77,3
darunter:				
Produktionsunternehmen				
Betriebsüberschuß	240,0	271,3	303,8	335,7
+ Saldo der Vermögenseinkommen	-0,4	-11,6	-2,3	-0,3
= Unternehmensgewinne	239,6	259,7	301,5	335,4
- Geleistete Ausschüttungen und Entnahmen	253,4	261,8	267,2	295,5
- Reinvestierte Gewinne an die übrige Welt	-5,8	-7,4	-6,4	-3,5
= Primäreinkommen	-8,1	5,4	40,7	43,4

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 18 Reihe 1.4 Detaillierte Jahresergebnisse
(Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen)

Kennzahlen: **Kapitalgesellschaften:** finanzielle und nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften

Finanzielle Kapitalgesellschaften: Kreditinstitute und Versicherungen

Produktionsunternehmen: Nicht finanzielle Kapitalgesellschaften ohne Banken und Versicherungen



Laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung ist trotz der nur langsam wachsenden Wirtschaft der Unternehmensgewinn der Kapitalgesellschaften von 369 Milliarden Euro in 2004 auf über 408 Milliarden Euro in 2005 gestiegen. Bei den Produktionsunternehmen ist ein Anstieg von 287,7 Mrd. Euro in 2004 auf knapp 320 Mrd. Euro in 2005 zu verzeichnen gewesen.

Noch deutlicher wird der Anstieg der Gewinne bei einem Vergleich der VGR-Zahlen aus 2000 und 2005. Der Unternehmensgewinn wurde 2000 gespeist aus einem Betriebsüberschuß von 248 Milliarden Euro und einem Saldo der Vermögenseinkommen von über 56 Milliarden Euro. Im Jahr 2005 lag der Betriebsüberschuss schon bei über 350 Milliarden Euro und der Saldo der Vermögenseinkommen lag bei knapp 58 Milliarden Euro.

G 3.3 Monatseinkommen je beschäftigten Arbeitnehmer

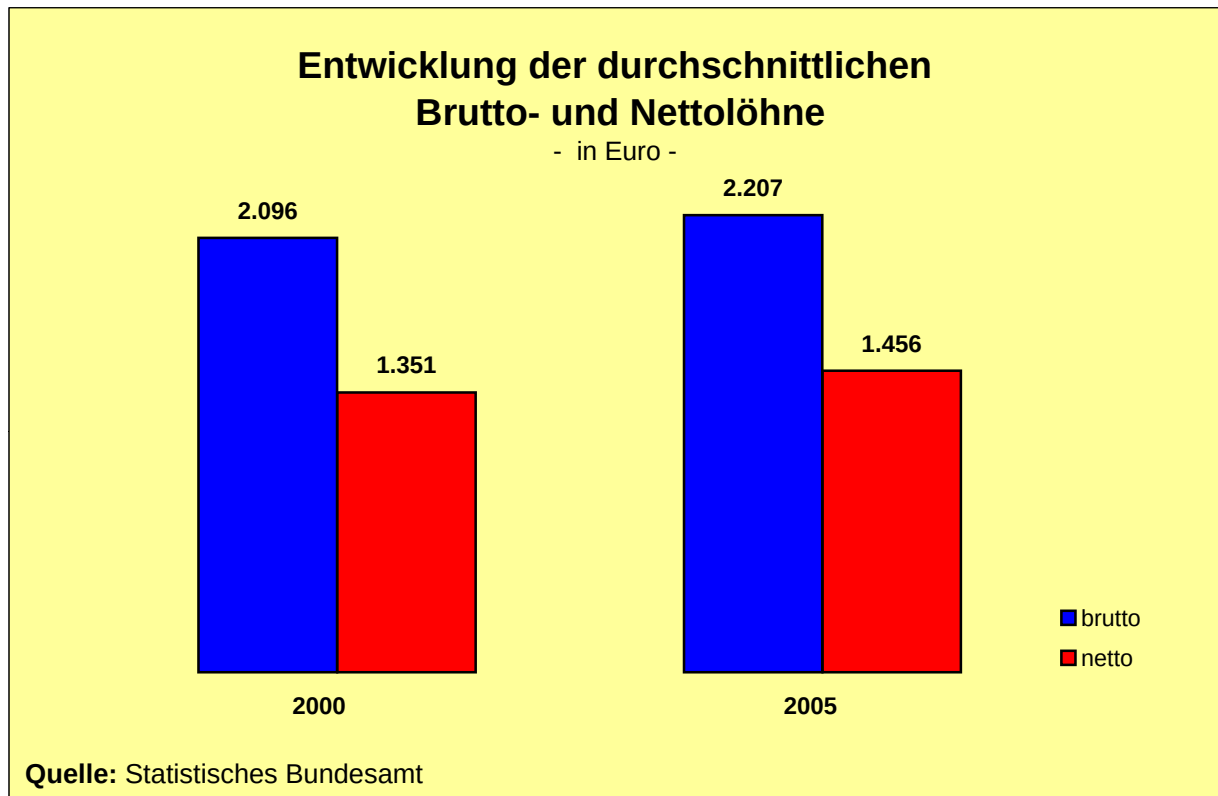
		2000	2003	2004	2005	00-04	2005
		Monatsdurchschnitt				jahresdurchschnittliche Veränderung in Prozent	
Arbeitnehmerentgelt	Euro	2.610	2.727	2.735	2.741	1,2	0,2
- Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung	Euro	514	539	536	534	1,1	-0,5
= Bruttolohn/ -gehalt	Euro	2.096	2.189	2.199	2.207	1,2	0,4
- Arbeitnehmerbeiträge zur Sozialversicherung	Euro	338	360	363	371	1,8	2,1
- Lohnsteuer	Euro	406	412	388	381	-1,1	-1,9
= Nettolohn/ -gehalt	Euro	1.351	1.417	1.447	1.456	1,7	0,6
Abgabenquote	%	35,52	35,28	34,17	34,05	-1,0	-0,4
. Sozialversicherung	%	16,13	16,46	16,51	16,79	0,6	1,7
. Steuerquote	%	19,39	18,82	17,66	17,26	-2,3	-2,3
realer Nettolohn (Index)	2000 =100	100,0	100,4	100,8	99,5	0,2	-1,3

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 18 Reihe 1.4 Detaillierte Jahresergebnisse (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen)

Kennzahlen: **Arbeitnehmerentgelt:**
Bruttolohn/ -gehalt einschl. Arbeitgeberbeitrag zur Sozialversicherung je beschäftigten Arbeitnehmer

Abgabenquote: Anteil der Abgaben (Sozialversicherungsbeiträge und Lohnsteuern) an Bruttolöhnen und -gehältern

Lohnsteuer: nicht bereinigt um die Rückerstattungen aus dem Lohnsteuerjahresausgleich und die Eigenheimzulage



Während die Gewinneinkommen in den letzten Jahren stark gestiegen sind, war die Entwicklung der Arbeitseinkommen insgesamt sehr verhalten. Die durchschnittlichen Bruttolöhne erhöhten sich im Zeitraum 2000 bis 2005 von 2.096 Euro auf 2.207 Euro.

Der **langsame Bruttolohnanstieg** ist Folge der moderaten Lohnpolitik seit Anfang der neunziger Jahre sowie des Rückgangs der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Zunehmend ist eine Polarisierung auf dem Arbeitsmarkt zu beobachten. In den letzten Jahren hat sich in Deutschland ein Niedriglohnsektor (Minijobs) mit mehreren Millionen Arbeitnehmern etabliert.

Löhne werden in der öffentlichen Diskussion zu sehr nur einseitig als Kostenfaktor betrachtet. Die Höhe der Löhne ist gleichzeitig aber auch eine wesentliche Voraussetzung für eine kräftige Nachfrage. Die Erfahrungen aus dem europäischen Ausland zeigen, dass durch steigende Löhne die Binnennachfrage gestärkt werden kann. Hierfür setzt sich die IG Metall ein.

G 3.4 Monatliches Einkommen nach Haushaltstypen

	1991	2000	2001	2002	91-00	2001	2002
	Euro/Monat				jahresdurchschnittliche Veränderung in Prozent		
verfügbares Monatseinkommen je Haushalt							
Privathaushalte insgesamt	2.258	2.817	2.900	2.917	2,5	3,0	0,6
Selbständige	6.325	7.958	8.317	8.208	2,6	4,5	-1,3
Arbeitnehmerhaushalte	2.383	2.975	3.075	3.125	2,5	3,4	1,6
-Angestellte	2.533	3.142	3.250	3.283	2,4	3,4	1,0
-Beamte	3.133	3.958	4.117	4.175	2,6	4,0	1,4
-Arbeiter	2.083	2.550	2.600	2.650	2,3	2,0	1,9
-Arbeitslose	1.367	1.642	1.683	1.683	2,1	2,5	0,0
-Rentner	1.467	1.892	1.933	1.958	2,9	2,2	1,3
-Pension	2.233	3.000	3.108	3.192	3,3	3,6	2,7
-Sozialhilfeempfänger	900	1.125	1.158	1.175	2,5	3,0	1,4
verfügbares Monatseinkommen je Haushaltsmitglied							
Privathaushalte insgesamt	942	1.200	1.242	1.250	2,7	3,5	0,7
Selbständige	2.058	2.675	2.800	2.742	3,0	4,7	-2,1
Arbeitnehmerhaushalte	867	1.117	1.158	1.175	2,9	3,7	1,4
-Angestellte	992	1.283	1.325	1.333	2,9	3,2	0,6
-Beamte	1.025	1.283	1.333	1.350	2,5	3,9	1,3
-Arbeiter	725	892	917	933	2,3	2,8	1,8
-Arbeitslose	558	700	725	717	2,5	3,6	-1,1
-Rentner	858	1.067	1.083	1.092	2,4	1,6	0,8
-Pension	1.175	1.375	1.417	1.450	1,8	3,0	2,4
-Sozialhilfeempfänger	392	475	500	508	2,2	5,3	1,7

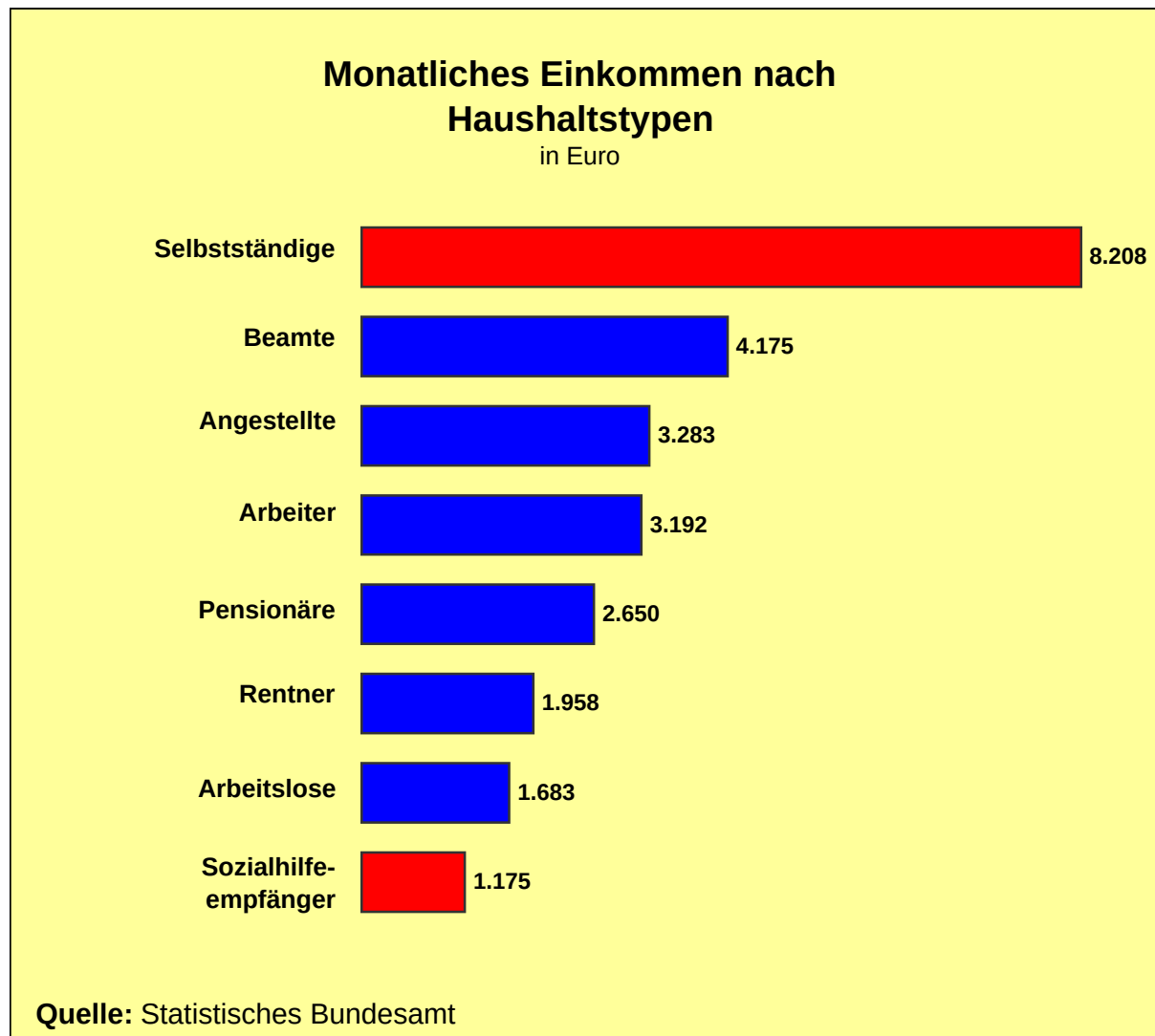
Quelle: Statistisches Bundesamt: Nettoeinkommen und Zahl der Haushalte nach Haushaltsgruppen

Bemerkung: Diese Statistik wird vom Statistischen Bundesamt frühestens im Herbst 2006 aktualisiert.

Kennzahlen: **Das verfügbare Haushaltseinkommen** ergibt sich aus Nettolohn und -gehalt, Gewinnen und sonstigen Vermögenseinkommen sowie Sozialeinkommen (Arbeitslosengeld, Rente, Wohngeld, etc).

Das Haushaltseinkommen je Haushaltsmitglied berücksichtigt die unterschiedlichen Haushaltsgrößen und Haushaltstypen. So lebten 1991 in Selbständigenhaushalten durchschnittlich 2,77 Personen, in Arbeitnehmerhaushalten 2,59, in Arbeitslosenhaushalten 2,26 und in Sozialhilfeempfängerhaushalten 2,27.

Selbstständige: ohne Landwirte



Die Einkommen variieren zwischen den verschiedenen Haushaltstypen. Die letzten verfügbaren Daten über die Einkommen unterschiedlicher Haushaltstypen wie z.B. Selbstständige, Arbeitnehmer und Rentner beziehen sich auf das Jahr 2002. Eine aktuellere Darstellung hat das Statistische Bundesamt für Herbst 2006 angekündigt. An den Strukturunterschieden wird sich bis heute wahrscheinlich nichts Wesentliches geändert haben. Daher werden hier die Daten auf dem Jahr 2002 vorgestellt.

Im Jahr 2002 hatte ein Selbstständigenhaushalt im Durchschnitt das 2,6fache Einkommen eines Arbeitnehmerhaushaltes. Bei der Interpretation der Einkommenshöhen der verschiedenen Haushalte muss berücksichtigt werden, dass Selbstständige Teile ihres Einkommens zur sozialen Sicherung verwenden müssen.

Innerhalb der letzten Jahre ist das verfügbare Einkommen der Arbeitnehmerhaushalte langsamer gestiegen als das der Selbstständigen. Der Einkommensabstand zwischen diesen beiden Haushaltsarten hat sich daher vergrößert. Da die Konsumquote von Haushalten mit niedrigen Einkommen größer als die von Besserverdienenden ist, ist diese Entwicklung nicht nur verteilungspolitisch, sondern auch unter Wachstumsaspekten bedenklich: Sie führt tendenziell zu einer niedrigeren Konsumgüternachfrage.

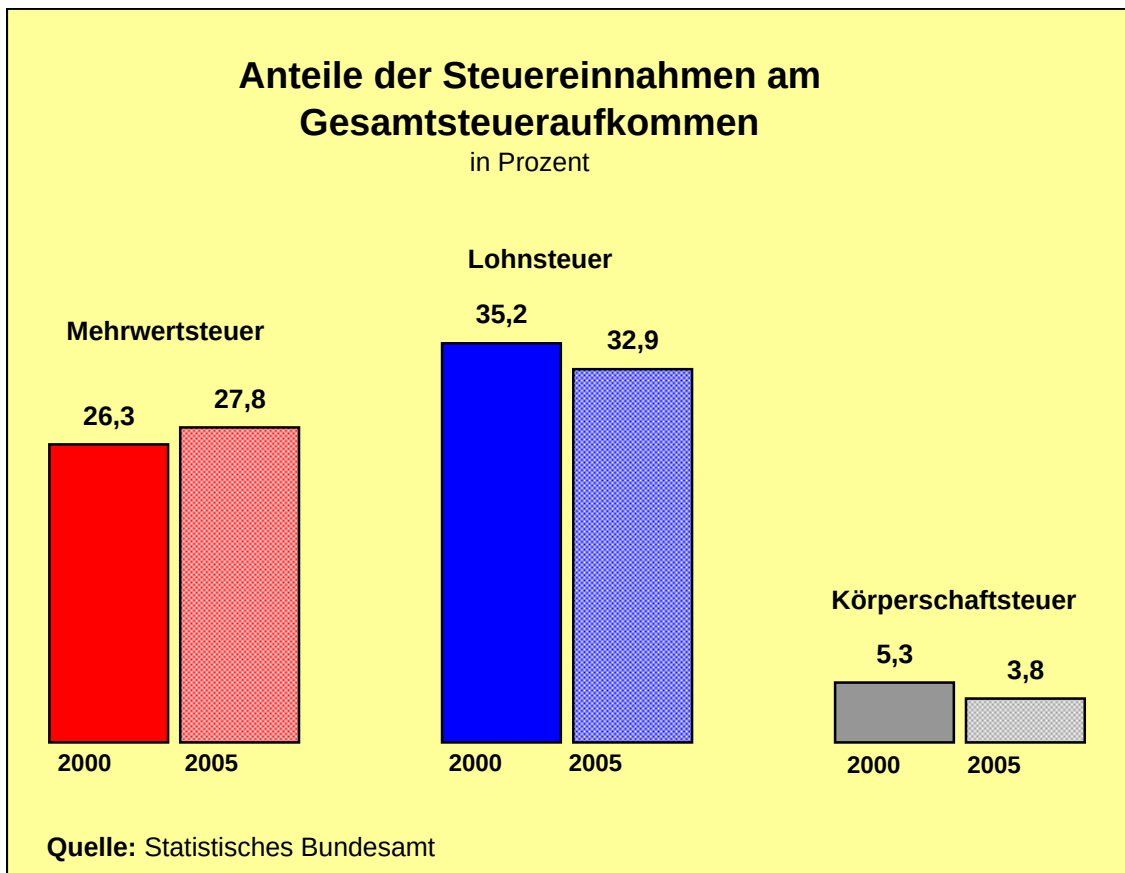
Abgehängt von der durchschnittlichen Einkommensentwicklung waren die Monatseinkommen von Arbeitslosen und Rentnern.

G 3.5 Steuern

	2000	2003	2004	2005	00-03	2004	2005
	Mrd. Euro				jahresdurchschnittliche Veränderung in Prozent		
Laufende Steuern	499,0	481,7	481,2	491,1	-1,2	-0,1	2,1
Produktions- u. Importabgaben	245,1	255,8	260,2	264,9	1,4	1,7	1,8
Gütersteuern	204,0	217,2	217,2	218,0	2,1	0,0	0,4
.. Mehrwertsteuer	131,2	132,4	134,8	136,5	0,3	1,8	1,3
.. Importabgaben u.sonst. Gütersteuern	72,9	84,8	82,4	81,5	5,2	-2,8	-1,1
Sonstige Produktionsabgaben	41,1	38,6	43,0	46,9	-2,1	11,4	9,1
Einkommens- u. Vermögensteuer	254,0	225,9	221,1	226,3	-3,8	-2,1	2,4
Einkommensteuer	247,5	219,4	214,4	218,9	-3,9	-2,3	2,1
..Lohnsteuer	175,8	175,4	165,3	161,8	-0,1	-5,8	-2,1
..Veranlg. Einkommensteuer	20,7	16,3	17,4	21,6	-7,7	6,7	24,1
..nicht veranlagte Steuer vom Ertrag	25,1	17,5	16,4	16,6	-11,3	-6,3	1,2
..Körperschaftsteuer	26,0	10,2	15,3	18,9	-26,8	50,0	23,5
Sonst.direkte Steuern und Abgaben	6,4	6,5	6,6	7,4	0,5	1,5	12,1
..Vermögensteuer	0,4	0,2	0,1	0,1	-20,6	-50,0	0,0
..übrige direkte Steuern u. Abgaben	6,0	6,3	6,6	7,3	1,6	4,8	10,6
	Anteile in Prozent						
Produktions- u. Importabgaben	49,1	53,1	54,1	53,9			
Gütersteuern	40,9	45,1	45,1	44,4			
.. Mehrwertsteuer	26,3	27,5	28,0	27,8			
.. Importabgaben u.sonst. Gütersteuern	14,6	17,6	17,1	16,6			
Sonstige Produktionsabgaben	8,2	8,0	8,9	9,5			
Einkommens- u. Vermögensteuer	50,9	46,9	45,9	46,1			
Einkommensteuer	49,6	45,5	44,6	44,6			
..Lohnsteuer	35,2	36,4	34,4	32,9			
..Veranlg. Einkommensteuer	4,1	3,4	3,6	4,4			
..nicht veranlagte Steuer vom Ertrag	5,0	3,6	3,4	3,4			
..Körperschaftsteuer	5,2	2,1	3,2	3,8			
Sonst.direkte Steuern und Abgaben	1,3	1,3	1,4	1,5			
..Vermögensteuer	0,1	0,0	0,0	0,0			
..übrige direkte Steuern u. Abgaben	1,2	1,3	1,4	1,5			

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 18 Reihe 1.4 Detaillierte Jahresergebnisse (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen)

Kennzahlen: Steuern nach Steuer- und Abgabearten gemäß VGR. Diese Daten weichen von der Finanzstatistik ab.



Schon seit geraumer Zeit hat sich in Deutschland eine Verschiebung der Steuerbelastung von den Unternehmen hin zu den Arbeitnehmern und den Verbrauchern vollzogen. Die von den Unternehmen zu zahlende Körperschaftsteuer sank drastisch, ihr Anteil machte 2005 gerade noch 3,8 Prozent des Steueraufkommens aus.

Zudem stieg das Gewicht der von den Verbrauchern zu zahlenden Mehrwertsteuer von 1991 mit 25,4 Prozent auf knapp 28 Prozent im Jahr 2005 an. Die Unternehmenssteuerreform mit der drastischen Senkung des Körperschaftsteuersatzes von 40 auf 25 Prozent im Jahr 2000 hat zu einem dramatischen Rückgang der Einnahmen geführt. Weniger Unternehmensteuern, die Senkung des Spitzensteuersatzes bei der Einkommensteuer und der Wegfall der Vermögensteuer - dies sind auf der Einnahmeseite die Hauptursachen für die Finanznot des Staates.

Mit ihrer Forderung nach der **Solidarischen Einfachsteuer** will die IG Metall erreichen:

- dass vor allem die unteren und mittleren Einkommen entlastet werden
- alle Einnahmearten vollständig erfasst und gemäß ihrer Leistungsfähigkeit besteuert werden
- die Wiedereinführung einer Vermögenssteuer und eine höhere Erbschaftssteuer
- Steuerschlupflöcher bei der Unternehmensbesteuerung geschlossen und die Bemessungsgrundlage verbreitert werden.

G 3.6 Preisindex für die Lebenshaltung

	2001	2002	2003	2004	2005
	Veränderung in Prozent				
Gesamte Lebenshaltung	2,0	1,4	1,1	1,6	2,0
Nahrungsmittel, Getränke usw.	4,5	0,8	-0,2	-0,3	0,4
Bekleidung, Schuhe	0,8	0,7	-0,8	-0,7	-1,9
Wohnungsmieten, Energie	2,4	0,9	1,5	1,5	2,8
. Wohnungsmieten	1,1	1,4	1,0	0,9	0,9
. Energie	9,1	-1,1	3,5	3,9	11,8
Möbel, Haushaltsgeräte, Haus- haltsführung	0,9	1,1	0,3	-0,2	-0,1
Gesundheits-, Körperpflege	1,3	0,6	0,4	19,2	1,9
Verkehr	2,5	2,0	2,1	2,4	4,2
Nachrichtenübermittlung	-5,9	1,7	0,7	-0,8	-1,3
Freizeit, Unterhaltung, Kultur	0,6	0,7	-0,6	-1,0	0,1
Bildung	1,3	2,6	2,2	3,3	2,2
Beherbergung, Gaststätte	1,9	3,6	0,8	0,7	1,1
sonstiges	3,0	1,9	1,7	1,4	1

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 17, Reihe 7 (Preise und Preisindizes für die Lebenshaltung)

Kennzahlen: **Preisindex für die Lebenshaltung** von 4-Personen-Haushalten: Messgröße für die durchschnittliche Entwicklung der Verbraucherpreise bei den Gütern der Lebenshaltung.

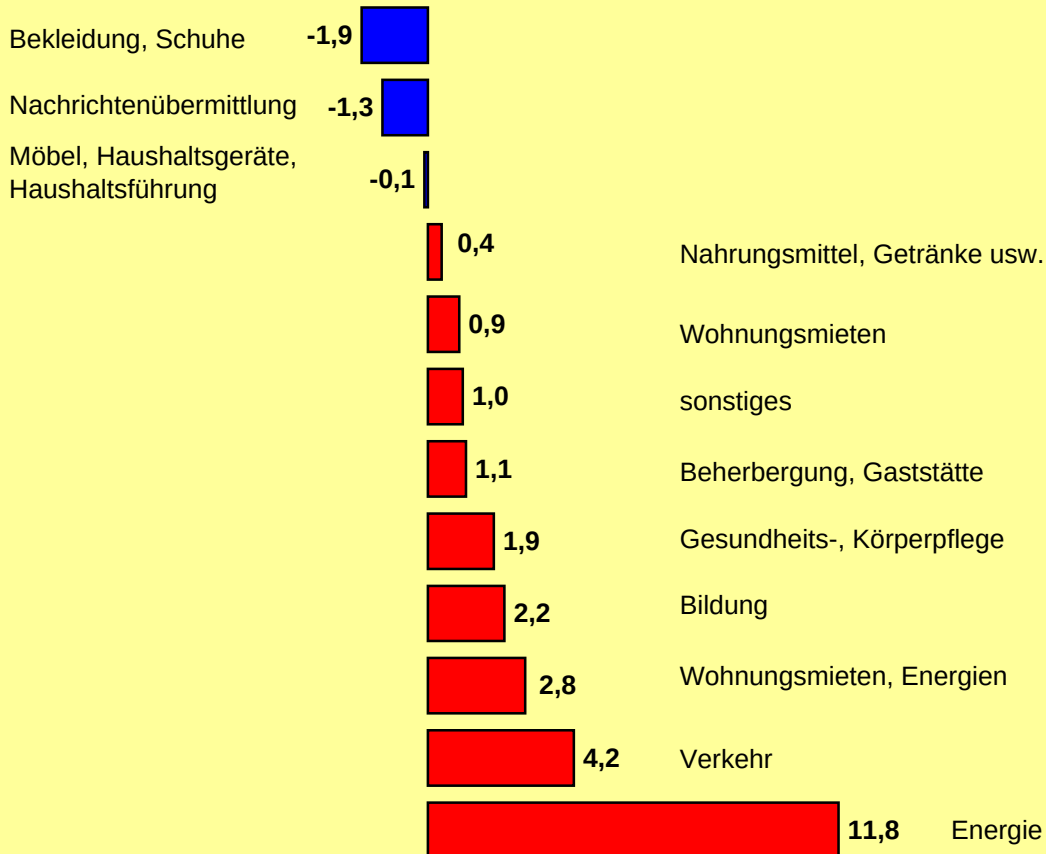
Gliederung nach Hauptverbrauchsgruppen

Dem Index liegt die Annahme zugrunde, dass sich die Struktur der Verbrauchsausgaben dieses Haushaltstyps seit dem Basisjahr 2000 nicht verändert hat. In die Berechnung des Indizes gehen die Preise von etwa 750 Güterarten (Waren und Dienstleistungen aus dem Warenkorb) ein.

Bemerkungen: Im Jahr 2003 hat das Statistische Bundesamt den Preisindex auf ein neues Basisjahr 2000 umgestellt und zudem den Warenkorb an veränderte Verbrauchsgewohnheiten angepasst.

Preisentwicklung in Deutschland 2005

Veränderungsraten gegenüber dem Vorjahr in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt

Die Verbraucherpreise in Deutschland sind im Jahr 2005 um zwei Prozent gestiegen. Eine solch hohe Preissteigerung hat es zuletzt im Jahr 2001 gegeben.

Einzelne Produktgruppen waren unterschiedlich von der Preissteigerung betroffen. Während in der Produktgruppe Bekleidung und Schuhe die Preise um fast zwei Prozent gesunken sind, war in vielen anderen Produktgruppen eine Preissteigerung zu verzeichnen. Die von den Verbrauchern allgemein beobachteten Preissteigerungen für Energie schlagen sich in der Statistik mit einem Anstieg um fast zwölf Prozent nieder. Aber auch in der Produktgruppe Verkehr (+4,2%) sowie bei Wohnungsmieten und Energien (+2,8%) gab es Preissteigerungen über dem Durchschnitt.

G 4.1 Wichtige Posten der Zahlungsbilanz

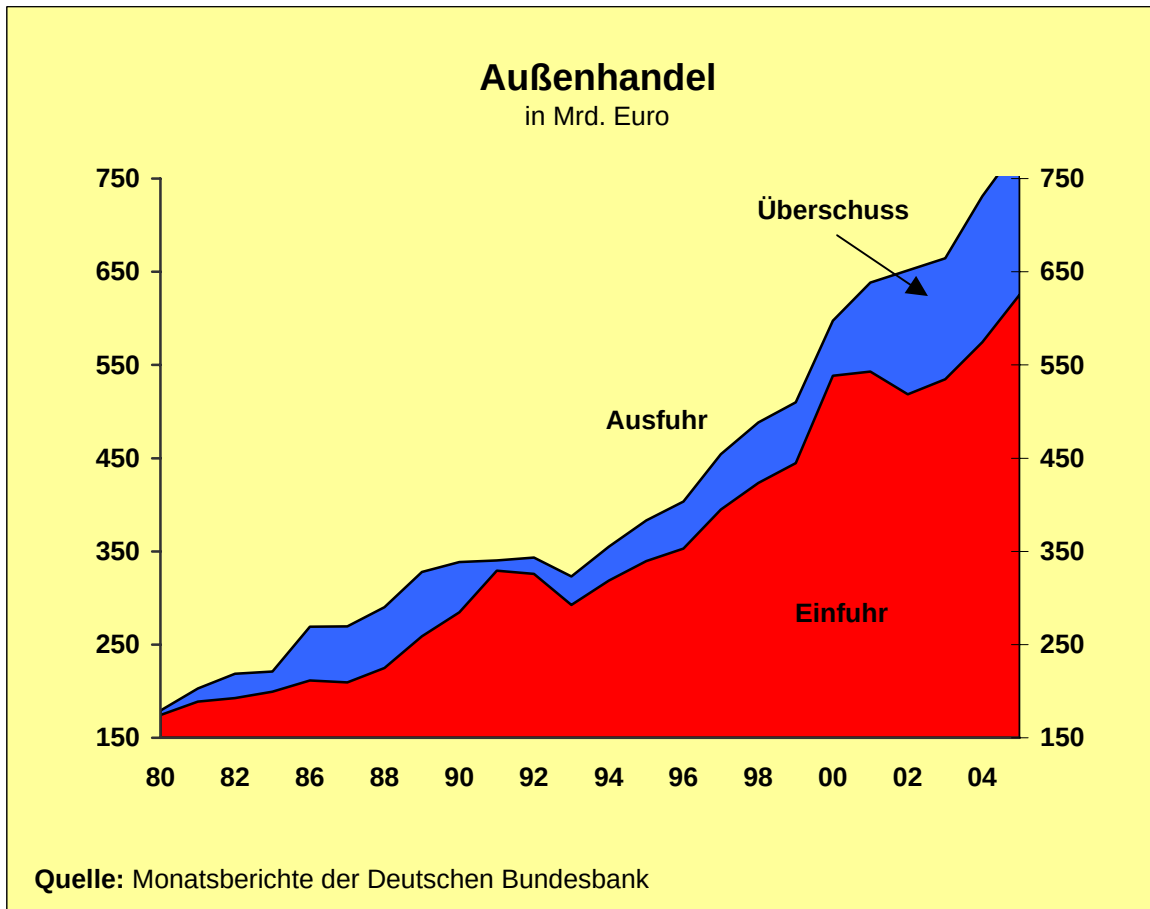
	1995	2003	2004	2005	95-03	2004	2005
	Mrd. Euro				Veränderungsraten pro Jahr bzw. Jahresdurchschnitt		
Leistungsbilanz							
Ausfuhr	383,2	664,4	731,5	786,2	9,2	10,1	7,5
Einfuhr	339,6	534,5	574,4	625,6	7,2	7,5	8,9
Saldo Außenhandel	43,6	129,9	156,1	160,5	24,7	20,2	2,8
+ Ergänzungen z. Warenhandel	-2,2	-11,1	-15,2	-20,2	50,7	36,9	32,9
Einnahmen	60,1	111,0	117,4	27,1	10,6	5,8	-76,9
Ausgaben	92,8	145,2	148,7	155,0	7,1	2,4	4,2
+ Saldo Dienstleistungen	-32,7	-34,3	-31,3	-27,8	0,6	-8,7	-11,2
Einnahmen	60,0	104,1	120,1	138,7	9,2	15,4	15,5
Ausgaben	62,0	120,1	119,5	130,1	11,7	-0,5	8,9
+ Saldo Erwerbs-/ Vermögenseinkommen	-2,0	-15,9	0,6	8,6			
+ Saldo lfd. Übertragungen	-28,3	-28,2	-28,3	-28,9			
= Saldo Leistungsbilanz	-21,7	40,3	81,8	92,2			
Kapitalbilanz							
Saldo Direktinvestitionen	-19,8	20,4	-13,7	-10,4			
+ Saldo Wertpapiertransaktionen	24,9	69,0	4,1	-18,6			
+ Saldo übriger Kapitalverkehr	25,8	-137,9	-106,5	-73,2			
= Saldo Kapitalbilanz	25,6	-48,1	-114,7	-100,1			

Quelle: Deutsche Bundesbank, Zahlungsbilanzstatistik

Kennzahlen:

- Ausfuhr:** Lieferung von im Inland hergestellten Waren ins Ausland
- Einfuhr:** Lieferung von ausländischen Waren ins Inland
- Handelsbilanz:** Ausfuhr minus Einfuhr von Waren
- Dienstleistungsbilanz:** Austausch von Dienstleistungen mit dem Ausland, z.B. Reiseverkehr, Transporte
- Saldo Erwerbs-, Vermögenseinkommen:** Zu- und Abflüsse von Einkommen aus Erwerbstätigkeit und Kapitalvermögen
- Übertragungsbilanz:** Einseitige Zahlungen an das Ausland bzw. internationale Organisationen, denen keine unmittelbare Gegenleistung entspricht, z.B. Überweisungen ausländischer Arbeitnehmer, Wiedergutmachung, Beiträge an internationale Organisationen
- Kapitalbilanz:** Ein- und Ausfuhr von Kapital, wie Direktinvestitionen, Gewährung von Krediten, Kauf von Wertpapieren, Grundstücken etc.

Bemerkungen: Bei den Salden bedeuten negative Zahlen Geldabfluß, positive Geldzufluß.



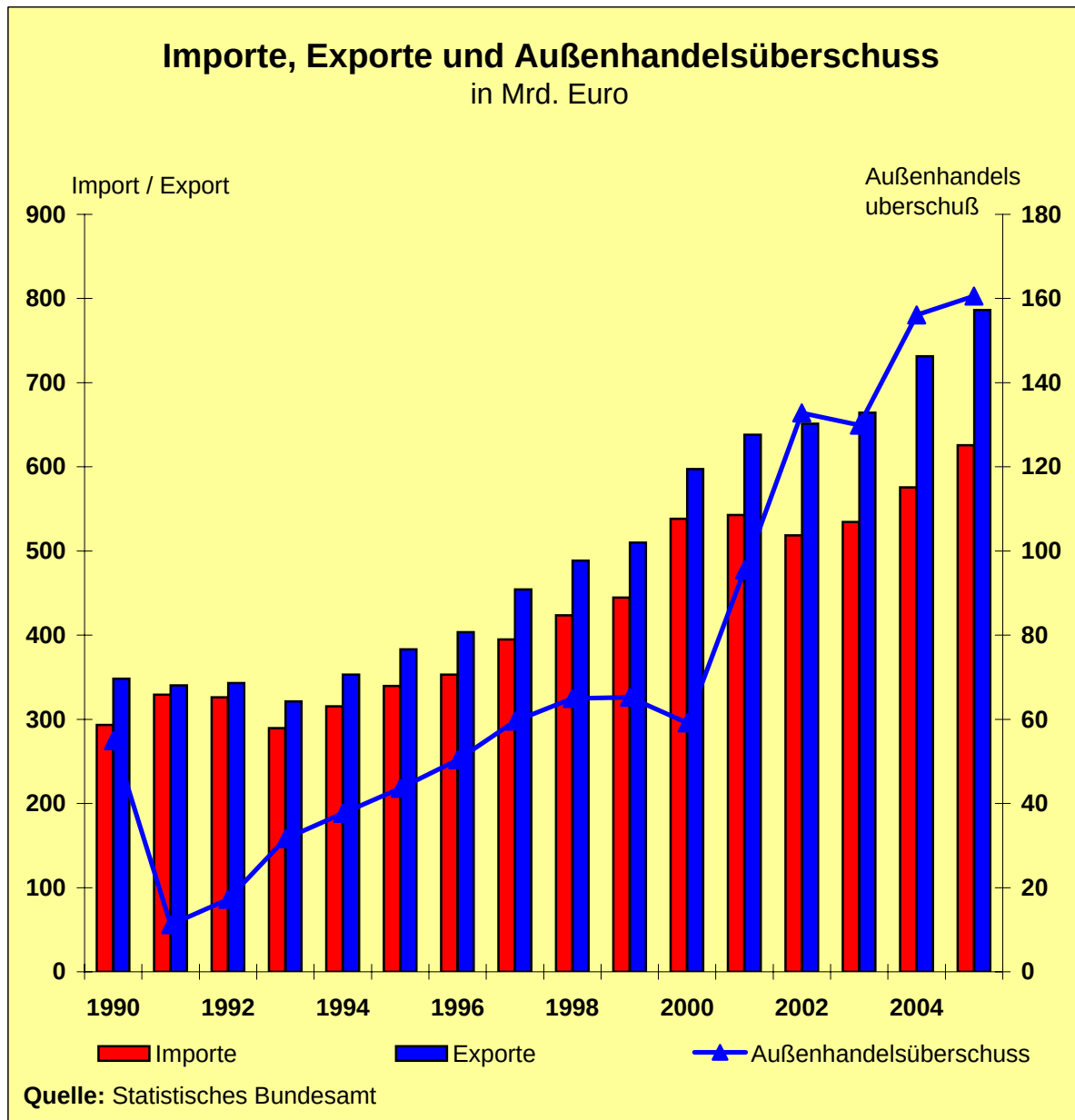
An der Zahlungsbilanz zeigen sich wesentliche Aspekte der internationalen Konkurrenzfähigkeit eines Landes. In der Zahlungsbilanz werden alle wirtschaftlichen Transaktionen eines Jahres zwischen In- und Ausland erfasst. Sie gliedert sich in die Leistungs- und die Kapitalbilanz.

Die Leistungsbilanz wird in verschiedene Teilbilanzen geordnet: In der Handelsbilanz wird der Tausch von Gütern, in der Dienstleistungsbilanz der Tausch von Dienstleistungen, (insbesondere Reiseverkehrausgaben oder Transportleistungen) ausgewiesen. In der Übertragungsbilanz werden unentgeltliche Leistungen wie Rentenzahlungen, Überweisungen ausländischer Arbeitnehmer in ihr Heimatland und die Nettozahlungen an die Europäische Kommission verrechnet. Zusammengefaßt spricht man von der Leistungsbilanz eines Landes - also von der Bilanz der Leistungen gegenüber dem Ausland. In der Kapitalbilanz werden alle Veränderungen im Bestand an Forderungen und Verbindlichkeiten gegenüber dem

G 4.2 Entwicklung des Außenhandels von 1991 bis 2005

	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr- (-) bzw. Ausfuhr- überschuss (+)	Zu- / Abnahme gegenüber Vorjahr	
				Einfuhr	Ausfuhr
	in Mrd. Euro			in %	
1990	293,2	348,1	54,9	+ 13,2	+ 6,2
1991	329,2	340,4	11,2	+ 12,3	- 2,2
1992	326,0	343,2	17,2	- 1,0	+ 0,8
1993	289,6	321,3	31,6	- 11,1	- 6,4
1994	315,4	353,1	37,6	+ 8,9	+ 9,9
1995	339,6	383,2	43,6	+ 7,7	+ 8,5
1996	353,0	403,4	50,4	+ 3,9	+ 5,3
1997	394,8	454,3	59,5	+ 11,8	+ 12,6
1998	423,5	488,4	64,9	+ 7,3	+ 7,5
1999	444,8	510,0	65,2	+ 5,0	+ 4,4
2000	538,3	597,4	59,1	+ 21,0	+ 17,1
2001	542,8	638,3	95,5	+ 0,8	+ 6,8
2002	518,5	651,3	132,8	- 4,5	+ 2,0
2003	534,5	664,5	129,9	+ 3,1	+ 2,0
2004	575,4	731,5	156,1	+ 7,7	+ 10,1
2005	625,6	786,2	160,6	+ 8,7	+ 7,5

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 7 Reihe 1 Außenhandel



Im letzten Jahr strahlte die **günstige Lage der Weltkonjunktur** auf die deutsche Exportwirtschaft aus. Die Ausfuhren stiegen in 2005 um über 7,5 Prozent und die Importe um fast 9 Prozent.

Angesichts der **schwachen Binnennachfrage** ist der Anstieg der Importe besonders durch die positive Entwicklung der Ausfuhren zu erklären. Auf Grund des hohen Anteils importierter Vorleistungen bei der Produktion von Exportgütern führen Ausfuhrsteigerungen unmittelbar zu zunehmenden Einfuhren.

Der Saldo aus Ex- und Importen erreichte mit über 160 Milliarden Euro einen neuen Höchststand. Erneut ist **Deutschland Exportweltmeister** geworden.

G 4.3 wichtige Handelspartner im Jahr 2005

	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
	in Millionen Euro		Anteil	
Frankreich	54.627,2	79.871,1	8,7%	10,2%
Niederlande	53.371,5	47.798,9	8,5%	6,1%
USA	41.342,2	69.310,9	6,6%	8,8%
China	39.890,6	21.280,0	6,4%	2,7%
Vereinigtes Königreich	39.413,7	61.681,2	6,3%	7,8%
Italien	35.588,9	54.373,5	5,7%	6,9%
Belgien	31.107,3	43.926,5	5,0%	5,6%
Österreich	25.291,8	42.532,7	4,0%	5,4%
Schweiz	23.283,3	29.578,8	3,7%	3,8%
Russische Föderation	21.621,0	17.281,5	3,5%	2,2%
Japan	21.434,7	13.330,3	3,4%	1,7%
Spanien	17.984,9	40.394,6	2,9%	5,1%
Tschechische Republik	17.646,5	18.841,5	2,8%	2,4%
Polen	16.092,5	21.908,9	2,6%	2,8%
Irland	15.431,4	4.864,6	2,5%	0,6%
Norwegen	14.999,1	5.722,5	2,4%	0,7%
Ungarn	14.332,2	13.581,2	2,3%	1,7%
Schweden	11.307,6	17.237,9	1,8%	2,2%
Dänemark	9.570,4	12.324,5	1,5%	1,6%
Republik Korea	9.051,4	7.095,2	1,4%	0,9%
Türkei	8.259,6	12.803,4	1,3%	1,6%
Ländergruppen				
EU-Länder	386.831,0	498.556,0	61,8%	63,4%
ASEAN-Länder	16.145,0	12.657,0	2,6%	1,6%
Afrika	13.208,0	14.785,0	2,1%	1,9%
Alle Länder	625.632,0	786.186,2	100%	100%

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 7 Reihe 1 Außenhandel

Kennzahlen: Summe der Ein- und Ausfuhren des Spezialhandels im Jahr 2005 nach wichtigen Handelspartnern sowie Ländergruppen.



Die deutsche Wirtschaft ist stark auf den **Export** ausgerichtet. Im Jahr 2005 wurden Waren im Wert von 625 Milliarden Euro eingeführt und Waren im Wert von 786 Milliarden Euro ausgeführt.

Zwar ist die weltwirtschaftliche Verflechtung und der Außenhandel stark diversifiziert, dennoch konzentriert sich der Außenhandel stark auf die Länder der **Europäischen Union** sowie die **USA**. Auf die 21 angegebenen Länder entfallen über 83 Prozent aller Ausfuhren und über 81 Prozent der Einfuhren.

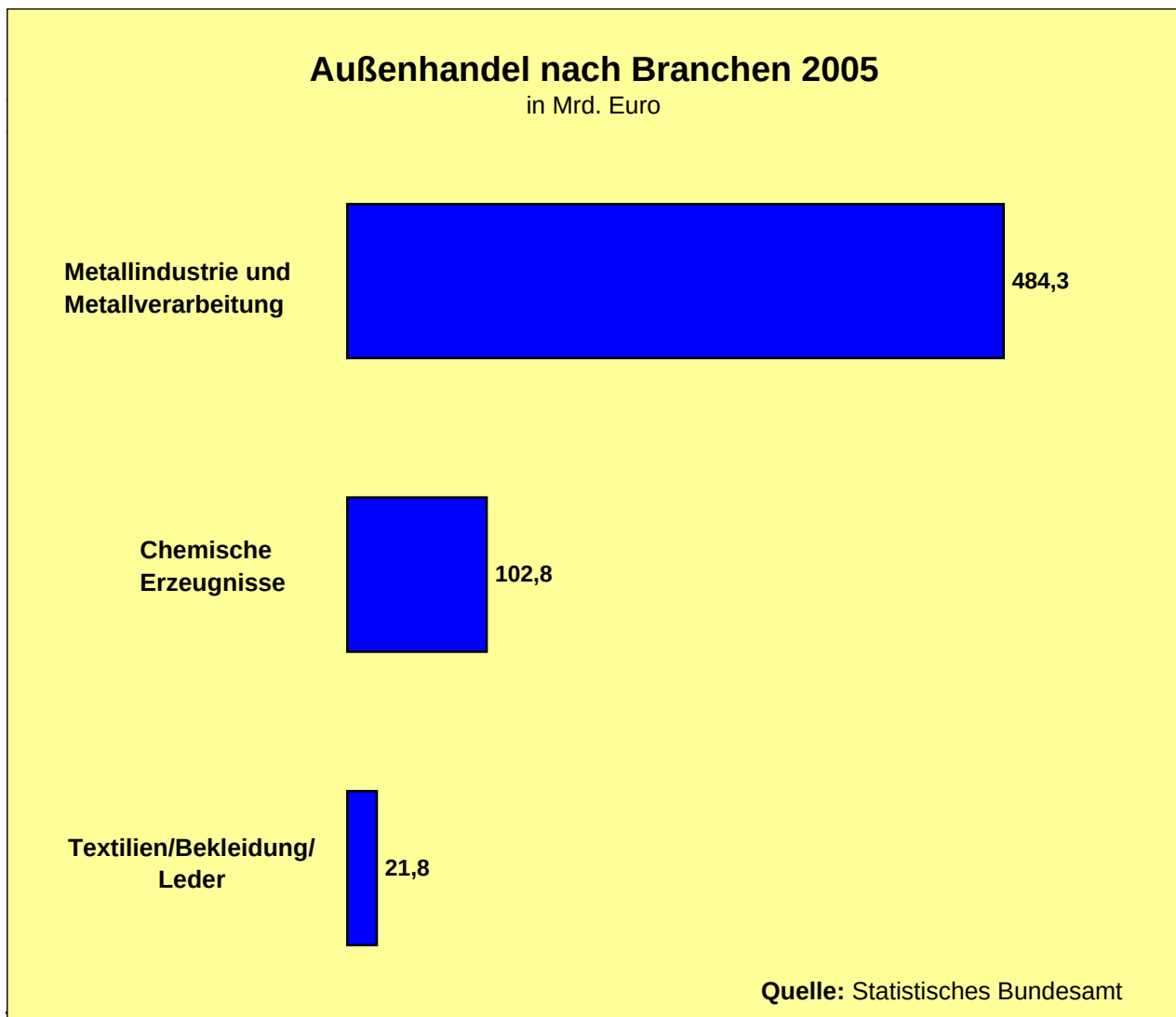
Der Anteil chinesischer Einfuhren beträgt im Jahr 2005 6,4 Prozent, wohingegen nur 2,7 Prozent aller Ausfuhren nach China gegangen sind. Der Anteil Afrikas an den Ein- und Ausfuhren beträgt jeweils rund zwei Prozent. An diesen Zahlen lässt sich erkennen, wie wenig der afrikanische Kontinent tatsächlich in die internationale Arbeitsteilung und den Welthandel

G 4.4 Außenhandel nach Branchen im Jahr 2005

Nr. der Klassifikation	Warenbenennung	Einfuhr	Ausfuhr
		in Millionen Euro	
1	Landwirtschaft und gewerbliche Jagd	15.144	4.640
2	Forstwirtschaftliche Erzeugnisse	447	430
5	Fische und Fischereierzeugnisse	442	131
10	Kohle und Torf	2.007	196
11	Erdöl und Erdgas	51.758	3.609
13	Erze	3.618	98
14	Steine und Erden, sonstige Bergbauerzeugnisse	1.215	948
15	Erzeugnisse des Ernährungsgewerbes	28.135	27.411
16	Tabakerzeugnisse	723	2.596
17	Textilien	11.734	10.756
18	Bekleidung	15.997	7.995
19	Leder und Lederwaren	5.983	3.084
20	Holz und Holzwaren, Kork und Korkwaren, Flecht- und Korbmacherwaren (ohne Möbel)	4.014	5.084
21	Papier	11.871	15.681
22	Verlags- und Druckerzeugnisse	2.100	4.909
23	Kokereierzeugnisse, Mineralölerzeugnisse, Spalt- und Brutstoffe	15.277	12.050
24	Chemische Erzeugnisse	70.461	102.830
25	Gummi- und Kunststoffwaren	14.809	25.082
26	Glas, Keramik, bearbeitete Steine und Erden	6.051	9.336
27	Metalle und Halbzeug daraus	37.505	41.079
28	Metallerzeugnisse	13.793	24.411
29	Maschinen	42.072	110.945
30	Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräte und -einrichtungen	28.821	21.884
31	Geräte der Elektrizitätserzeugung und -verteilung u.a.	25.144	38.910
32	Nachrichtentechnik, Rundfunk- und Fernsehgeräte sowie elektronische Bauelemente	39.732	36.834
33	Medizin-, meß-, steuerungs-, regelungstechnische und optische Erzeugnisse; Uhren	17.166	32.959
34	Kraftwagen und Kraftwagenteile	63.905	150.865
35	Sonstige Fahrzeuge	24.819	26.469
36	Möbel, Schmuck, Musikinstrumente, Sportgeräte, Spielwaren und sonstige Erzeugnisse	14.102	12.432
40	Energie	638	668
98	Sonstige Waren	56.133	51.850
	Insgesamt	625.632	786.186

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 7 Reihe 1 Außenhandel

Klassifikation: Die Gruppierung der Waren erfolgt nach Warengruppen und –untergruppen der „Ernährungswirtschaft und der Gewerblichen Wirtschaft“ EGW(2002), Güterabteilungen des „Systematischen Güterverzeichnisses für Produktionsstatistiken“ GP (2002) sowie nach Teilen und Abschnitten des „Internationalen Warenverzeichnisses für den Außenhandel“ SITC. Rev.3.



Die deutsche Wirtschaft ist hochgradig in die internationale Arbeitsteilung eingebunden. Gleichwohl zeigt die Statistik des Außenhandels, wie sehr der Export auf industrielle Güter der Chemieindustrie sowie auf die Branchen der Metallverarbeitung konzentriert ist.

Insgesamt wurden im Jahr 2005 Waren im Wert von 484 Milliarden Euro aus den Branchen der **Metallindustrie und der Metallverarbeitung** exportiert (Näheres unter Abschnitt M4.1ff).

Chemische Erzeugnisse wurden im Wert von 102 Milliarden Euro ausgeführt.

Die **Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie** konnte 2005 eine Ausfuhr in Höhe von knapp 22 Milliarden Euro verzeichnen.

G 4.5 Direktinvestitionen

	1991	2002	2003	2004	1991	2002	2004
	Bestand in Mrd. Euro am Jahresende				Anteile in Prozent		
	Deutsche Direktinvestitionen im Ausland						
Insgesamt	134,3	663,5	657,8	676,7	100,0	100,0	100,0
Investitionsländer							
Europäische Union	75,0	313,4	333,7	358,0	55,9	47,2	50,7
. Belgien	9,9	26,0	28,5	27,0	7,3	3,9	4,3
. Frankreich	12,2	41,4	35,0	37,6	9,1	6,2	5,3
. Großbritannien	9,9	63,4	70,6	77,0	7,3	9,6	10,7
. Italien	7,1	20,4	29,8	22,2	5,3	3,1	4,5
. Niederlande	8,4	39,5	41,9	46,9	6,2	5,9	6,4
. Portugal	0,9	3,4	3,7	5,1	0,6	0,5	0,6
. Spanien	7,7	17,6	18,4	17,4	5,7	2,7	2,8
. Tschechische Rep.	0,3	10,5	11,3	12,4	0,2	1,6	1,7
. Ungarn	0,3	9,3	9,9	12,2	0,2	1,4	1,5
USA	30,6	248,5	216,2	204,4	22,8	37,5	32,9
Japan	-	9,0	9,0	8,8	-	1,4	1,4
Schwellen- und Entwicklungsländer	13,3	61,1	59,2	65,8	9,9	9,2	9,0
- Brasilien	3,9	5,4	4,8	5,8	-	1,0	0,7
- China	-	6,5	7,3	8,4	-	0,2	1,1
- Indien	-	1,6	1,7	2,0	-	0,2	0,3
- Kaimaninseln	-	4,1	5,5	4,3	-	0,6	0,8
	Ausländische Direktinvestitionen im Inland						
Insgesamt	96,1	284,0	312,4	345,2	100,0	100,0	100,0
Investitionsländer							
Europäische Union	35,0	193,2	218,1	241,9	36,4	69,8	70,1
. Frankreich	6,6	32,1	46,0	43,2	6,9	14,7	12,5
. Großbritannien	6,9	28,8	34,9	35,7	7,1	11,2	10,3
. Niederlande	15,6	57,5	60,7	81,5	16,3	19,4	23,6
Schweiz	13,3	21,7	23,6	22,6	13,9	7,6	6,5
USA	28,0	46,1	41,2	50,0	29,1	13,2	14,5
Japan	7,4	9,3	10,0	10,4	7,7	3,2	3,0
Schwellen- und Entwicklungsländer	1,9	7,6	10,3	10,6	2,0	3,3	3,1
- Brasilien	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0

Quelle:

Deutsche Bundesbank, Kapitalverflechtung mit dem Ausland

Kennzahlen:

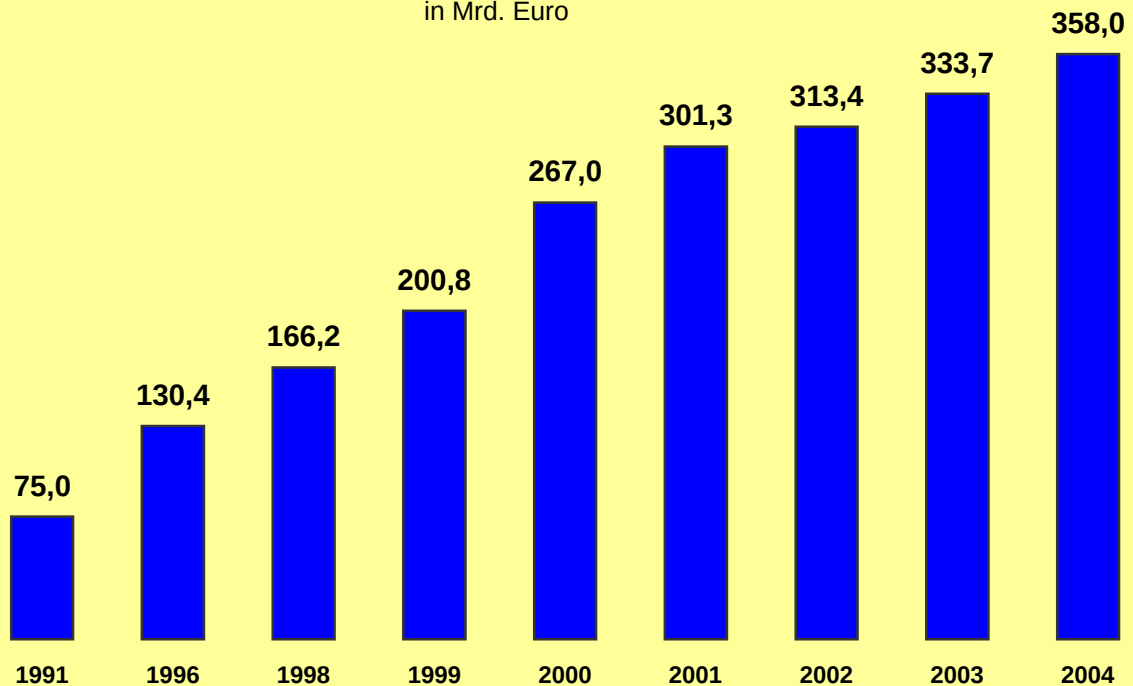
Unmittelbare und mittelbare Direktinvestitionen
 - direkte Beteiligungen, direkte Kredite
 - indirekte Beteiligungen z.B. über Holdinggesellschaften

Bemerkungen:

Bestände sind gegenüber dem Kapitalfluss von unterschiedlichen Bewertungskriterien der meldepflichtigen Unternehmen betroffen, z.B. Bilanz- oder Devisenkurse des Meldetages, nicht aber des Investitionstages. Grundsätzlich bestehen Direktinvestitionen, wenn eine Beteiligung von mehr als 10 Prozent vorliegt bei einem Unternehmen mit einem Betriebsvermögen von mehr als 3 Mio.

Deutsche Direktinvestitionen innerhalb der EU-Länder (EU25)

in Mrd. Euro



Quelle: Deutsche Bundesbank

Die Verunsicherung, wie sich die wirtschaftliche Lage nicht nur in Deutschland, sondern weltweit entwickelt, hat in den Jahren 2002 und 2003 zu einem Rückgang deutscher Direktinvestitionen im Ausland geführt. Von dieser Entwicklung sind nur die wichtigsten europäischen Handelspartner ausgenommen.

Im Jahr 2003 wurden deutsche Direktinvestitionen aus den Beitrittsländern zurückgeführt (1.932 Mio. Euro). Trotzdem hat sich der Bestand an den Direktinvestitionen deutscher Unternehmen in der Region erhöht. Das bedeutet, die Unternehmen, an denen deutsche Beteiligungen bestehen, sind aus eigener Kraft gewachsen. Auf einem dynamisch sich entwickelnden Markt kein verwunderliches Phänomen.

M 1.1 Umsatz in der Metall-, Textil-, Bekleidungs- und Holzindustrie

	2000	2004	2005	00-03	2004	2005
	in Milliarden Euro			Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent		
- Metallerzeugung	58,5	69,1	77,9	0,5	16,2	12,8
Metallverarbeitung	691,1	770,3	805,6	1,2	7,7	4,6
- Metallerzeugnisse	76,0	80,1	84,4	-0,4	6,5	5,3
- Maschinenbau	158,0	170,0	178,8	0,1	7,1	5,2
- Elektrotechnik, ADV, FOU	177,6	177,1	178,9	-1,9	5,6	1,0
- Büromaschinen, ADV	16,3	11,0	12,5	-12,0	-0,5	13,3
- Elektrizitätsgeräte	71,0	74,6	75,6	-0,5	6,6	1,4
- Rundfunk-, Fernseh-, Nachrichten- technik	55,1	52,7	50,2	-3,4	6,2	-4,6
- Medizin-, Meß-, Steuer- u. Regelungstechnik, Optik	35,2	38,8	40,5	1,6	5,0	4,4
- Fahrzeugbau	246,3	306,6	323,1	4,5	9,1	5,4
- Kraftwagen und Teile	221,2	279,2	293,9	4,7	10,0	5,3
- sonstiger Fahrzeugbau	25,0	27,5	29,2	2,9	0,7	6,4
- dar. Schiffbau	4,2	4,5	6,2	1,2	5,1	38,1
- dar. Schienenfahrzeugbau	4,2	5,1	4,7	7,8	-2,5	-8,7
- dar. Luft- und Raumfahrzeugbau	14,7	15,6	16,0	1,9	0,0	2,6
Textil- und Bekleidungsgewerbe	26,9	22,4	22,1	-5,6	-1,3	-1,1
- Textilgewerbe	15,9	13,4	12,9	-5,4	-0,4	-3,4
- Bekleidungsgewerbe	11,1	9,0	9,2	-5,9	-2,7	2,3
Holz und Kunststoff	46,6	41,6	42,8	-12,0	5,9	4,5
- Holzgewerbe	17,3	15,9	16,1	-4,4	5,4	0,8
- Baubedarf aus Kunststoff	6,0	5,6	5,5	-2,3	-0,9	-1,9
- Möbel	23,3	20,1	21,2	-5,3	1,4	5,6

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 4: Produzierendes Gewerbe

Erhebungsart: Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

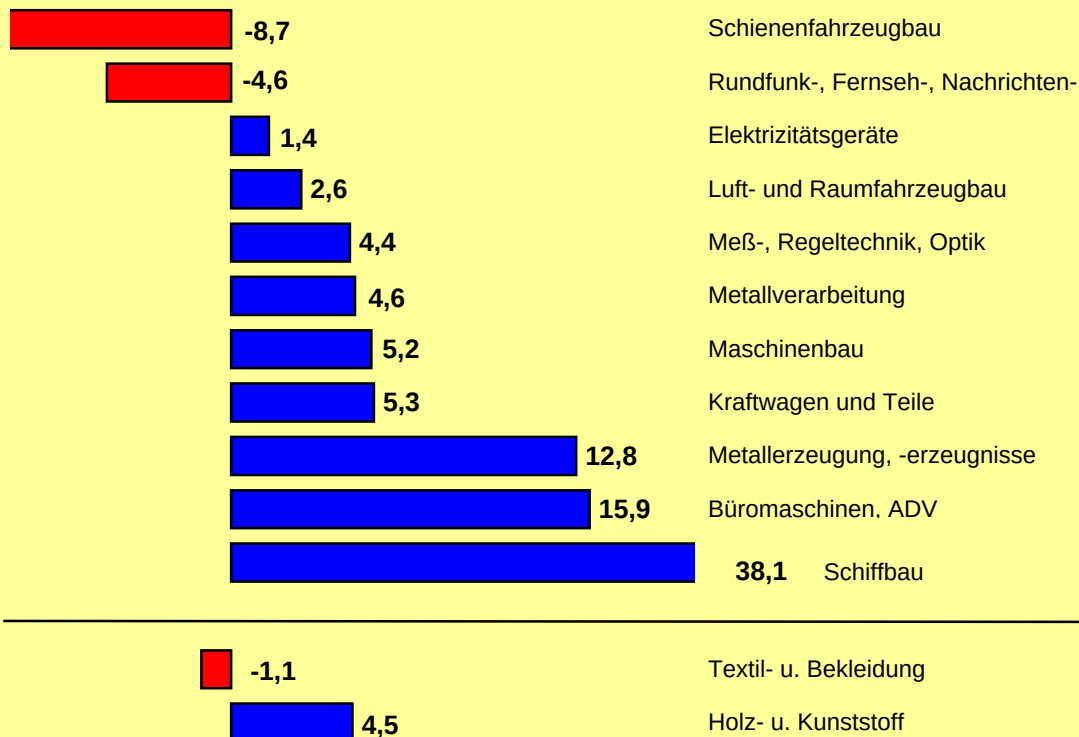
Klassifikation: Die Abgrenzung der Wirtschaftszweige erfolgt nach der "Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003 (**WZ2003**)".

Metallverarbeitung = umschließt die Wirtschaftszweige WZ 27.3 bis WZ 35

Bemerkungen: Die Abgrenzung der Umsatzzahlen entspricht der des Monatsberichts im Verarbeitenden Gewerbe. Ausgewiesen werden Umsätze in Betrieben und Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten.

Umsätze in der Metall- / Textil- und Holzindustrie

Veränderung 2005 zum Vorjahr in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt

Für die Metallverarbeitung war 2005 mit einer Umsatzsteigerung von 4,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr wieder ein sehr erfolgreiches Jahr. Die Teilbranchen entwickelten sich wie folgt:

Maschinenbau: Der Maschinenbau ist mit 5,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr etwas stärker gewachsen als die Metallverarbeitung insgesamt.

Elektrotechnik: In den Betrieben, in denen Büromaschinen und DV-Anlagen hergestellt werden, ist der Umsatz nach schwachen Vorjahren um 13,3 Prozent und damit sehr stark gestiegen. Die Unterbranche Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik hatte hingegen einen Umsatzrückgang von 4,6 Prozent zu verzeichnen.

Fahrzeugbau: Der Fahrzeugbau ist keine homogene Branche. Unterschiedliche Bereiche, wie z. B. die Automobilindustrie, der Schienenfahrzeugbau aber auch die Luft- und Raumfahrtindustrie sind hier zusammengefasst. Mit Ausnahme des Schienenfahrzeugbaus konnten aber alle Teilbranchen ihren Umsatz im vergangenen Jahr steigern.

Die **Holz- und Kunststoffindustrie** hatte Umsatzsteigerungen von 4,5 Prozent zu verzeichnen. Der Umsatz in der **Textil- und Bekleidungsgewerb** ist erneut rückläufig, wobei dies zum großen Teil auf die inländische Konsumschwäche zurückzuführen ist.

M 1.2.1 Produktion, Produktivität, Arbeitszeit und Beschäftigte in der Metallindustrie

	2000	2001	2002	2003	2004	2005
	Veränderung geg. Vorjahr in %					
	Metallerzeugung, -erzeugnisse					
Produktion	6,0	1,4	-0,7	-0,7	4,3	0,5
- Produktivität	5,5	1,7	3,2	3,1	2,8	1,2
= Arbeitsvolumen	0,5	-0,3	-3,7	-3,7	1,5	-0,7
- Arbeitszeit	0,8	-1,5	-1,2	-0,7	2,2	-0,2
= Beschäftigte	-0,3	1,2	-2,6	-3,0	-0,7	-0,5
	Metallverarbeitung					
Produktion	8,9	2,2	-1,6	1,2	5,7	4,3
- Produktivität	7,9	2,1	2,0	1,1	4,5	5,4
= Arbeitsvolumen	1,1	0,1	-3,5	0,0	1,1	-1,0
- Arbeitszeit	0,3	-1,7	-1,4	2,1	2,0	0,0
= Beschäftigte	0,8	1,8	-2,1	-2,0	-0,9	-1,0
	Maschinenbau					
Produktion	6,4	1,6	-2,5	-1,6	4,9	4,5
- Produktivität	7,9	2,1	2,0	1,1	4,5	5,4
= Arbeitsvolumen	1,1	0,1	-3,5	0,0	1,1	-1,0
- Arbeitszeit	0,3	-1,0	-2,0	3,8	2,3	0,1
= Beschäftigte	0,0	0,6	-1,6	-2,4	-1,5	-1,2
	Elektrotechnik, ADV, FOU					
Produktion	13,4	1,5	-4,1	3,1	8,5	7,2
- Produktivität	10,7	0,8	1,1	2,3	7,6	8,5
= Arbeitsvolumen	2,5	0,8	-5,0	0,8	0,7	-1,2
- Arbeitszeit	0,7	-1,8	-0,9	4,4	2,0	0,3
= Beschäftigte	1,8	2,7	-4,1	-3,4	-1,3	-1,5
	Fahrzeugbau					
Produktion	9,5	4,2	1,9	2,9	4,6	3,9
- Produktivität	8,5	3,9	3,4	1,4	3,1	5,0
= Arbeitsvolumen	1,0	0,2	-1,4	1,4	1,3	-1,0
- Arbeitszeit	-0,2	-2,5	-1,4	1,0	1,5	-0,4
= Beschäftigte	1,2	2,8	-0,1	0,5	-0,2	-0,6

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 4, Produzierendes Gewerbe; IG Metall

Klassifikation: Wirtschaftszweigklassifikation, Ausgabe 2003 (**WZ2003**).

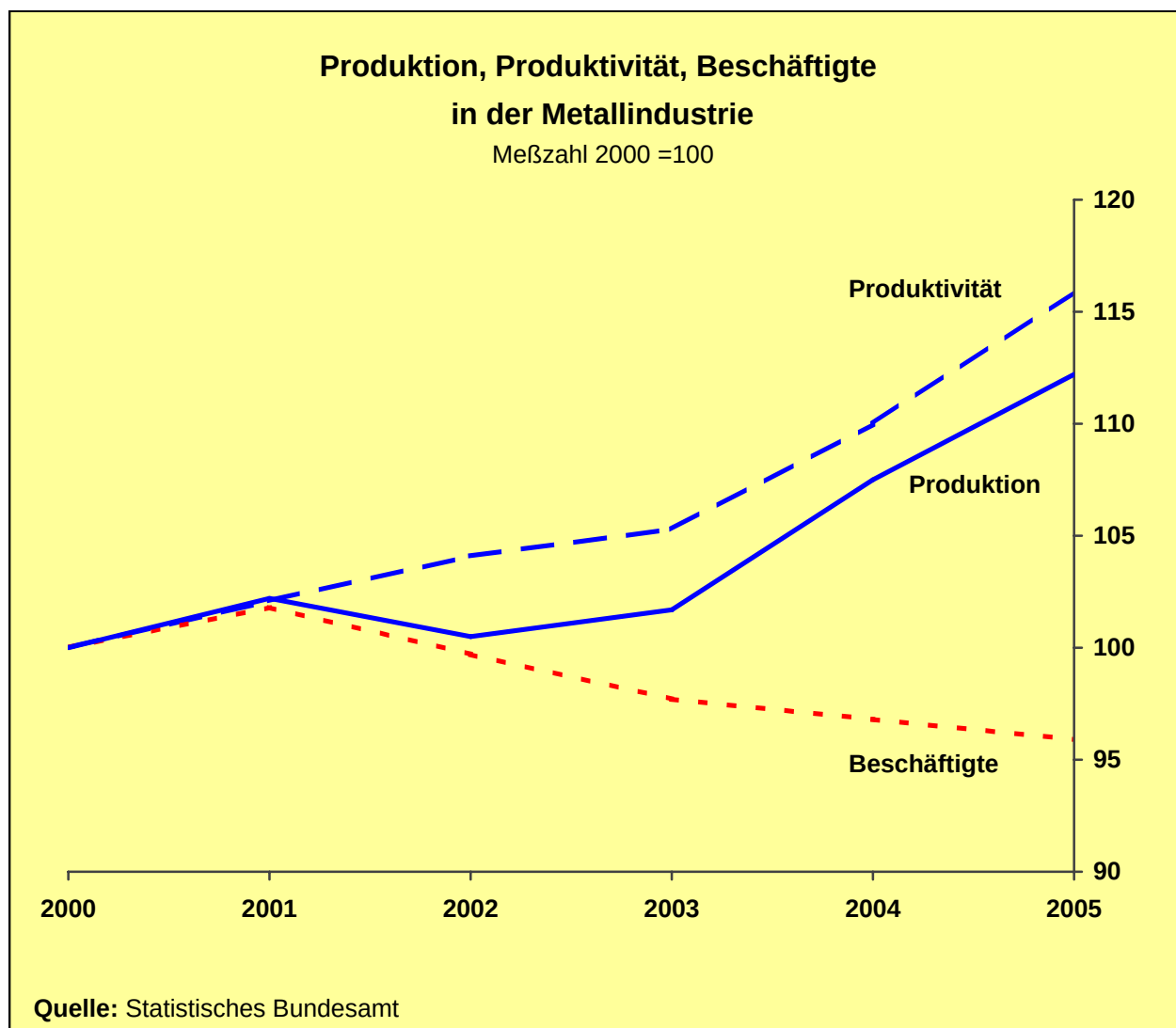
Metallverarbeitung = vgl. M 1.1

Kennzahlen: **Produktivität je Beschäftigtenstunde:**

Produktion / geleistete Beschäftigtenstunden

Arbeitsvolumen: geleistete Beschäftigtenstunden

Arbeitszeit: Arbeitszeit je Beschäftigten



Alle Branchen der Metallindustrie haben gemeinsam, dass in dem Zeitraum 2000 bis 2005 die Ausstoßmenge stets und die Produktivität sehr stark gestiegen sind. Die Produktivität im Jahr 2005 ist gegenüber dem Vorjahr um 5,4 Prozent gestiegen. Einen besonders starken Produktivitätsanstieg (+8,5%) ist in der Elektrotechnik zu verzeichnen gewesen. Auch im Maschinen- und im Fahrzeugbau waren starke Produktivitätssteigerungen festzustellen.

Während Produktion und Produktivität gestiegen sind, ist die Zahl der Beschäftigten insgesamt rückläufig. Gegenüber dem Vorjahr ist die Beschäftigung in 2005 um ein Prozent gesunken. Besonders betroffen vom Beschäftigungsabbau war die Elektrotechnik mit einem Rückgang von 1,5 Prozent. Der geringste Beschäftigungsrückgang war mit 0,5 Prozent bei Metallerzeugung und Metallerzeugnisse festzustellen.

In der Metallverarbeitung ist die Arbeitszeit im Jahr 2005 konstant geblieben, nachdem es in den beiden Vorjahren zu einem Anstieg der Arbeitszeit um jeweils zwei Prozent gekommen war.

M 1.2.2 Produktion, Produktivität, Arbeitszeit und Beschäftigte in der Textil-/Bekleidungs-, Holz-, Möbelindustrie

	2000	2001	2002	2003	2004	2005
	Veränderung geg. Vorjahr in %					
	Textilgewerbe					
Produktion	0,6	-3,3	-5,7	-4,0	-0,9	-4,3
- Produktivität	1,7	0,1	1,8	5,2	3,9	4,1
= Arbeitsvolumen	-1,0	-3,4	-7,1	-9,1	-4,5	-8,0
- Arbeitszeit	0,9	-1,1	-0,1	-0,2	2,1	-0,9
= Beschäftigte	-1,9	-2,4	-7,0	-8,8	-6,5	-7,2
	Bekleidungsgewerbe					
Produktion	-9,3	-6,9	-14,7	-11,4	-4,0	-7,9
- Produktivität	1,0	1,5	-3,5	-7,6	5,0	-3,3
= Arbeitsvolumen	-10,2	-8,4	-11,6	-3,9	-8,6	-4,7
- Arbeitszeit	-0,4	-0,4	-0,2	7,6	0,4	1,1
= Beschäftigte	-9,9	-8,1	-11,4	-10,7	-9,0	-5,7
	Holzgewerbe					
Produktion	-0,6	-6,9	-3,5	-1,5	3,9	-0,3
- Produktivität	1,1	1,9	6,4	10,9	4,4	3,1
= Arbeitsvolumen	-1,5	-8,6	-9,3	-11,2	-0,5	-3,3
- Arbeitszeit	-0,7	-2,3	0,0	-2,3	2,6	0,3
= Beschäftigte	-0,7	-6,4	-9,3	-9,1	-3,0	-3,6
	Möbelindustrie					
Produktion	-1,0	-3,1	-13,3	-4,5	1,0	2,3
- Produktivität	1,6	1,5	-5,7	4,4	6,1	5,0
= Arbeitsvolumen	-2,5	-4,4	-8,0	-8,6	-4,9	-2,6
- Arbeitszeit	0,0	-2,0	-1,8	-0,3	2,6	0,6
= Beschäftigte	-2,5	-2,5	-6,3	-8,3	-7,2	-3,2

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 4, Produzierendes Gewerbe; IG Metall

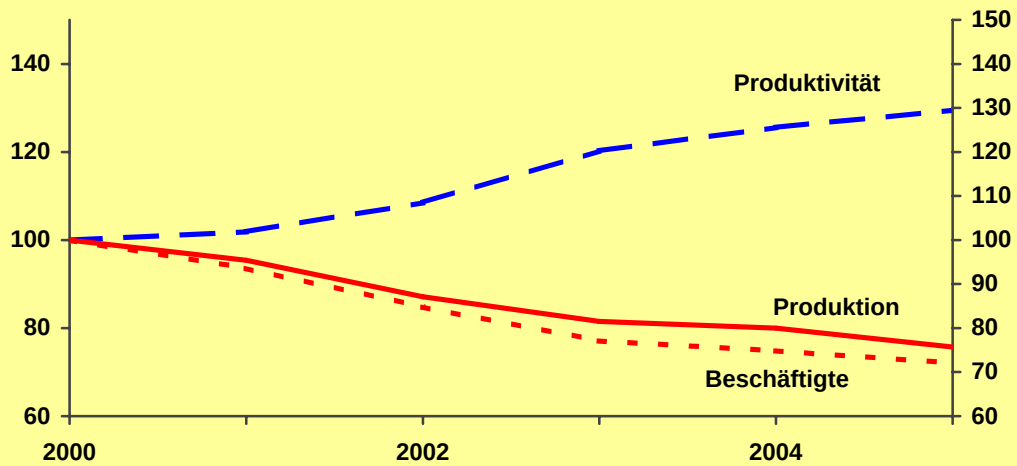
Klassifikation: Wirtschaftszweigklassifikation, Ausgabe 2003 (**WZ2003**).

Kennzahlen:

- Produktivität je Beschäftigtenstunde:**
Produktion / geleistete Beschäftigtenstunden
- Arbeitsvolumen:** geleistete Beschäftigtenstunden
- Arbeitszeit:** Arbeitszeit je Beschäftigten

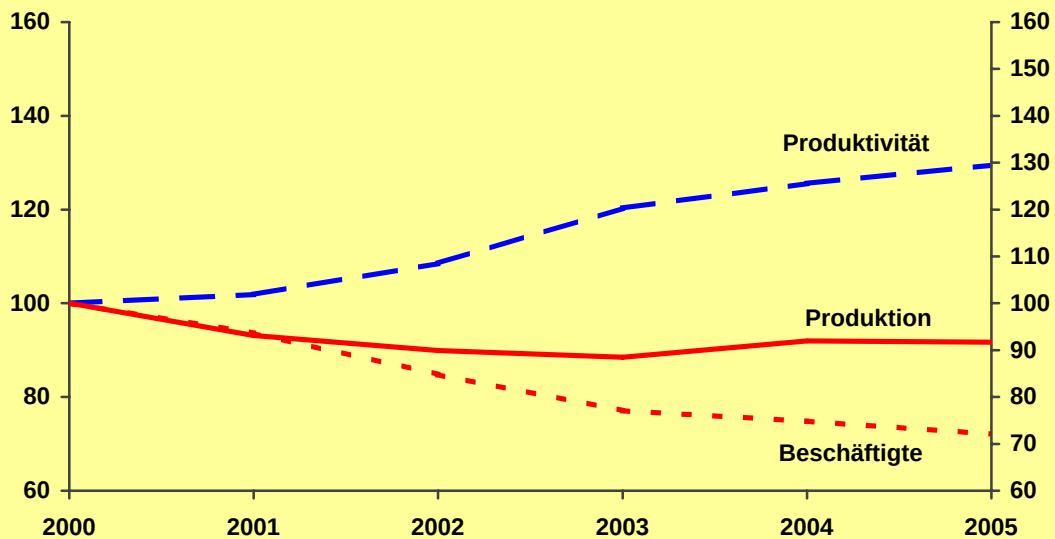
Produktion, Produktivität, Beschäftigte in der Textil- und Bekleidungsindustrie

Meßzahl 2000 = 100



Produktion, Produktivität, Beschäftigte in der Holzindustrie

Meßzahl 2000 = 100



Quelle: Statistisches Bundesamt

M 1.3 Innovationsverhalten in Unterbranchen der Metallwirtschaft

		Metall erzeug. /- bearbeit.	Maschinen bau	Elektro technik	Instrumente technik	Fahrzeug bau
1. Innovative Unternehmen						
Innovatorenquote	%	55	75	72	70	65
F+E-Unternehmen	%	18	42	44	48	37
Innovationsintensität	%	3	5	7	8	9
Kostenreduktion durch Prozessinnovationen	%	4	5	9	8	7
Umsatzwachstum durch Qualitätsverbesserungen	%	3	4	5	4	5
Innovationsaufwendungen	Mrd. €	4	8	11	3	28
2. Umsätze						
Umsatz mit neuen Produkten	Mrd. €	18	56	69	12	155
Umsatzanteil mit neuen Produkten	%	12	32	44	33	48
Umsatzanteil mit Marktneuheiten	%	3	9	15	7	10

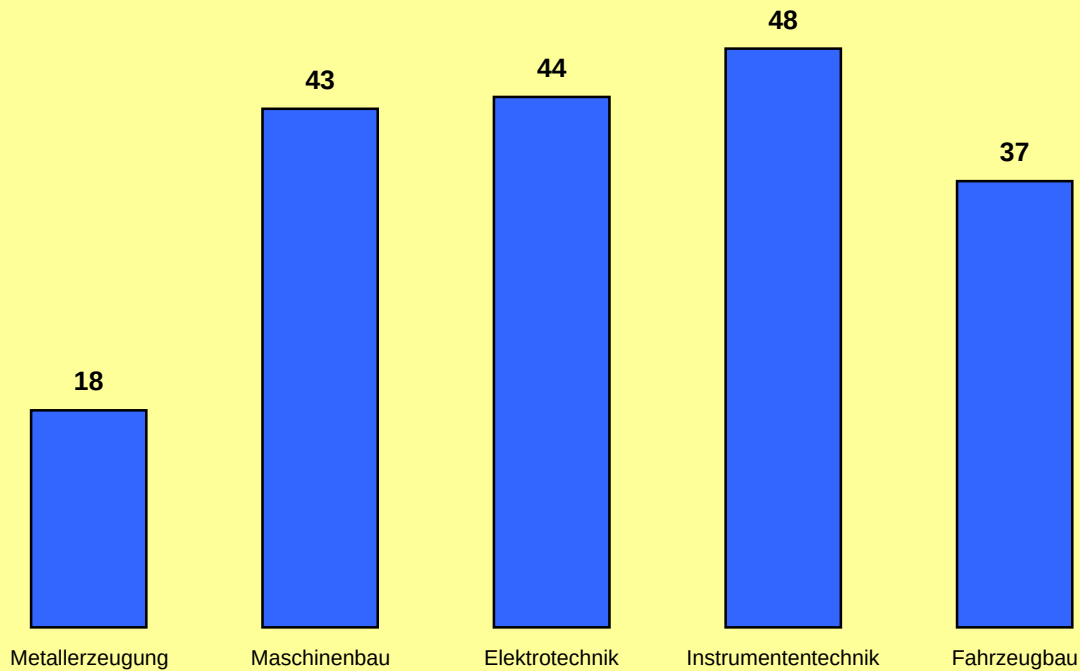
Quelle: Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung: Indikatorenbericht zur Innovationserhebung 2005

Kennzahlen:

- Innovatoren:** Unternehmen, die innerhalb der letzten 3 Jahre ein Innovationsprojekt aus Unternehmenssicht erfolgreich abgeschlossen haben.
- F+E-Unternehmen:** Unternehmen, die kontinuierlich Forschung und experimentelle Entwicklung betreiben.
- Innovationsintensität:** Innovationsaufwendungen / Umsatz
- Kostenreduktion durch Prozessinnovationen:** solche Prozessinnovationen, die zur Senkung der durchschnittlichen Kosten pro Stück beigetragen haben.
- Umsatzwachstum durch Qualitätsverbesserungen:** Umsatzausweitung aufgrund von Qualitätsverbesserungen hervorgehoben durch zurückliegende Prozessinnovationen.
- Neue Produkte:** neue oder merklich verbesserte Produkte bzw. Dienstl., die vorher nicht zum Produktsortiment des Unternehmens gehörten.
- Marktneuheiten:** neue oder merklich verbesserte Produkte bzw. Dienstl., die ein Unternehmen als Erster anbietet.

Unternehmen mit ständiger Forschung und Entwicklung

- Anteil in Prozent der jeweiligen Branchen -



Quelle: Zentrum für europäische Wirtschaftsforschung (ZEW)

Es ist zu einer ökonomischen Binsenweisheit geworden, dass neben qualifizierten Arbeitnehmern **Innovationen** der Schlüssel für den wirtschaftlichen Erfolg sind. Trotzdem zeigen Erhebungen der IG Metall sowie die Innovationserhebung des ZEW, dass immer noch nicht alle Unternehmen ihr Augenmerk auf Innovationen gesetzt haben. Entsprechend hat die IG Metall in der letzten Tarifrunde erfolgreich auch das Thema Innovation auf die Tagesordnung gesetzt.

Im Vergleich mit der Gesamtwirtschaft sind die Unternehmen der Metallerzeugung sowie der Metallverarbeitung überdurchschnittlich innovativ. Laut Innovationserhebung des ZEW schlossen 75 Prozent aller Maschinenbauunternehmen in den Jahren 2001 bis 2004 zumindest ein Innovationsprojekt erfolgreich ab. Die Unternehmen der Elektrotechnik sowie der Instrumententechnik erreichten mit 72 Prozent und 70 Prozent ähnlich hohe Werte.

Innovationstätigkeit zahlt sich aus. Für Innovationsaufwendungen gaben die Unternehmen der Branchen Metallerzeugung und Metallverarbeitung in 2004 rund 54 Milliarden Euro aus. Dem steht ein Umsatz von 310 Milliarden Euro mit neuen Produkten gegenüber.

Bedenklich sind hingegen zwei Trends. Erstens hat sich zuletzt die Einführung neuer Produkte **auf weniger Unternehmen als in den Vorjahren konzentriert**. Zweitens ist der Anteil der Unternehmen, die kontinuierlich Forschung und experimentelle Entwicklung betreiben, mit Anteilen zwischen 18 Prozent und 48 Prozent **niedrig**.

M 1.4 Großunternehmen der Metall- und Elektroindustrie

Unternehmen		Beschäftigte		Umsatz		Gewinn ¹⁾	
		absolut	Veränd. in %	Mio. Euro	Veränd. in %	Mio. Euro	Veränd. in %
		2005	04/05	2005	04/05	2005	04/05
1	Siemens AG	460.800	9,9	70.237	-6,6	2.248	-34,0
2	DaimlerChrysler AG	386.465	2,0	149.776	5,4	2.846	15,4
3	Volkswagen AG	345.214	0,6	95.268	7,1	1.120	61,6
4	ThyssenKrupp AG	187.678	0,2	42.064	11,0	1.008	13,3
5	BMW AG	103.546	-2,3	46.656	5,2	2.239	0,8
6	Continental AG	81.085	10,0	13.837	9,8	930	29,8
7	MAN AG	58.888	-2,5	14.671	4,5	462	52,5
8	Linde AG	42.229	2,0	9.501	7,3	501	85,6
9	Infineon Technologies AG ²⁾	36.158	6,0	6.759	-6,1	-312	
10	SAP AG	34.550	10,7	8.512	13,3	1.496	14,2
11	Leoni AG	32.045	21,5	1.548	23,8	56	102,4
12	Heidelberger Druck AG	18.716	0,2	3.586	6,7	135	128,8
13	Rheinmetall AG	18.548	1,4	3.454	1,2	118	16,8
14	GEA Group AG ²⁾	17.595	2,8	4.498	10,8	-64	0,0
15	Epcos AG ²⁾	16.085	3,2	1.046	-8,0	-119	0,0
16	Porsche AG	11.854	1,6	6.574	3,4	783	220,7
Summe		1.851.456	3,8	477.987	4,3	13.446	3,6

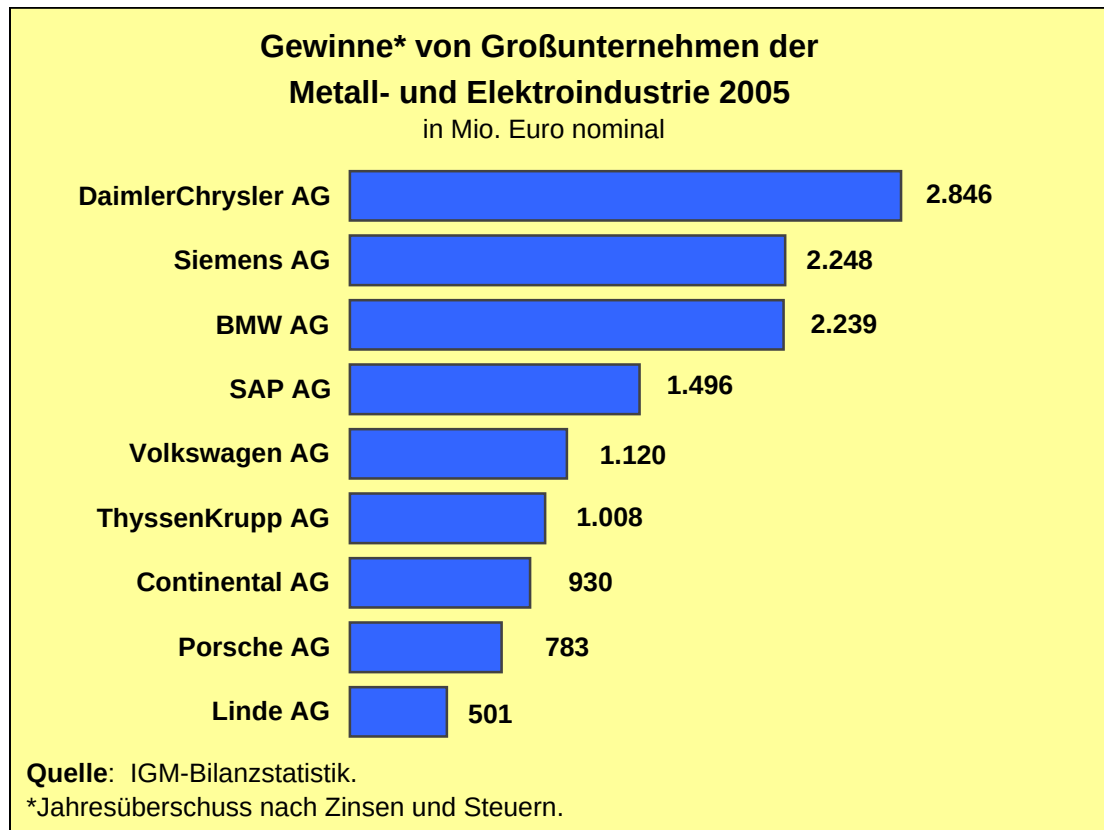
1) Jahresüberschuss bzw. Jahresfehlbetrag nach Zinsen und Steuern.

2) Es wurde für diese Unternehmen keine Gewinnveränderungsrate berechnet, da sich hier das Jahresergebnis von einem Gewinn in 2004 in einen Verlust in 2005 gewandelt hat und die Veränderungsrate somit nicht aussagefähig ist.

Quelle: IG Metall Bilanzstatistik

Anmerkungen: Bei den betrachteten Unternehmen handelt es sich um die **mitarbeiterstärksten börsennotierten Unternehmen der Metall- und Elektroindustrie** in Deutschland. Die Zahlen wurden sämtlich den veröffentlichten Konzernabschlüssen entnommen. Die Darstellung der Einzelunternehmen entfällt. Durch die bei global agierenden Konzernen übliche Praxis, beständig Unternehmensteile zu kaufen und zu verkaufen, ist eine Vergleichbarkeit mit den Vorjahreszahlen immer nur eingeschränkt möglich.

Seit dem Geschäftsjahr 2005 ist es für börsennotierte Unternehmen Pflicht, ihren Jahresabschluss nach internationalen Rechnungslegungsstandards aufzustellen. In der Mehrheit nutzen die betrachteten Unternehmen die IFRS, einige führen ihre Rechnungslegung nach den US-GAAP durch (Siemens, DaimlerChrysler, ThyssenKrupp, Infineon, SAP und Epcos). Die Anwendung dieser unterschiedlichen Standards schränkt die Vergleichbarkeit der Unternehmen untereinander ebenfalls ein.



Die Betrachtung der Großkonzerne in der IG Metall Bilanzstatistik berücksichtigt die Gewinne, Umsätze und Beschäftigten von ausländischen Tochterunternehmen in den Konzernangaben.

Die Summe der Mitarbeiter hat sich in den betrachteten Unternehmen von 2004 auf 2005 um insgesamt 3,8% erhöht. Da die Konzerne global agieren, handelt es sich hierbei hauptsächlich um einen Anstieg der ausländischen Beschäftigten und/oder um Zukäufe von Unternehmensteilen. Am deutlichsten sind die Mitarbeiterzahlen bei Siemens, Continental, SAP und Leoni gewachsen. Während bei Siemens parallel dazu das Jahresergebnis im Vergleich zum Vorjahr stark zurück ging, konnten die anderen drei Unternehmen ihren Gewinn um 30%, 14% bzw. über 100% steigern.

Eine Erhöhung der Gewinne um jeweils über 50% konnten außerdem VW, MAN, Linde, Heidelberger Druck und Porsche erreichen. Neben einer Steigerung der Umsätze um durchschnittlich ca. 5% ist diese überproportionale Entwicklung der Gewinne das Ergebnis von in den letzten Jahren eingeleiteten Restrukturierungsprogrammen. Diese beinhalten in erster Linie Kostensenkungen, Verlagerungen und das Abstoßen unprofitabler Unternehmensteile sowie den Zukauf neuer wirtschaftlicher Firmen.

Lediglich drei der betrachteten Unternehmen mussten in 2005 ein negatives Ergebnis in Kauf nehmen: Infineon, GEA Group und Epcos. Der Anstieg der Gewinne der anderen 13 Unternehmen von 2004 auf 2005 beträgt in Summe 9,7%, nachdem diese schon im Vorjahr kräftig zugelegt hatten. Auch unter Einbeziehung der negativen Entwicklungen konnten die Unternehmen noch eine Steigerung der Ergebnisse von insgesamt 3,6% verzeichnen.

M 1.5 Großunternehmen der Textilindustrie

Nr.	Unternehmen	Produkte	1996	2002	2003	2004	96-02	2003	2004
			Umsatz in Mio. Euro				Jahresdurch. Veränderung geg. Vorjahr in Prozent		
1	Daun Gruppe *	Garne, Gewebe	562	1.352	1.786	1.849	23,4	32,1	3,5
2	Freudenberg Nonwovens Group	Vliesstoffe	k. A.	846	796	796	-	-5,9	0,0
3	Borgers Gruppe	Teppiche, Textilien	274	400	440	450	7,7	10,0	2,3
4	ERWO Holding AG**	Garne	380	428	392	399	2,1	-8,4	1,8
5	Deutsche Gamma	Technische Textilien	k.A.	k.A.	231	290	-	-	25,5
6	Triumph Intern. (Deutschland)	Masche	k. A.	261	269	267	-	3,1	-0,7
7	Ideal Group* Deutschland	Teppiche	k. A.	329	214	202	-	-35,0	-5,6
8	TWD-Gruppe	Garne	470	307	193	196	-5,8	-37,1	1,6
9	Textilgruppe Hof	Garne, Gewebe	280	229	192	192	-3,0	-16,2	0,0
10	Sara Lee Pers. Prod.	Masche	k. A.	220	207	186	-	-5,9	-10,1
11	Kufner Textilwerke	Gewebe	146	185	170	177	4,5	-8,1	4,1
12	Amann & Söhne	Garne	360	185	170	165	-8,1	-8,1	-2,9
13	Falke-Gruppe	Garne, Masche, Textilien	192	200	185	162	0,7	-7,5	-12,4
14	Schiesser	Masche, Wäsche	739	220	177	160	-11,7	-19,5	-9,6
15	Heimbach	Techn. Textilien	145	159	150	158	1,6	-5,7	5,3
16	Armstrong DLW	Teppiche, Autotextilien	k.A.	k.A.	149	156	-	-	4,7
17	Coats Deutschland	Garne	k. A.	142	155	150	-	9,2	-3,2
18	Bierbaum Textilwerke	Heimtextilien	125	140	141	144	2,0	0,7	2,1
19	Gütermann	Garne, techn. Textilien	k.A.	k.A.	132	133	-	-	0,8
20	f.a.n. Frankenstolz- Gruppe	Heimtextilien	k.A.	k.A.	131	132	-	-	0,8

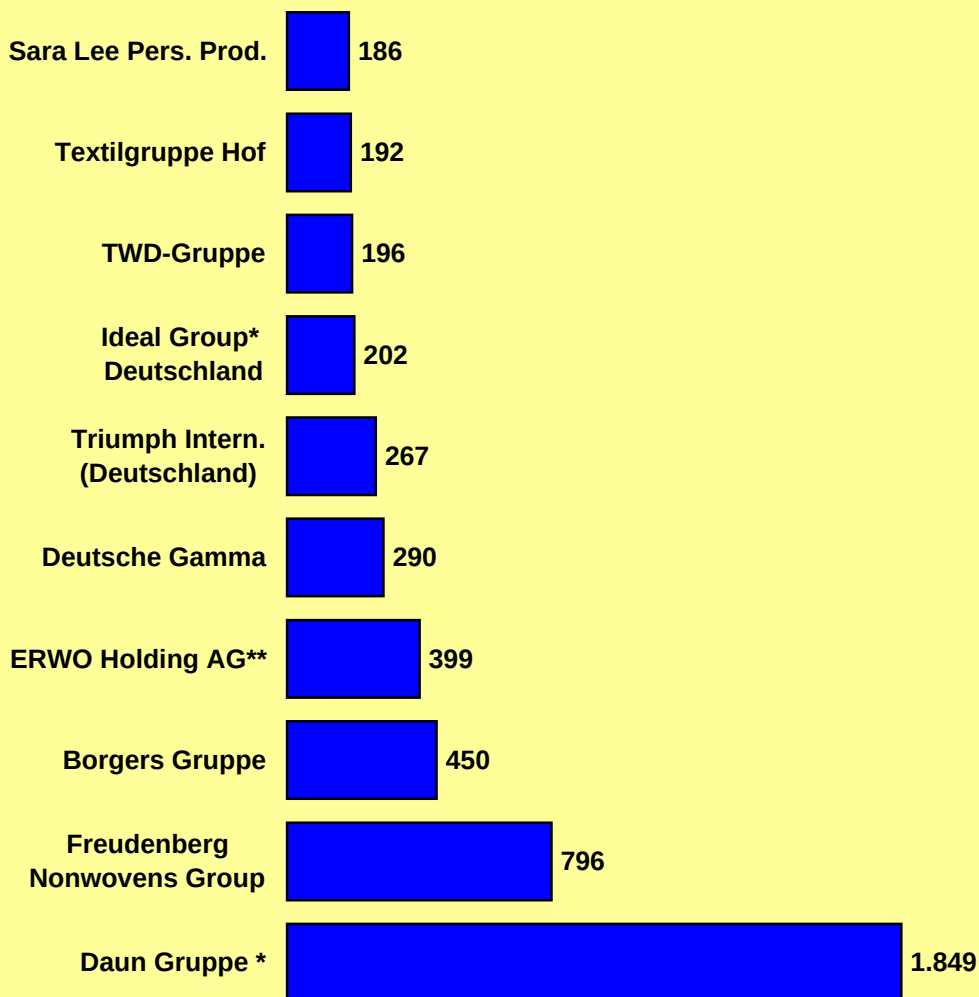
Quelle: Textilwirtschaft

Bemerkungen: *= nur bedingt mit Vorjahreswerten vergleichbar, da Änderungen in der Unternehmensstruktur

**=Holdinggesellschaft für Van Delden, Südwolle und Textilgruppe Hof

Umsatz großer Textilunternehmen 2004

in Mio. Euro



Quelle: Textilwirtschaft

Die deutsche Textilindustrie ist eine der wichtigsten Konsumgüterbranchen des Landes, auch wenn ein Großteil des inländischen Bedarfs mit Einfuhren aus anderen Ländern gedeckt wird. Derzeit sind knapp 30 Prozent für die Weiterverarbeitung zu Bekleidung bestimmt, fast 30 Prozent entfallen auf Heim- und Haustextilien. Über 40 Prozent sind so genannte technische Textilien, denen in den kommenden Jahren die größten Wachstumschancen eingeräumt werden.

In den letzten Jahren kam es aufgrund der konjunkturellen Schwächephase zu ungewohnt deutlichen Umsatzeinbrüchen. In diesem Jahr ist endlich mit einer Trendwende zu rechnen.

M 1.6 Großunternehmen der Bekleidungsindustrie

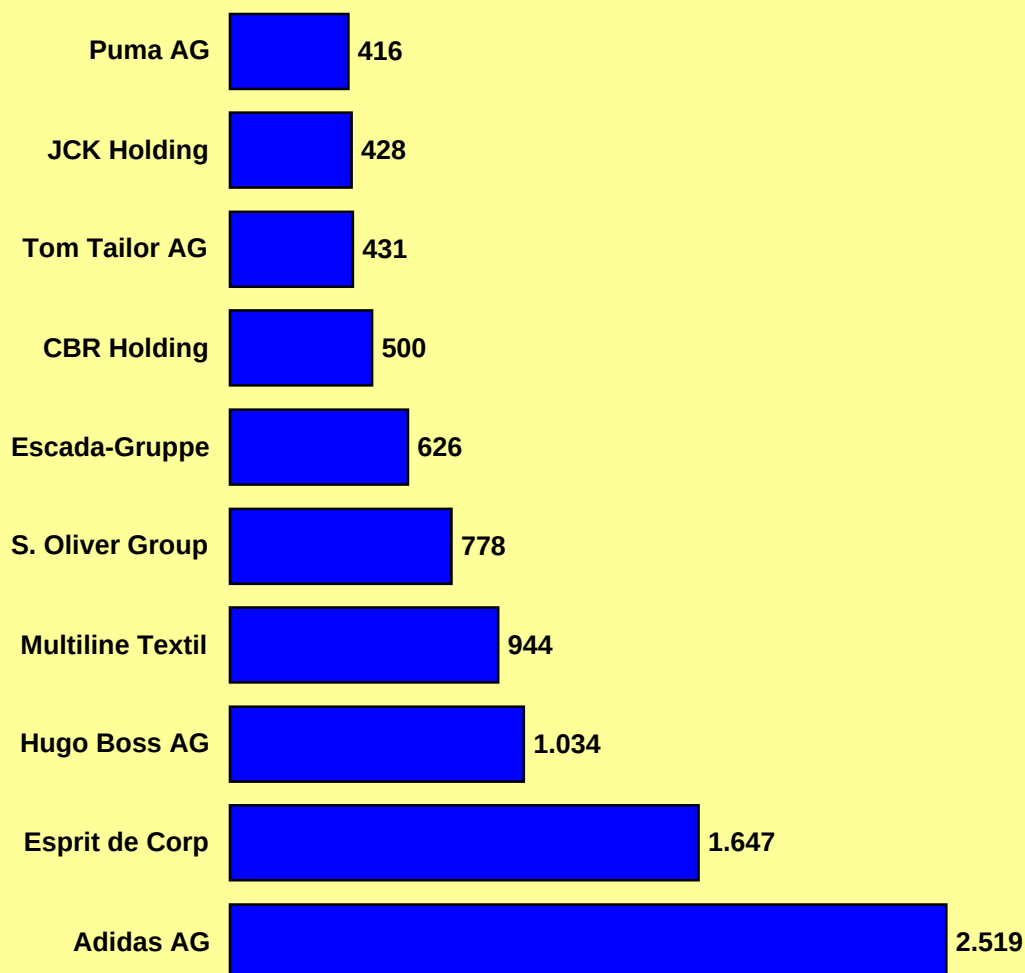
	Unternehmen	Produkte	1996	2002	2003	2004	96-02	2003	2004
			Umsatz in Mio. Euro				Jahresdurch. Veränderung geg. Vorjahr in Prozent		
1	Adidas AG	Sportbekleidung	1.181	2.288	2.222	2.519	15,6	-2,9	13,4
2	Esprit de Corp	HAKA/DOB/KOB/ Sportswear/	343	1.113	1.360	1.647	37,5	22,2	21,1
3	Hugo Boss AG	HAKA/DOB	509	1.042	952	1.034	17,5	-8,6	8,6
4	Multiline Textil	Shirts/Wäsche	k.A.	k.A.	871	944	-	-	8,3
5	S. Oliver Group	HAKA/DOB/KOB/ Accessiores	290	655	700	778	21,0	6,9	11,1
6	Escada-Gruppe	DOB/ Accessiores	688	773	621	626	2,1	-19,7	0,8
7	CBR Holding	DOB/HAKA	256	350	450	500	6,1	28,6	11,1
8	Tom Tailor AG	HAKA/DOB/KOB/ Accessiores	185	348	385	431	14,7	10,6	11,9
9	JCK Holding	HAKA/DOB/KOB/ Sportbekleidung	240	393	426	428	10,6	8,5	0,4
10	Puma AG	Sportbekleidung	64	238	337	416	45,3	41,6	23,4
11	Gerry Weber Intern. AG	DOB	210	395	350	352	14,8	-11,5	0,6
12	Ahlers-Gruppe	HAKA/ Sportswear/	506	368	346	337	-4,5	-6,0	-2,7
13	Seidensticker- Gruppe	DOB/HAKA Wäsche/Hemden	288	255	255	255	-1,9	0,0	0,0
14	Betty Barclay	DOB	225	249	251	251	1,8	0,8	0,0
15	F.W. Brinkmann	HAKA/Hemden/ Sportbekleidung	161	202	206	234	4,2	2,0	13,6
16	Mac Mode	DOB	k.A.	205	211	215	-	2,9	1,9
17	Steilmann-Gruppe	DOB/HAKA	665	507	412	214	-4,0	-18,7	-48,1
18	Primera AG	DOB	k.A.	160	205	211	-	28,1	2,9
19	Miles Fashion Group	DOB/HAKA/KOB	169	155	191	192	-1,4	23,2	0,5
20	LE-GO Bekleidungswerke	DOB/HAKA	181	200	190	190	1,7	-5,0	0,0

Quelle: Textilwirtschaft

Bemerkungen: DOB=Damenoberbekleidung, HAKA=Herren- und Knabenbekleidung,
KOB=Kinderoberbekleidung

Umsatz großer Bekleidungsunternehmen 2004

in Mio. Euro



Quelle: Textilwirtschaft

Die Bekleidungsindustrie hat seit Jahren unter der inländischen Konsumflaute gelitten. Im Jahr 2005 konnte dieser Trend gestoppt werden, die inländischen Umsätze und auch die Auslandsumsätze sind deutlich gestiegen. Der Anteil der Exporte am gesamten Branchenumsatz beträgt über ein Drittel.

In Deutschland liegt der Anteil der Inlandsfertigung unter fünf Prozent. Lediglich zum Produzieren von Nullserien, Präsentationskollektionen oder auch Schnellaufträgen sind in den inländischen Betrieben noch Kapazitäten vorhanden. In den Bekleidungsunternehmen werden im Gegensatz zur Textilindustrie überwiegend Dienstleistungen wie Design, Marketing, Finanzierung und Organisation erbracht.

M 2.1 Beschäftigte in der Metall-, Textil-, Bekleidungs- und Holzindustrie

	2000	2003	2004	2005	00-05	2004	2005
	in 1.000				Jahresdurch. Veränderung gegenüber Vorjahr in %		
- Metallerzeugung	262,7	253,6	249,2	249,0	-1,2	-1,7	-0,1
Metallverarbeitung	3.559,5	3.476,2	3.445,1	3.412,3	-0,8	-0,9	-1,0
- Metallerzeugnisse	603,3	574,0	572,3	568,8	-1,6	-0,3	-0,6
- Maschinenbau	996,3	962,1	947,8	936,5	-1,2	-1,5	-1,2
- Elektrotechnik, ADV, FOU	889,0	845,1	834,3	822,0	-1,7	-1,3	-1,5
- Büromaschinen, ADV	36,4	28,9	27,6	27,1	-7,4	-4,5	-1,9
- Elektrizitätsgeräte	441,4	414,7	409,9	404,3	-2,1	-1,2	-1,4
- Rundfunk-, Fernseh-, Nachrichtentechnik	179,7	164,1	158,0	153,5	-3,0	-3,7	-2,9
- Medizin-, Meß-, Steuer- u. Regelungstechnik, Optik	231,5	237,4	238,7	237,1	0,8	0,5	-0,7
- Fahrzeugbau	918,0	947,1	945,1	939,4	1,0	-0,2	-0,6
- Kraftwagen und Teile	770,3	797,6	801,8	798,2	1,2	0,5	-0,4
- sonstiger Fahrzeugbau	147,7	149,5	143,3	141,2	0,4	-4,1	-1,5
- dar. Schiffbau	25,9	24,5	23,3	22,9	-1,8	-4,9	-1,9
- dar. Schienenfahrzeugbau	43,6	38,3	35,6	33,3	-4,2	-6,9	-6,6
- dar. Luft- u. Raumfahrzeugbau	66,2	74,9	73,0	74,4	4,2	-2,5	1,8
Textil- und Bekleidungsgewerbe	190,5	150,9	139,9	130,5	-7,5	-7,3	-6,7
- Textilgewerbe	122,9	101,8	95,1	88,3	-6,1	-6,5	-7,2
- Bekleidungsgewerbe	67,6	49,1	44,7	42,2	-10,1	-9,0	-5,7
Holz und Kunststoff	324,2	265,3	252,0	243,3	-18,6	-12,0	-10,8
- Holzgewerbe	115,6	89,2	86,5	83,4	-8,3	-3,0	-3,6
- Baubedarf aus Kunststoff	44,9	38,9	38,2	36,7	-4,6	-1,8	-4,0
- Möbel	163,7	137,2	127,3	123,2	-5,7	-7,2	-3,2

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 4: Produzierendes Gewerbe

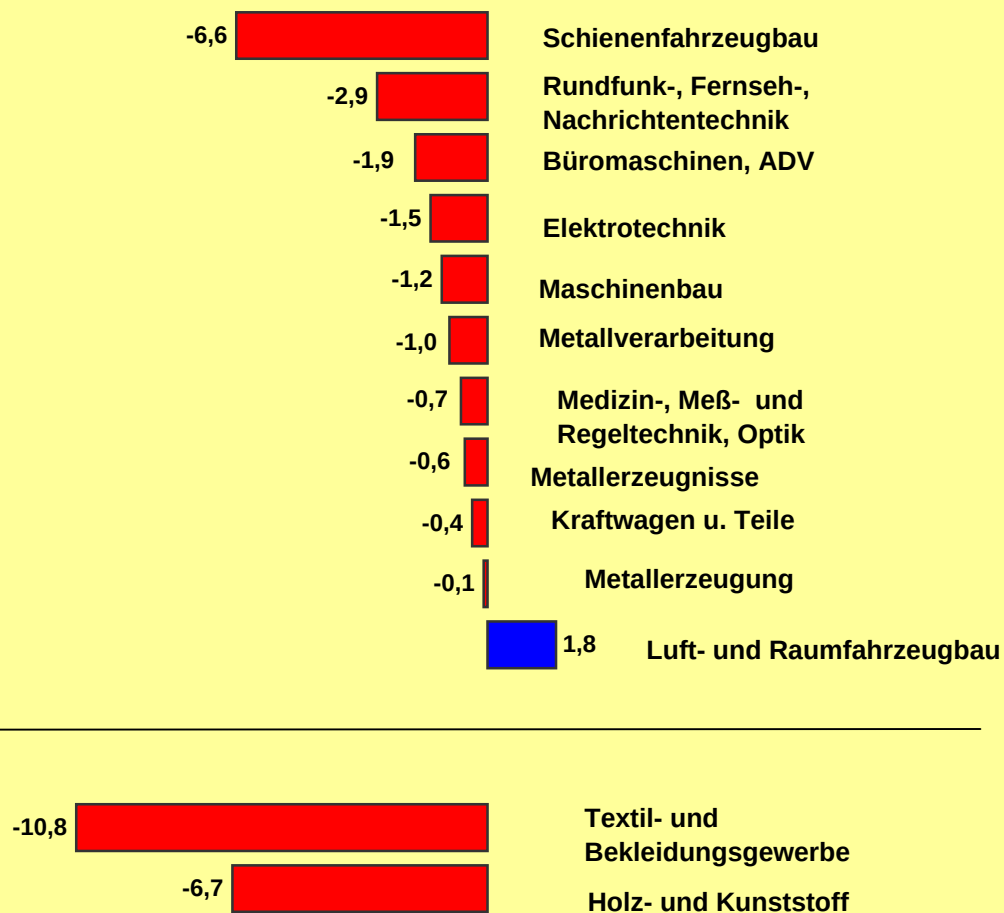
Erhebungsart: Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

Klassifikation: Die Abgrenzung der Wirtschaftszweige erfolgt nach der "Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003 (WZ 2003)".

Metallverarbeitung = umschließt die Wirtschaftszweige WZ 27.3 bis WZ 35

Beschäftigte in der Metall-, Textil-, Bekleidungs- und Holzindustrie

Veränderung 2005 zu 2004 in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt

Während Umsätze und Gewinne in der Metallverarbeitung stetig gestiegen sind, ist die **Beschäftigung insgesamt rückläufig**. Knapp 150.000 Arbeitsplätze sind in der Metallverarbeitung in den letzten fünf Jahren verloren gegangen.

Im letzten Jahr ist die Beschäftigung gegenüber dem Vorjahr um ein Prozent zurückgegangen. Die größten prozentualen Rückgänge gab es im Schienenfahrzeugbau sowie in der Herstellung von Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnikgeräten. Gestiegen ist hingegen die Zahl der Beschäftigten in der Luft- und Raumfahrtindustrie.

In der Textil- und Bekleidungsindustrie ist die Zahl der Beschäftigten im Jahr 2005 um 6,7 Prozent zurückgegangen. Auch im Holzgewerbe war ein Rückgang von knapp elf Prozent zu verzeichnen.

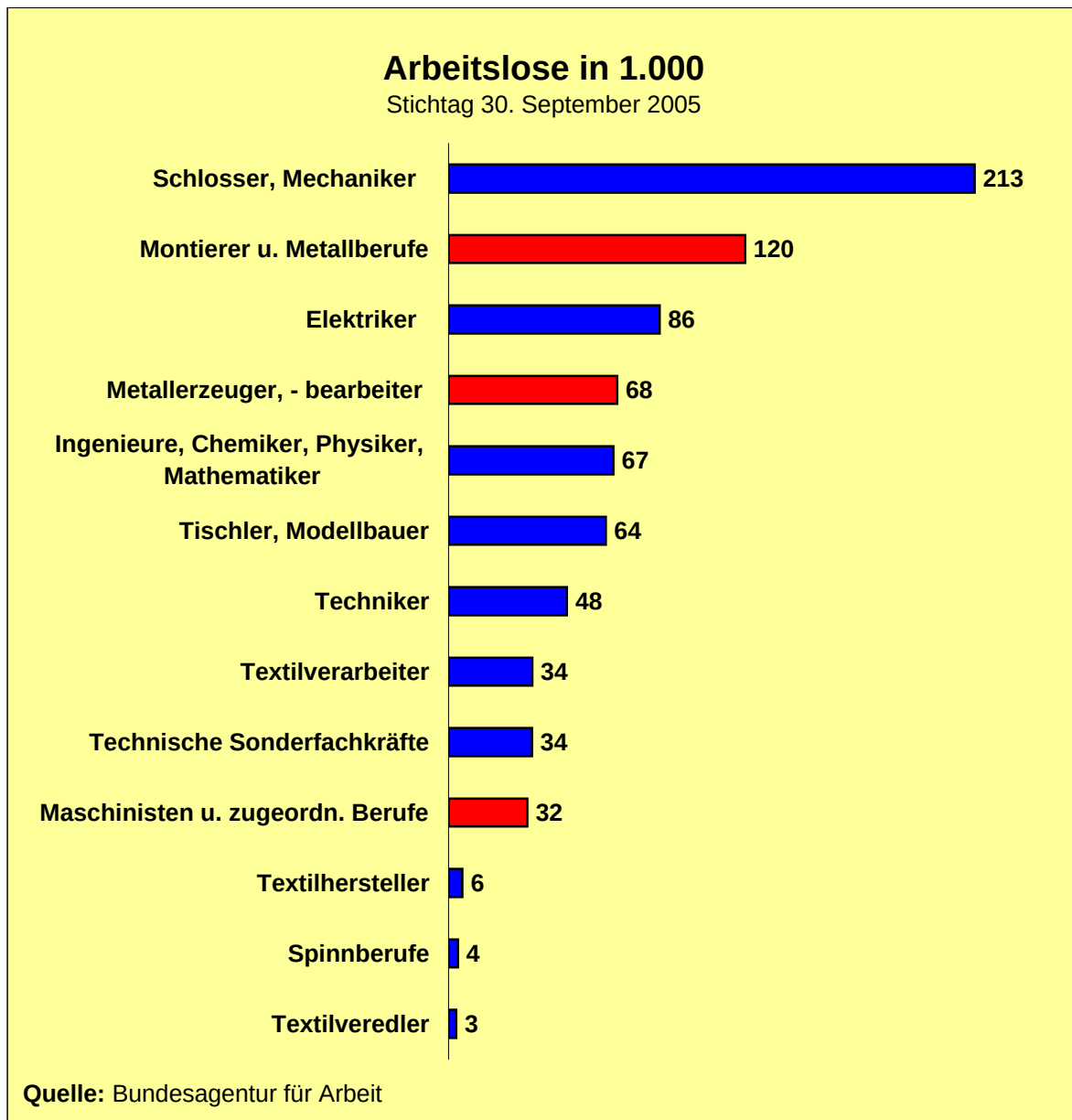
M 2.2 Arbeitslose Metall / Textil / Holz

	1995	2004	2005	95-03	2004	2005
	in 1.000			jahresdurch. Veränderung geg. Vorjahr in Prozent		
	Arbeitslose nach Berufsgruppen (30.09.)					
Metallverarbeitung						
I. Fertigungsberufe	522,6	506,5	519,5	-1,1	5,1	2,6
- Metallerzeuger, - bearbeiter	96,9	62,8	68,4	-6,1	0,7	8,9
- Schlosser, Mechaniker	193,4	215,4	213,3	0,7	6,1	-1,0
- Elektriker	74,9	87,2	85,6	0,4	12,8	-1,8
- Montierer u. Metallberufe	119,4	113,0	120,3	-1,3	3,8	6,4
- Maschinisten u. zugeordn. Berufe	38,0	28,1	31,9	-3,1	-7,7	13,5
II. Technische Berufe	183,6	157,9	148,5	-2,4	1,9	-6,0
- Ingenieure, Chemiker, Physiker, Mathematiker	83,0	71,9	66,8	-1,7	-2,2	-7,1
- Techniker	66,8	50,3	47,9	-4,6	-7,2	0,7
- Technische Sonderfachkräfte	33,8	35,7	33,8	-0,2	20,3	-13,6
Textil- und Bekleidungsgewerbe	82,9	46,1	46,4	-7,1	-7,2	0,7
- Spinnberufe	9,5	4,4	3,8	-12,7	20,3	-13,6
- Textilhersteller	11,4	5,8	5,6	-13,1	36,6	-3,9
- Textilverarbeiter	58,6	32,9	33,9	-7,5	-3,5	3,1
- Textilveredler	3,4	3,0	3,1	-10,5	89,0	4,0
Holz und Kunststoff						
- Tischler, Modellbauer	39,0	65,1	63,7	7,1	3,0	-2,1

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Kennzahlen: Tabelle Stand: 30.09.2005

Bemerkungen: Die Bundesagentur für Arbeit veröffentlicht keine Angaben mehr über Arbeitslose nach Wirtschaftszweigen der letzten Beschäftigung, deshalb werden hier ersatzweise Arbeitslose nach Berufsgruppen ausgewiesen.



Dieses Schaubild gibt eine Übersicht über Arbeitslose nach Berufsgruppen. In der **Metallverarbeitung** kam es im letzten Jahr zu zwei gegensätzlichen Entwicklungen:

1) Die **Zahl der Arbeitslosen** in den Fertigungsberufen ist um 2,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr angestiegen. Insgesamt waren mehr als 519.000 Arbeitnehmer aus der Metallverarbeitung arbeitslos.

2) In den technischen Berufen ist die Zahl der Arbeitslosen um über 6 Prozent zurückgegangen. Die Zahl der Arbeitslosen belief sich hier auf mehr als 148.000 Personen.

In der **Textil- und Bekleidungsindustrie** waren 46.400 Arbeitnehmer ohne Job. Gegenüber den Vorjahren gleicht dies einer Stabilisierung.

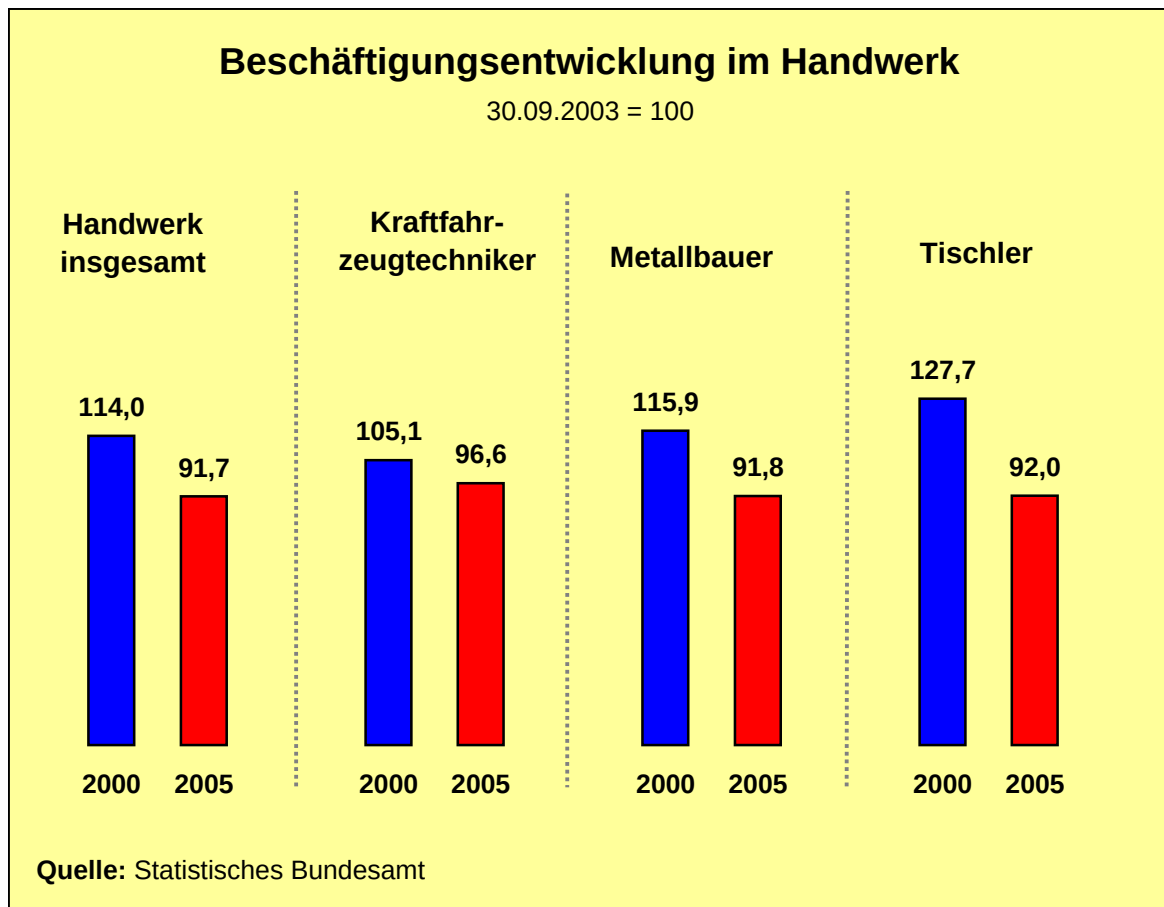
In der **Holz- und Kunststoffindustrie** ist die Zahl der Arbeitslosen von über 65.000 auf 63.700 zurückgegangen.

M 2.3 Beschäftigte im Handwerk

	2004	2005	2005
	30.09.2003=100		Veränderung z. Vorjahres- zeitraum
Gewerbebezweige ¹⁾			
Handwerk insgesamt	95,1	91,7	3,7
Handwerke f. den gewerbl. Bedarf darunter:	97,7	94,9	3,0
- Metallbauer	94,7	91,8	3,2
- Feinwerkmechaniker	102,3	100,9	1,4
- Informationstechniker	93,8	89,2	5,2
- Landmaschinenmechaniker	96,7	91,6	5,6
Kraftfahrzeuggewerbe darunter:	98,2	96,7	1,6
- Kraftfahrzeugtechniker	98,2	96,6	1,7
Ausbaugewerbe darunter	93,6	88,7	5,5
- Klempner, Installateur, Heizungsbauer	94,2	88,9	6,0
- Elektrotechniker	96,8	93,4	3,6
- Tischler	96,3	92,0	4,7
Gesundheitsgewerbe darunter	100,0	97,6	2,5
- Zahntechniker	103,2	97,3	6,1
Wirtschaftszweige ²⁾			
Verarbeitendes Gewerbe	98,2	96,2	2,1
Herstellung v. Metallerzeugnissen darunter:	97,1	93,7	3,6
- Stahl-, Leichtmetallbau	99,8	91,4	9,2
- Oberflächenveredelung, Wärme- behandlung, Mechanik a.n.g.	100,4	97,3	3,2
Maschinenbau	99,9	99,3	0,6
Medizin-, Mess-, Steuer- u. Regel-technik, Optik	100,9	96,9	4,1
Bauinstallation darunter:	94,1	89,1	5,6
- Elektroinstallation	94,4	89,7	5,2
- Klempnerei, div. Installationen	94,5	89,4	5,7
Handel m. Kraftwagen	98,7	96,9	1,9
Instandhaltung, Rep. von Kraftwagen	97,4	95,7	1,8
Holzgewerbe	97,0	93,0	4,3
Bautischlerei	93,6	88,3	6,0

Quelle: Stat. Bundesamt, Fachserie 4 Reihe 7.1 Beschäftigte und Umsatz im Handwerk

Bemerkung: 1) Verzeichnis der Gewerbe lt. Anlage A der Handwerksordnung. In der Gewerbebezweigklassifikation werden die Unternehmen entsprechend der Berufsbezeichnung, mit der der Inhaber oder Leiter in der Handwerksrolle eingetragen ist, zugeordnet.
2) Die verwendete Wirtschaftszweigklassifikation ist die WZ 2003, die Unternehmen werden nach dem wirtschaftlichen Schwerpunkt zugeordnet.



In den letzten Jahren war im Handwerksbereich insgesamt ein Personalabbau zu beobachten. Gegenüber dem Vorjahr ist die Beschäftigung im Handwerk dennoch um 3,7 Prozent gestiegen. In den einzelnen Handwerksbereichen ist es zu einem Beschäftigungsaufbau von bis zu sechs Prozent im Bereich der Zahntechniker sowie der Klempner, Installateure sowie der Heizungsbauer gekommen.

Insgesamt kann aber keine Entwarnung für die Beschäftigungsentwicklung im Handwerk gegeben werden. Weiterhin ist eine Abwanderung von Arbeitskräften aus dem Handwerk in die Industrie zu beobachten. Ausbildung und vor allem Qualifizierung der Beschäftigten müssen wieder einen höheren Stellenwert in den Betrieben bekommen, um die Wettbewerbsfähigkeit der Handwerksunternehmen nachhaltig zu sichern.

M 3.1 Lohn- und Gehaltsanteil am Umsatz

	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Lohnanteil am Umsatz in Prozent						
Metallerzeugung	15,9	16,1	16,1	16,0	13,9	12,6
Metallverarbeitung	19,1	19,1	19,2	19,2	18,0	17,3
- Metallerzeugnisse	24,5	24,8	24,9	24,6	23,4	22,1
- Maschinenbau	23,5	23,7	23,8	23,8	22,5	21,5
- Elektrotechnik, ADV, FOU	18,7	19,5	20,1	19,9	19,0	18,8
- Büromaschinen, ADV	8,5	9,8	10,2	11,2	10,5	9,2
- Elektricitätsgeräte	22,4	23,0	23,5	22,6	21,6	21,4
- Rundfunk-, Fernseh-, Nachrichtentechnik	13,7	15,1	15,4	14,9	13,8	14,0
- Medizin-, Meß-, Steuer- u. Regelungstechnik, Optik	23,6	23,1	23,6	24,2	23,6	22,9
- Fahrzeugbau	15,2	14,6	14,8	14,9	13,9	13,4
- Kraftwagen und Teile	14,3	13,8	13,9	14,0	13,0	12,5
- sonstiger Fahrzeugbau	23	22,1	22,4	23,4	22,8	21,7
- dar. Schiffbau	21,1	19,3	17,6	21,3	19,2	13,7
- dar. Schienenfahrzeugbau	35,2	33,5	31,8	26,9	26,2	27,8
- dar. Luft- u. Raumfahrzeugbau	20,6	20,4	21,8	23,5	23,5	23,8
Textil- und Bekleidungsindustrie	17,7	17,7	17,9	17,7	17,1	16,5
- Textilgewerbe	19,9	20,2	20,6	20,4	19,6	19,2
- Bekleidungsgewerbe	14,5	14,2	14,0	13,8	13,4	12,8
Holz- und Kunststoff						
- Holzgewerbe	18,6	18,4	17,5	17,0	15,8	15,1
- Baubedarf aus Kunststoff	21,2	21,1	21,3	20,7	20,6	19,9
- Möbel	20,2	20,1	21,0	20,2	18,9	17,5

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 4: Produzierendes Gewerbe; Reihe 4.1.1: Beschäftigung und Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe; eigene Berechnungen

Erhebungsart: Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

Klassifikation: Die Abgrenzung der Wirtschaftszweige erfolgt nach der "Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003 (WZ2003)".

Metallverarbeitung = umschließt die Wirtschaftszweige WZ 27.3 bis WZ 35

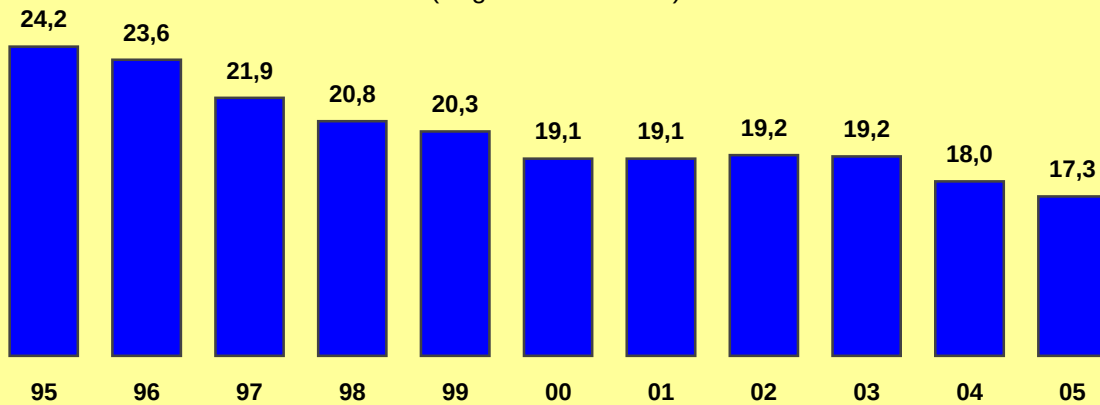
Kennzahl: **Lohn- und Gehaltssumme:** Bruttosumme (Bar- und Sachbezüge) ohne Arbeitgeberanteil zur Sozialversicherung einschl. Gratifikationen, Zuschläge, Zulagen, Spesen usw. Mit Ausnahme der Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung sind alle Lohnnebenkosten für Ausfallzeiten (Urlaub, Krankheit usw.) hier enthalten.

Umsatz: Die Abgrenzung der Umsatzzahlen entspricht der des Monatsberichts im Verarbeitenden Gewerbe. Ausgewiesen werden Umsätze in Betrieben und Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten.

Lohn- und Gehaltsanteil am Umsatz

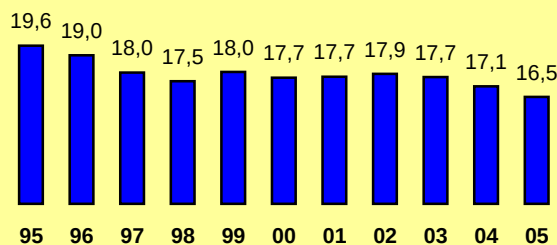
...der Metallverarbeitung

(Angaben in Prozent)



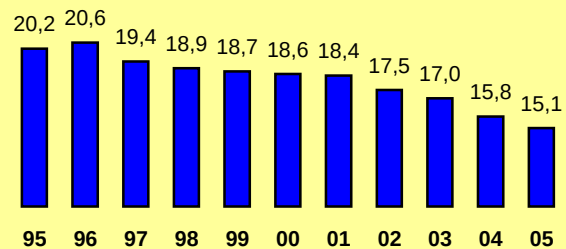
... der Textil- und Bekleidungsindustrie

(Angaben in Prozent)



... der Holzindustrie

(Angaben in Prozent)



Quelle: Statistisches Bundesamt

Regelmäßig vor Tarifbewegungen beklagen Arbeitgeberverbände die angeblich hohen Belastungen durch gewerkschaftliche Lohnforderungen. Ein Blick auf die tatsächliche Entwicklung der Lohnkosten kann die Diskussion versachlichen. Hier ist die Lohnquote näher zu betrachten.

Die Lohnquote (Anteil der Löhne und Gehälter am Umsatz) ist sowohl in der Metallverarbeitung als auch in der Textil- und Bekleidungsindustrie und ebenso in der Holzindustrie seit Mitte der 1990er Jahre **eindeutig rückläufig**.

Häufig wird von Arbeitgeberverbänden angeführt, dass eine Lohnsteigerung um drei Prozent auch die Gesamtkosten steigen lassen würde. Bei einem Lohnanteil von zum Beispiel 18 Prozent führt eine dreiprozentige Lohnerhöhung gerade mal zu einem Anstieg der lohnbedingten Kosten von 0,6 Prozent - wobei der **Produktivitätsanstieg** noch gegengerechnet werden muss!

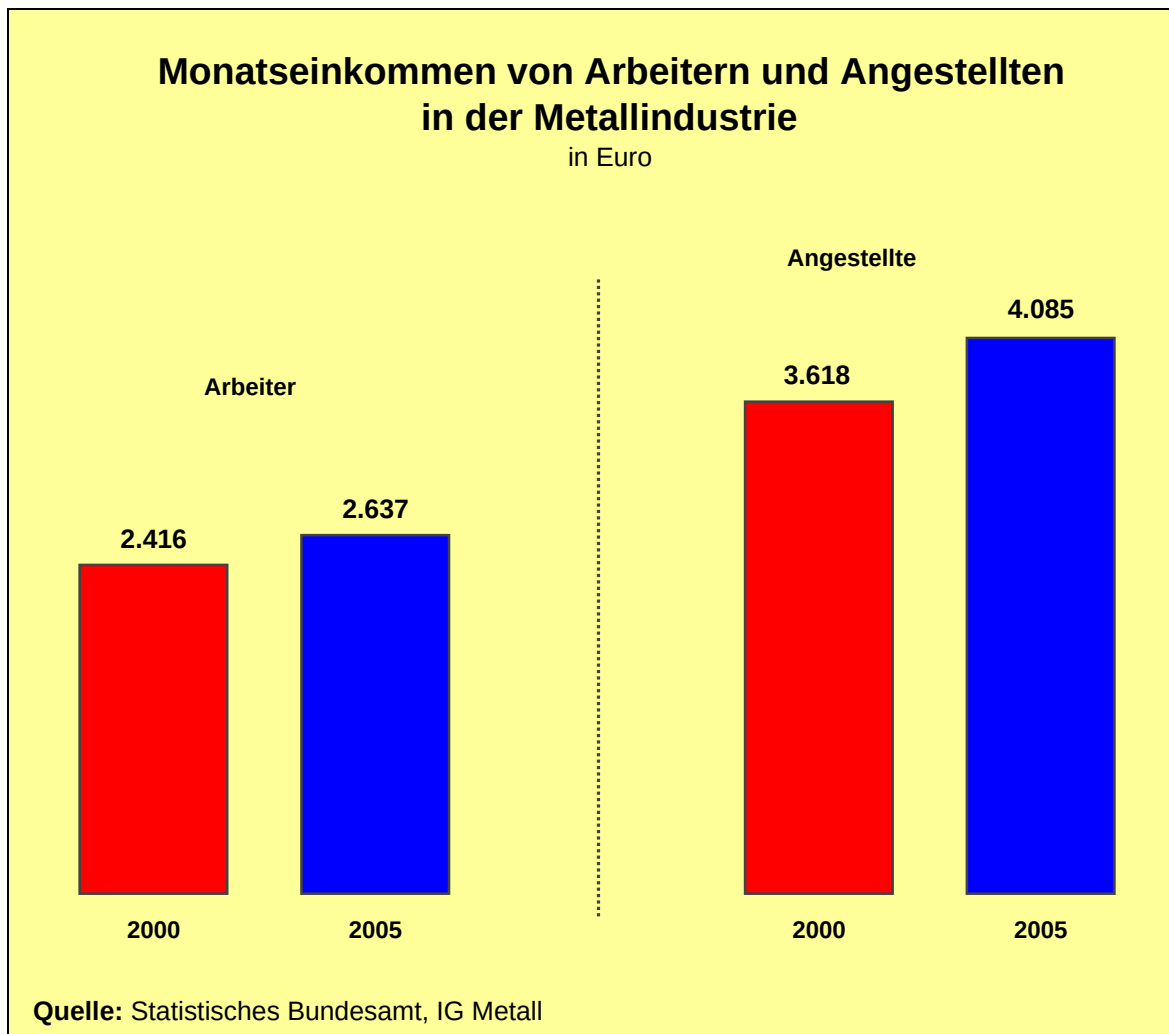
M 3.2 Effektivverdienste in der Metallverarbeitung

		2000	2001	2002	2003	2004	2005
		Arbeiterverdienste					
Monatslohn insg. (brutto)							
Metallverarbeitung	Euro	2.416	2.449	2.480	2.574	2.604	2.637
-Maschinenbau	Euro	2.432	2.478	2.499	2.569	2.641	2.687
-Büromaschinen/ DVgeräte/ Elektrotechnik/ FOU	Euro	2154	2172	2215	2275	2331	2.372
-Fahrzeugbau	Euro	2726	2758	2794	2872	2926	2954
Fahrzeugbau							
Männer	Euro	2767	2803	2.838	2.916	2.969	2.997
Frauen	Euro	2226	2273	2.310	2.387	2.435	2.450
Rückstand der Frauen	%	-20	-19	-19	-18	-18	-18
		Angestelltenverdienste					
Monatsverdienst insg. (brutto)							
Metallverarbeitung	Euro	3.618	3.712	3.827	3.930	4.014	4.085
-Maschinenbau	Euro	3.517	3.611	3.705	3.820	3.906	3.969
-Büromaschinen/ DVgeräte/ Elektrotechnik/ FOU	Euro	3653	3759	3.898	3.975	4.034	4.110
-Fahrzeugbau	Euro	4000	4082	4212	4360	4479	4574
Fahrzeugbau							
Männer	Euro	4199	4280	4.409	4.558	4.673	4.766
Frauen	Euro	3105	3197	3.323	3.449	3.578	3.669
Rückstand der Frauen	%	-26	-25	-25	-24	-23	-23

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 16, Reihe 2

Klassifikation: Die Abgrenzung der Wirtschaftszweige erfolgt nach der "Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003 (WZ2003)".
Metallverarbeitung = umschließt die Wirtschaftszweige WZ 27.3 bis WZ 35

Kennzahlen: Die Angaben beziehen sich auf die laufende Verdiensterhebung nach dem Lohnstatistikgesetz.



Die Verdienste von Arbeitern und Angestellten in den Branchen der Metallindustrie übersteigen die durchschnittlichen Löhne des Verarbeitenden Gewerbes. Die Einkommensdifferenz zwischen Arbeitern und Angestellten entspricht etwa der Situation des Verarbeitenden Gewerbes. Im Jahr 2005 betrug das durchschnittliche Monatseinkommen von Arbeitern nur etwa zwei Drittel von dem der Angestellten in der Metallverarbeitung.

Bei dieser nominalen Betrachtung - die Preissteigerungen bleiben hier unberücksichtigt - ist der Durchschnittslohn eines Arbeiters in der Metallverarbeitung von 2.416 Euro im Jahr 2000 auf 2.637 Euro im Jahr 2005 angestiegen. Bei Angestellten ist eine Lohnsteigerung von 3.618 Euro auf 4.085 Euro festzustellen. Trotzdem ist die reale Kaufkraft so gut wie gar nicht gestiegen. In der Folge schwächelt in Deutschland der Binnenmarkt und hier die Binnennachfrage.

Am Beispiel des Fahrzeugbaus wird deutlich, dass Frauen nach wie vor weniger verdienen als Männer. Der Rückstand der Löhne bzw. Gehälter von Frauen zu denen der Männer beträgt 2005 im Arbeiterbereich 18 Prozent und im Angestelltenbereich 23 Prozent.

M 4.1 Außenhandel

	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Ausfuhr in Mrd. Euro						
Gesamtwirtschaft	597,4	638,3	651,3	664,5	731,5	786,2
- Metallerzeugung	30,4	30,6	30,2	28,9	37,2	41,1
Metallverarbeitung	344,7	371,3	381,6	374,8	420,8	443,3
- Metallerzeugnisse	18,6	19,6	20,6	20,2	23,3	24,4
- Maschinenbau	87,3	93,4	94,6	91,1	105,5	110,9
- Elektrotechnik, ADV, FOU	107,8	110,1	109,8	109,3	128,1	130,6
- Fahrzeugbau	131,0	148,2	156,6	154,1	163,9	177,3
Textil/Bekleidung	18,9	19,2	19,5	18,5	19,5	18,8
- Textil	12,0	12,1	12,0	11,2	11,5	10,8
- Bekleidung	6,9	7,1	7,5	7,3	8,0	8,0
Holzgewerbe (ohne Möbel)	3,7	4,0	4,4	4,2	5,1	5,1
Einfuhr in Mrd. Euro						
Gesamtwirtschaft	538,3	542,8	518,5	534,5	575,4	625,6
- Metallerzeugung	29,9	28,6	26,3	25,3	34,3	37,5
Metallverarbeitung	232,5	241,4	230,3	226,2	251,8	255,5
- Metallerzeugnisse	12,5	12,8	12,6	12,2	13,8	13,8
- Maschinenbau	38,7	40,4	38,3	37,0	41,5	42,1
- Elektrotechnik, ADV, FOU	108,9	110,7	102,5	99,4	111,0	110,9
- Fahrzeugbau	72,4	77,5	76,9	77,7	85,5	88,7
Textil/Bekleidung	31,7	31,2	29,6	28,0	28,8	27,7
- Textil	14,0	13,6	12,7	12,0	12,4	11,7
- Bekleidung	17,8	17,6	16,9	16,0	16,4	16,0
Holzgewerbe (ohne Möbel)	5,4	4,6	4,4	4,3	4,5	4,0
Ausfuhrüberschuss in Mrd. Euro						
Gesamtwirtschaft	59,1	95,5	132,8	130,0	156,1	160,6
- Metallerzeugung	0,6	2,0	3,9	3,6	2,9	3,6
Metallverarbeitung	112,2	129,9	151,3	148,6	169,0	187,8
- Metallerzeugnisse	6,1	6,8	8,1	8,1	9,5	10,6
- Maschinenbau	48,6	53,0	56,3	54,1	64,0	68,9
- Elektrotechnik, ADV, FOU	-1,1	-0,6	7,3	10,0	17,1	19,7
- Fahrzeugbau	58,6	70,8	79,7	76,4	78,4	88,6
Textil/Bekleidung	-12,8	-12,1	-10,1	-9,5	-9,3	-9,0
- Textil	-2,0	-1,5	-0,7	-0,8	-0,9	-1,0
- Bekleidung	-10,8	-10,6	-9,5	-8,7	-8,4	-8,0
Holzgewerbe (ohne Möbel)	-1,6	-0,6	0,0	-0,1	0,6	1,1

Quelle:

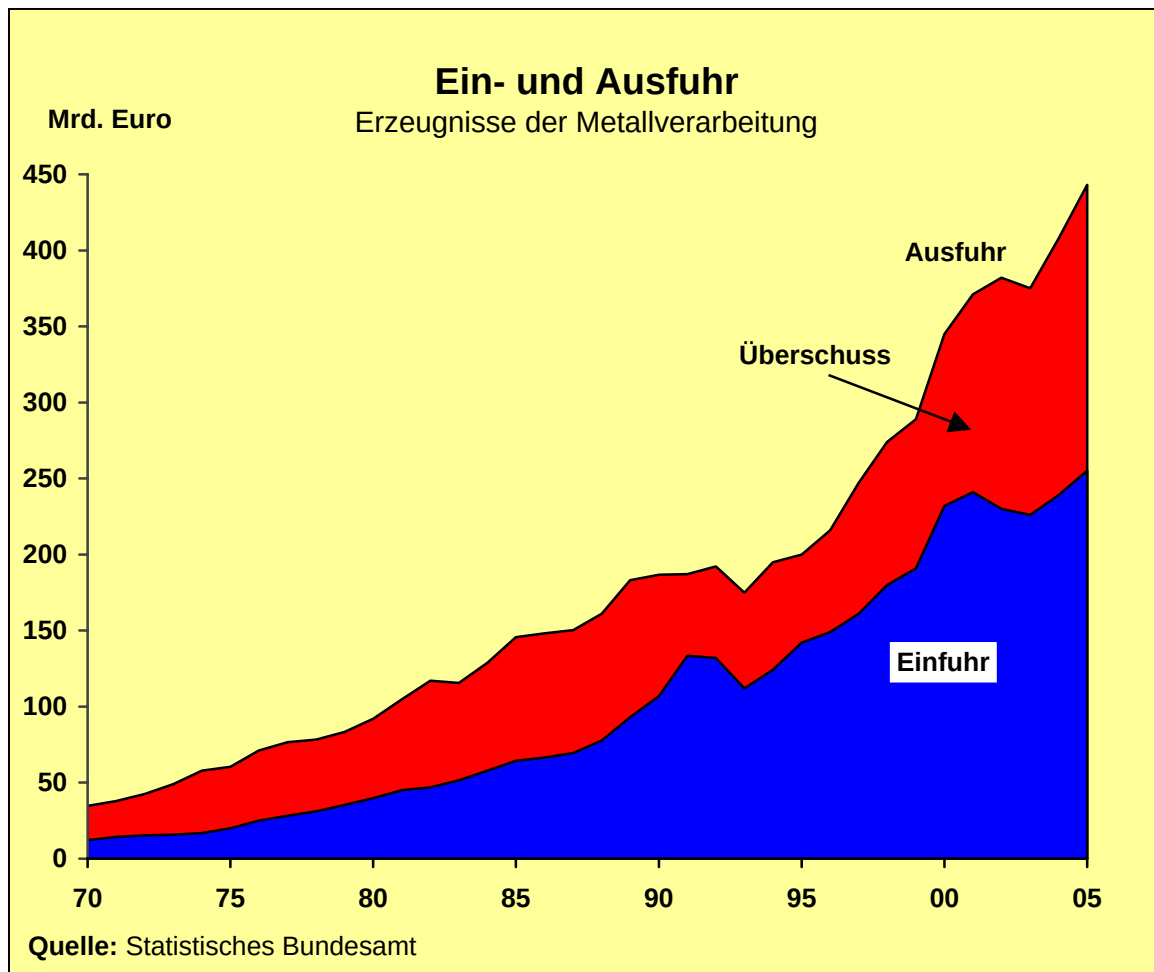
Statistisches Bundesamt, Fachserie 7: Außenhandel, Reihe 1:
Zusammenfassende Übersichten

Erhebungsart:

Grenzüberschreitender Warenverkehr mit dem Ausland, Spezialhandel

Klassifikation:

Die Abgrenzung der Wirtschaftszweige erfolgt nach der "Klassifikation der Wirtschaftszweige. Ausgabe 2003 (WZ 2003)".



In der **Metallverarbeitung** sind im letzten Jahr die Exporte spürbar angestiegen (+5,3%). Besonderes Gewicht kam in den Einzelbranchen dem Fahrzeugbau (plus 8,2%), den Metallerzeugnissen (plus 4,7%) sowie dem Maschinenbau (plus 5,1%) zu. Die Ausfuhr der **Textil- und Bekleidungsindustrie** waren im Jahr 2005 hingegen rückläufig. Die Ausfuhr des **Holzgewerbes** lagen 2005 auf Vorjahresniveau.

Ausdruck der steigenden internationalen Verflechtung ist die starke Zunahme der Importe in der **Metallverarbeitung** innerhalb der letzten 30 Jahre. Seit 1995 ist der Anteil der Importe von Erzeugnissen der Metallverarbeitung an der Gesamtwirtschaft von 37 auf über 41 Prozent angestiegen.

Keinesfalls ist Deutschland allerdings zur Basarökonomie geworden! Denn auch wenn der Anteil der importierten Vorleistungen gestiegen ist, so war das Wachstum der Exporte noch höher als das der importierten Vorleistungen. Andernfalls wäre es nicht möglich, dass der Ausfuhrüberschuss der Metallverarbeitung über die Jahre hinweg weiter gestiegen ist.

Der **Ausfuhrüberschuss** in der Metallverarbeitung erreichte mit knapp 188 Milliarden Euro im Jahr 2005 einen neuen Höchststand. In der Textil- und Bekleidungsindustrie war der Saldo negativ (-9 Milliarden Euro). Das Holzgewerbe hat das Jahr 2005 mit einem Ausfuhrüberschuss von 1,1 Milliarden Euro abgeschlossen.

M 4.2.1 Außenhandel mit Waren der Metallerzeugung und -verarbeitung nach Ländergruppen im Jahr 2005

	Import	Export	Saldo	Import	Export
	Mrd. Euro			Anteil in Prozent	
Gesamtwirtschaft	625,6	786,2	160,6		
Metallverarbeitung	255,5	443,3	187,8	100,0	100,0
- Europäische Union	138,6	255,8	117,2	54,2	57,7
Eurozone	86,3	167,0	80,7	33,8	37,7
Frankreich	26,7	43,9	17,2	10,5	9,9
Italien	13,9	28,3	14,4	5,4	6,4
Niederlande	9,5	17,8	8,3	3,7	4,0
Großbritannien	14,0	36,5	22,5	5,5	8,2
Polen	6,1	10,4	4,3	2,4	2,3
- Amerika	30,4	64,7	34,3	11,9	14,6
USA	26,2	49,8	23,6	10,3	11,2
- Russische Föderation	0,2	10,8	10,6	0,1	2,4
- Asien	67,0	60,5	-6,5	26,2	13,6
China	23,7	15,7	-8,0	9,3	3,5
- OPEC-Länder	0,9	12,7	11,8	0,4	2,9

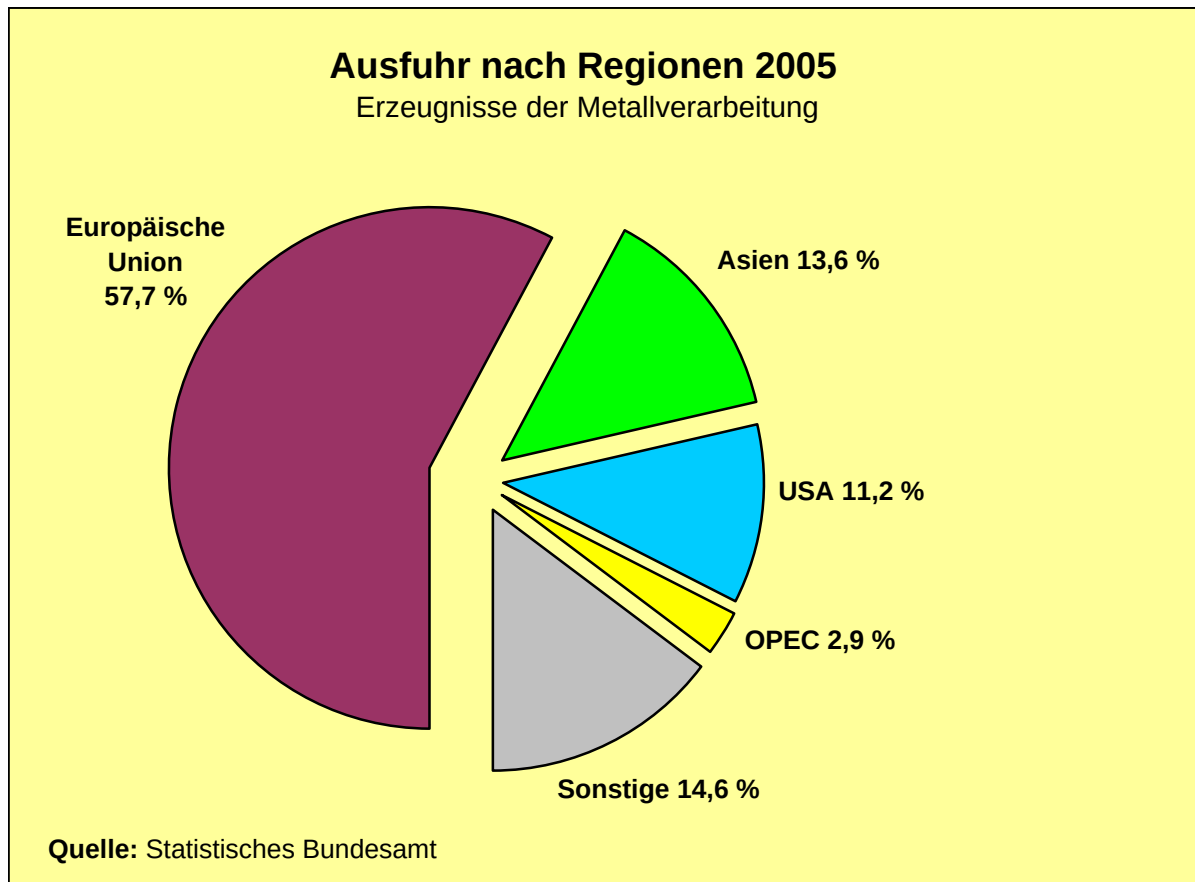
Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 7: Außenhandel
Reihe 7: Außenhandel nach Ländern und Gütergruppen der

Erhebungsart: Grenzüberschreitender Warenverkehr mit dem Ausland - Spezialhandel

Kennzahlen: Einfuhren nach Herstellungsländern, Ausfuhren nach Verbrauchsländern

Klassifikation: Die Abgrenzung der Wirtschaftszweige erfolgt nach der
"Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003 (WZ 2003)"
bzw. nach Warengruppen und -untergruppen der Güterabteilungen
des „Systematischen Güterverzeichnisses für
Produktionsstatistiken“ GP (2002) .
Metallverarbeitung = WZ 28 bis WZ 35 bzw. GP 28 bis 35 .

Bemerkungen: **Eurozone:** Frankreich, Niederlande, Italien, Irland, Griechenland,
Portugal, Spanien, Finnland, Österreich, Belgien, Luxemburg.
OPEC-Länder: Algerien, Libysch-Arabische Dschamahirija, Nigeria,
Venezuela, Irak, Iran, Saudi-Arabien, Kuwait, Katar, Vereinigte Arabische
Emirate, Indonesien.



Die **wichtigsten Abnehmer** deutscher Metallerzeugnisse finden sich nach wie vor in der **Europäische Union**. Über 57 Prozent aller Ausfuhren der Branche hatte eines der anderen EU-Länder zum Ziel. Ein hoher Anteil von knapp 38 Prozent wurde davon innerhalb der Euro-Zone gehandelt.

In die **USA** wurden 2005 Güter der Metallverarbeitung im Wert von 64,7 Milliarden Euro exportiert. Die USA bleiben mit 11,2 Prozent aller Güter der Branche damit weiterhin ein wichtiger Absatzmarkt für die hiesige Metallverarbeitung.

Asien gewinnt für die Metallverarbeitung weiter an Bedeutung. Über 26 Prozent der Importe der Branche kommen aus Asien und knapp 14 Prozent der Güter der Metallverarbeitung werden nach Asien geliefert. Für die nächsten Jahre kann mit einem Bedeutungsgewinn für diese Region gerechnet werden.

Nicht nur die absolute Höhe der Exporte, sondern auch das **Verhältnis von Ex- zu Import** kann als Ausdruck der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Metallindustrie gewertet werden. Der Saldo der Branche war mit 187,8 Milliarden Euro wieder einmal positiv.

M 4.2.2 Außenhandel mit Erzeugnissen der Textil- und Holzindustrie nach Ländergruppen im Jahr 2005

	Import	Export	Saldo	Import	Export
	in Millionen Euro			Anteil in Prozent	
Gesamtwirtschaft	625.632	786.186	160.554		
Textil- u. Bekleidungsindustrie	27.732	18.752	-8.980	100	100
- Europäische Union	9.306	13.079	3.773	33,6	69,7
Eurozone	6.371	9.069	2.699	23,0	48,4
Polen	786	859	73	2,8	4,6
Tschechische Republik	554	661	107	2,0	3,5
- Türkei	3.544	275	-3.269	12,8	1,5
- Amerika	378	786	408	1,4	4,2
- Asien	10.858	848	-10.010	39,2	4,5
China	5.483	128	-5.355	19,8	0,7
- Afrika	701	330	-372	2,5	1,8
Holzgewerbe (ohne Möbel)	4.015	5.085	1.070	100,0	100,0
- Europäische Union	2.534	3.251	717	63,1	63,9
Eurozone	1.414	2.139	726	35,2	42,1
Polen	372	205	-168	9,3	4,0
Tschechische Republik	183	111	-71	4,5	2,2
- Amerika	219	730	511	5,5	14,4
- Asien	567	260	-307	14,1	5,1
China	286	49	-237	7,1	1,0
- Afrika	65	28	-37	1,6	0,5
Möbelindustrie	14.102	12.433	-1.669	100,0	100,0
- Europäische Union	6.919	8.262	1.343	49,1	66,5
Eurozone	3.110	5.902	2.791	22,1	47,5
Polen	1.570	277	-1.294	11,1	2,2
Tschechische Republik	532	305	-227	3,8	2,4
- Amerika	398	964	567	2,8	7,8
- Asien	5.185	1.086	-4.099	36,8	8,7
China	3.659	110	-3.549	25,9	0,9
- Afrika	286	124	-163	2,0	1,0

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 7: Außenhandel Reihe 1 und Reihe 7: Außenhandel nach Ländern und Gütergruppen der Produktionsstatistiken

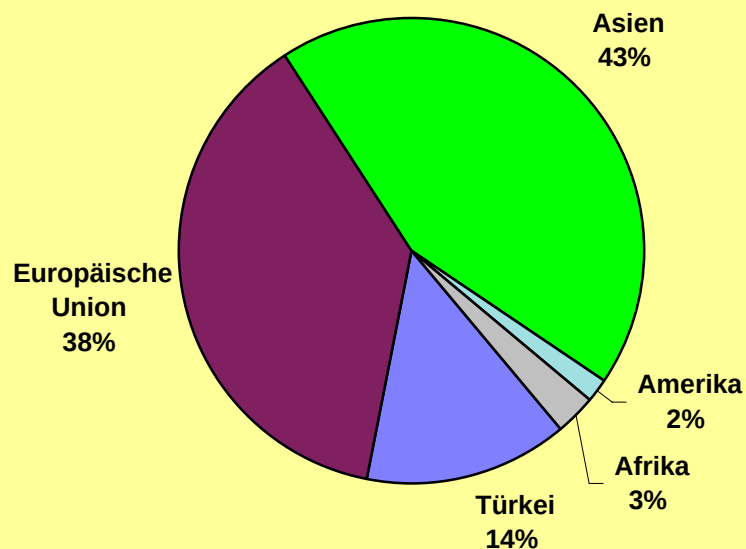
Erhebungsart: Grenzüberschreitender Warenverkehr mit dem Ausland - Spezialhandel

Kennzahlen: Einfuhren nach Herstellungsländern, Ausfuhren nach Verbrauchsländern

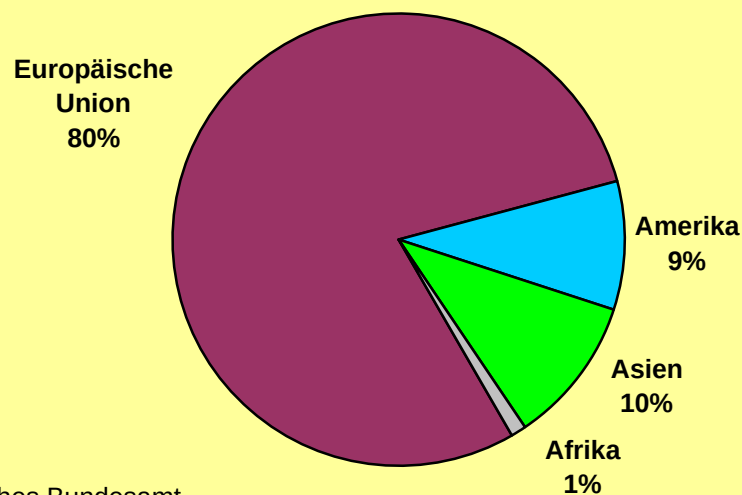
Klassifikation: Die Abgrenzung der Wirtschaftszweige erfolgt nach den Warengruppen und –untergruppen der Güterabteilungen des „Systematischen Güterverzeichnis für Produktionsstatistiken“ GP (2002) .

Bemerkungen: **Eurozone:** Frankreich, Niederlande, Italien, Irland, Griechenland, Portugal, Spanien, Finnland, Österreich, Belgien, Luxemburg.

Importe der Textil- und Bekleidungsindustrie nach Regionen - in Prozent -



Exporte der Möbelindustrie nach Regionen - in Prozent -



Quelle: Statistisches Bundesamt

Die Importe der **Textil- und Bekleidungsindustrie** stammen nur zu 33,6 Prozent aus Ländern der Europäischen Union. Der Import entsprechender Waren wird durch asiatische Länder (39,2 Prozent) und hier vor allem durch China (19,8 Prozent) dominiert.

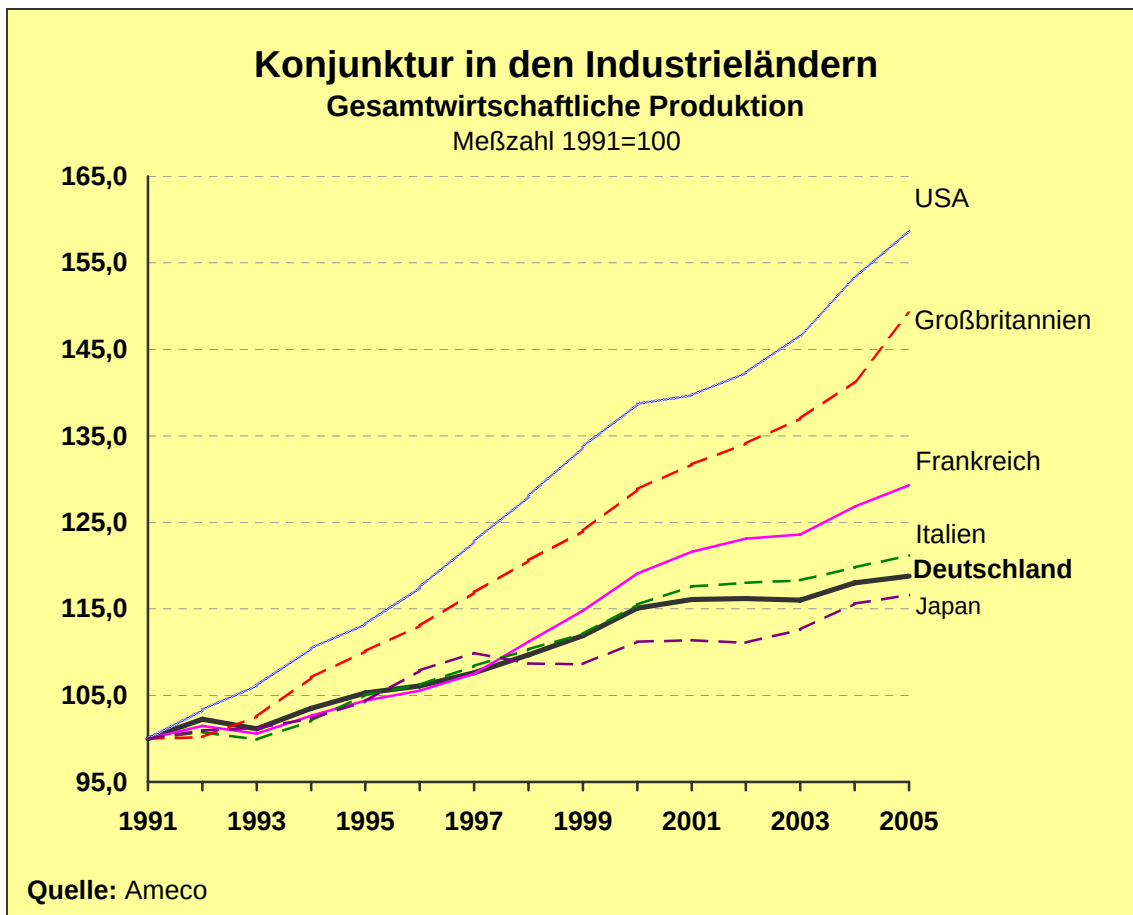
Für den Wirtschaftszweig **Möbelindustrie** ist der **europäische Markt von entscheidender Bedeutung** (66,5 Prozent). Weitere wichtige Absatzregionen sind Amerika (7,8 Prozent) sowie Asien (8,7 Prozent).

W 1.1 Bruttoinlandsprodukt

	1992	2003	2004	2005	91-03	2004	2005
	1991= 100				jahresdurchschnittliche Veränderung in Prozent		
Bruttoinlandsprodukt							
Deutschland	102,2	116,0	117,8	118,8	1,3	1,6	0,8
Frankreich	101,5	123,6	126,8	129,3	1,8	2,5	2,0
Italien	100,8	118,3	119,8	121,2	1,4	1,2	1,2
Großbritannien	100,2	137,0	145,2	149,2	2,7	3,1	2,8
USA	103,3	146,7	153,2	158,8	3,3	4,5	3,6
Japan	101,0	112,6	115,6	116,6	1,0	2,7	1,1
Privater Verbrauch							
Deutschland	102,7	117,2	116,7	117,6	1,5	-0,4	0,7
Frankreich	100,9	121,2	124,0	126,5	1,6	2,3	2,0
Italien	101,9	118,3	119,5	121,2	1,4	1,0	1,4
Großbritannien	100,5	143,6	148,1	151,3	3,1	3,2	2,2
USA	103,3	153,9	159,7	165,3	3,7	3,8	3,5
Japan	102,6	114,7	116,5	117,3	1,2	1,5	0,7
Bruttoanlageinvestitionen							
Deutschland	104,5	99,3	98,4	100,4	0,2	-0,8	1,9
Frankreich	98,4	118,8	122,7	126,3	1,7	3,3	3,0
Italien	98,6	116,6	119,0	120,9	1,7	2,1	1,6
Großbritannien	99,1	154,7	163,8	172,3	3,9	5,9	5,2
USA	105,3	188,8	205,5	218,7	5,6	8,8	6,5
Japan	97,6	92,0	93,4	93,7	-0,8	1,6	0,3
Exporte von Waren und Dienstleistungen							
Deutschland	99,2	178,9	194,4	206,7	5,1	8,6	6,4
Frankreich	105,4	181,5	187,3	196,7	5,2	3,2	5,0
Italien	107,3	172,8	169,6	174,9	4,6	3,2	4,8
Großbritannien	104,3	186,4	191,3	203,3	5,4	2,6	6,3
USA	106,9	175,2	190,1	202,3	5,2	8,5	6,9
Japan	103,9	162,0	185,3	199,7	3,8	14,3	7,8

Quelle: Europäische Kommission: Ameco
Deutschland: Statistisches Bundesamt

Kennzahlen: konstante Preise (Volumen), nationale Währung
Bruttoinlandsprodukt = Maß für die Produktion im Inland
Privater Verbrauch = Verwendung der Privaten Haushalte und Organisationen
Bruttoinvestitionen = Anlageinvestitionen ohne Vorratsveränderungen
Exporte = Ausfuhren von Waren und Dienstleistungen einer Volkswirtschaft



Als Maß für die wirtschaftliche Leistung eines Landes wird die reale Veränderung des **Bruttoinlandsprodukts** verwendet. Woher das Wachstum kam, zeigen die Veränderungsdaten des privaten Konsums, der Bruttoanlageinvestitionen, der Exporte und des Staatsverbrauchs.

Ein Vergleich der internationalen Wachstumsraten zeigt, dass das BIP in den **Vereinigten Staaten** am stärksten gestiegen ist. Hier haben die Abwertung des Dollar, steigende Staatsausgaben sowie eine insgesamt expansiv ausgerichtete Geldpolitik das Wachstum begünstigt. Deutlich schwächer ist hingegen das Wachstum in Italien, Deutschland und Japan ausgefallen.

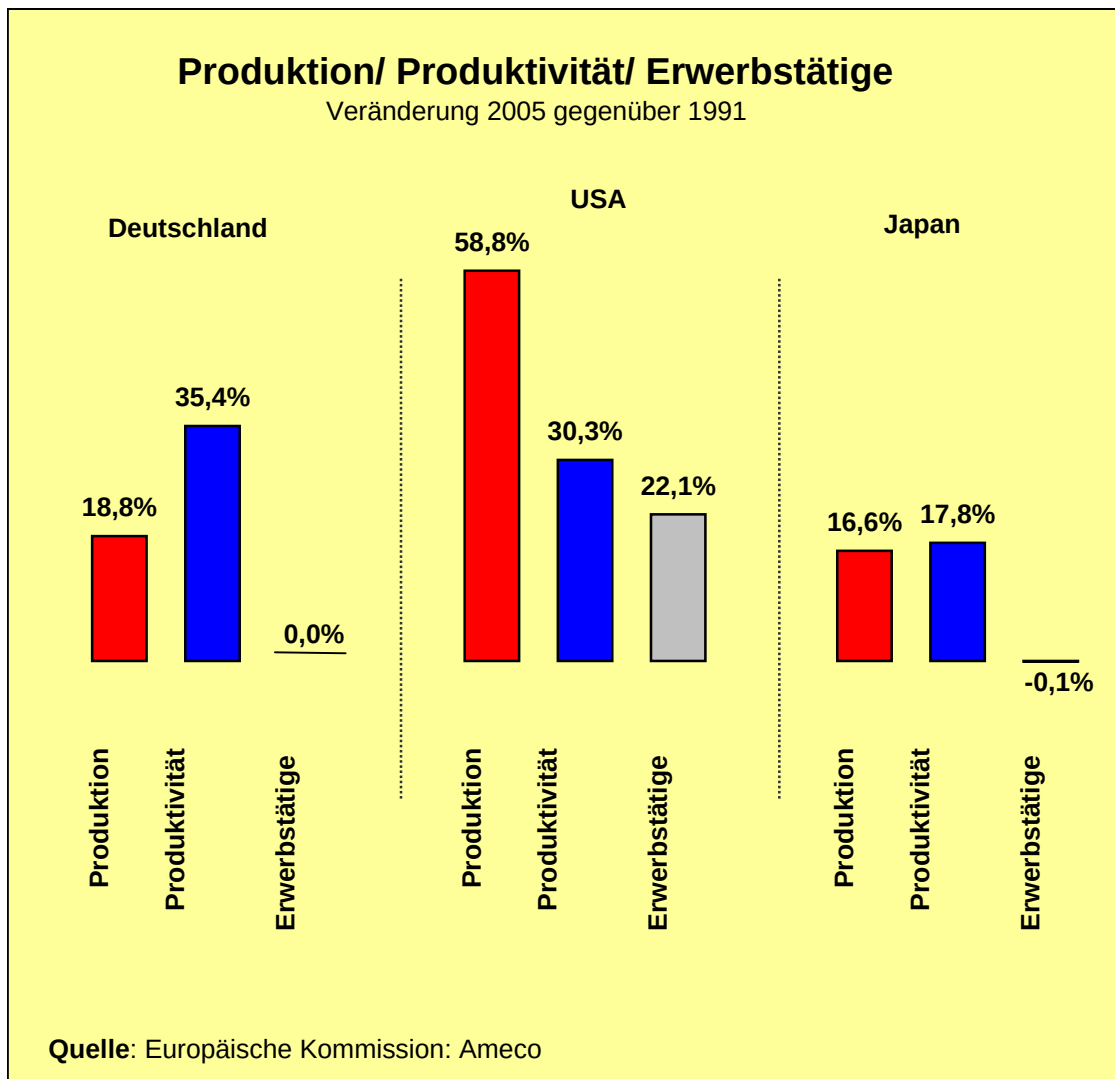
Auffällig ist, dass bei den drei Schlusslichtern beim Wirtschaftswachstum auch die Entwicklung des privaten Konsums unzureichend war. Hier gilt es anzusetzen, um die Wachstumsblockade zu überwinden.

W 1.2 Produktion, Produktivität, Erwerbstätige

	1992	2003	2004	2005	91-03	2004	2005
	1991= 100				jahresdurchschnittliche Veränderung in Prozent		
Deutschland							
Bruttoinlandsprodukt	102,2	116,0	117,8	118,8	1,4	-0,1	1,6
Produktivität	104,7	130,5	133,3	135,4	1,3	0,9	1,2
Erwerbstätige	102,2	99,9	100,3	100,0	0,1	-1,0	0,3
Frankreich							
Bruttoinlandsprodukt	101,5	123,6	126,8	129,3	1,9	0,5	2,5
Produktivität	102,8	118,5	121,4	122,9	1,3	0,4	2,8
Erwerbstätige	99,4	108,8	108,7	109,0	0,8	0,2	-0,1
Italien							
Bruttoinlandsprodukt	100,8	118,3	119,8	121,2	1,5	0,3	1,2
Produktivität	101,4	114,6	115,8	116,3	1,3	-0,2	0,4
Erwerbstätige	99,5	106,6	106,9	107,5	0,4	1,1	0,9
Großbritannien							
Bruttoinlandsprodukt	100,2	137,0	145,2	149,2	2,7	2,2	3,1
Produktivität	102,2	127,6	130,3	131,4	2,1	1,3	2,1
Erwerbstätige	98,1	108,3	109,4	110,5	0,6	0,9	0,9
USA							
Bruttoinlandsprodukt	103,3	146,7	153,2	158,8	3,3	3,1	4,5
Produktivität	103,6	124,1	128,1	130,3	1,7	3,2	3,3
Erwerbstätige	100,1	118,7	120,0	122,1	1,4	0,0	1,1
Japan							
Bruttoinlandsprodukt	101,0	112,6	115,6	116,6	1,0	1,4	2,7
Produktivität	99,8	112,8	115,2	117,8	1,0	1,7	2,5
Erwerbstätige	101,1	99,3	99,5	99,9	0,0	-0,3	0,2

Quelle: Europäische Kommission: Ameco
Deutschland: Statistisches Bundesamt

Kennzahlen: **Bruttoinlandsprodukt** in konstanten Preisen und Landeswährung. Bruttoinlandsprodukt ist ein Maß für Produktion und Dienstleistungen im Inland, während das Bruttosozialprodukt die von Inländern erzielte Produktion darstellt. Der Unterschied ist quantitativ unerheblich. **Produktivität** ist das reale Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen/Arbeitsstunde.



Der internationale Vergleich der Wirtschaftleistung zeigt, dass die USA im Zeitraum 1991 bis 2005 mit einer Steigerung von knapp 59 Prozent den höchsten Zuwachs aufweisen kann. Großbritannien konnte mit einem Zuwachs um 49 Prozent ein ähnlich hohes Wachstum erreichen. Italien und Deutschland bilden mit Zuwächsen von 21 Prozent bzw. fast 19 Prozent das Schlusslicht beim Wachstum. Nur das in den 1990er Jahren krisengeschüttelte Japan hatte im Zeitraum 1990 bis 2005 ein geringeres Wirtschaftswachstum zu verzeichnen.

Spitze war die Wirtschaft in Deutschland hingegen beim Produktivitätszuwachs (+35 %). Im gleichen Zeitraum ist in Frankreich die Produktivität um 23 Prozent, in Italien um 16 Prozent und in Großbritannien um 31 Prozent gestiegen. Die USA und Japan hatten Produktivitätszuwächse von 30 Prozent bzw. 18 Prozent zu verzeichnen.

Beim Vergleich der Erwerbstätigen zeigt sich folgendes Bild: Während in allen hier gezeigten Ländern die Zahl der Erwerbstätigen gestiegen ist, bewegte sich die Gesamtzahl der Erwerbstätigen in Deutschland und Japan auf der Stelle.

W 1.3 Steuerquoten im internationalen Vergleich ¹⁾

	1970	1985	1995	2001	2002	2003	2004 ²
	Steuern in % des Bruttoinlandsproduktes						
Belgien	24,8	31,2	30,1	31,5	31,7	31,0	31,5
Dänemark	37,7	45,7	47,8	47,7	47,2	47,1	48,4
Deutschland ³⁾	22,5	21,6	23,3	22,2	21,5	21,1	20,4
Finnland	29,1	33,0	31,8	33,6	33,7	32,8	32,4
Frankreich	21,7	24,8	25,3	28,7	27,7	27,0	27,5
Griechenland	15,7	18,4	21,9	24,9	24,1	22,8	-
Irland	26,4	29,9	28,1	25,8	24,1	25,3	25,7
Italien	16,2	22,5	28,2	30,7	30,1	30,4	29,5
Luxemburg	19,1	33,3	31,1	29,8	30,6	29,8	29,3
Niederlande	23,1	23,8	24,4	25,5	25,3	24,7	24,8
Norwegen	28,9	34,1	31,5	34,2	33,6	33,5	35,2
Österreich	25,8	28,6	26,5	30,4	29,4	28,6	28,3
Polen	-	-	25,8	22,3	23,1	20,0	-
Portugal	14,7	19,7	23,5	24,6	24,7	25,3	-
Schweden	32,8	35,3	35,1	36,6	35,1	35,8	36,2
Schweiz	16,7	20,5	20,3	22,3	22,5	22,0	22,2
Slowakei	-	-	-	17,5	18,8	18,7	18,4
Spanien	10,2	16,3	21,0	22,5	23,0	22,5	22,9
Tschechien	-	-	23,4	21,6	22,0	21,3	21,3
Großbritannien	31,9	31,0	28,8	30,9	29,7	29,0	29,4
USA	22,7	19,5	20,9	22,0	19,6	18,8	18,7
Japan	15,2	18,9	17,7	17,1	15,9	15,6	15,8

Quelle:

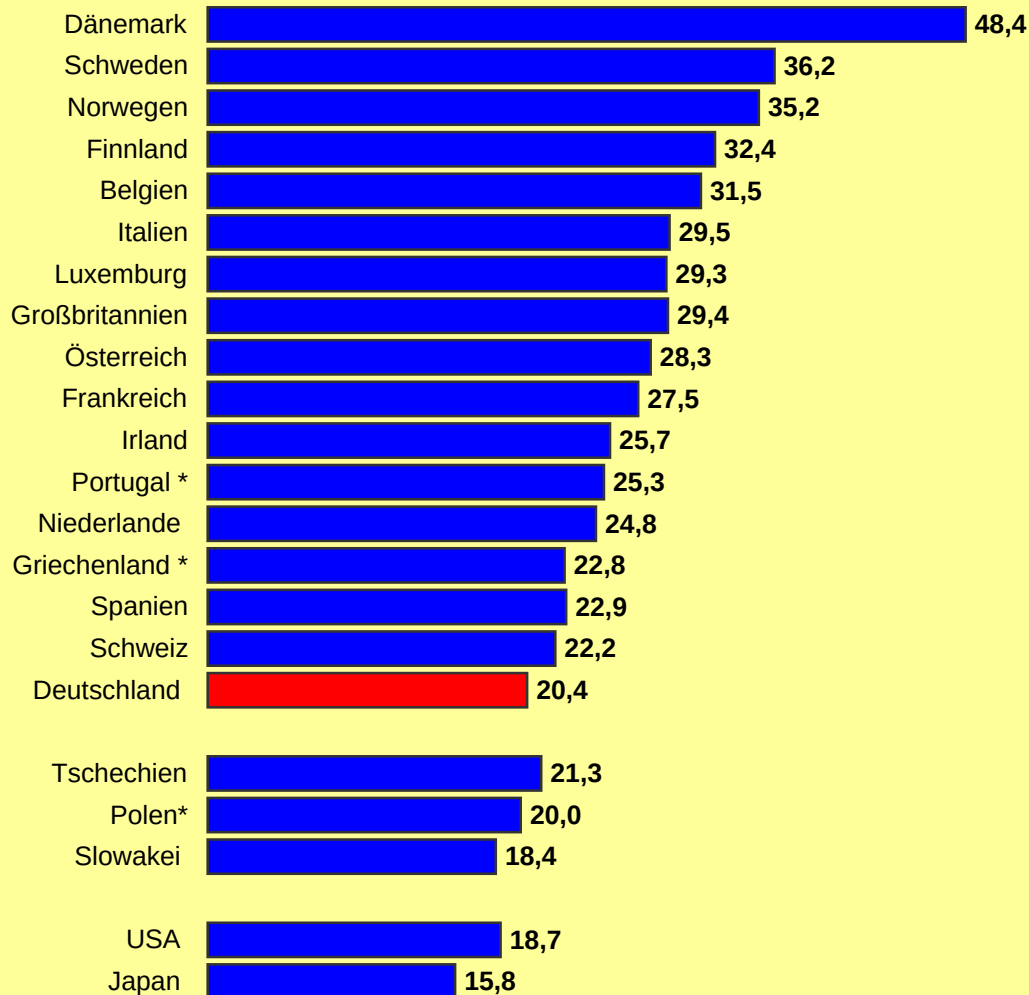
Bundesministerium für Finanzen, Monatsbericht Mai 2005
sowie
OECD - Revenue Statistics 1965 - 2004, Paris 2005

Bemerkungen:

- 1) Basis für diese Angaben: Finanzstatistik - nicht vergleichbar mit Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung.
- 2) Vorläufig
- 3) 1970 bis 1990 nur alte Bundesländer

Internationale Steuerquoten

in Prozent des BIP



Quelle: Bundesministerium für Finanzen, OECD; Stand: 2004

*) wegen fehlender Angaben für 2004 ersatzweise 2003 verwendet

Die Steuerbelastung in Deutschland ist im Vergleich mit den anderen europäischen Ländern niedrig. Sie liegt mit einem Anteil von 20,4 Prozent des Bruttoinlandsproduktes am unteren Ende.

Ungeachtet der tatsächlichen Fakten wird in der öffentlichen Debatte nach wie vor das Märchen vom Hochsteuerland Deutschland erzählt. Unverdrossen fordern insbesondere die Interessenverbände der Unternehmen eine weitere Absenkung der Steuerquote, um so vermeintlich den Wirtschaftsstandort Deutschland attraktiver zu machen.

Völlig unbeachtet bleibt, dass bei einem weiteren Absinken der Steuerbelastung zugleich die Finanzierungsbasis für öffentliche Aufgaben und dringend nötige öffentliche Infrastrukturinvestitionen schmaler wird. Diese sind aber für die künftige Entwicklung einer Volkswirtschaft sowie für Attraktivität eines Standortes von entscheidender Bedeutung.

W 1.4 Abgabenquoten im internationalen Vergleich ¹⁾

	1970	1980	1990	1995	2000	2003	2004 ²
	Steuern und Sozialabgaben in % des Bruttoinlandsproduktes						
Belgien	34,8	42,4	43,2	44,8	45,7	45,4	45,6
Dänemark	39,2	43,8	47,7	49,5	50,1	48,3	49,6
Deutschland ³⁾	32,3	37,5	35,7	37,2	37,2	35,5	34,6
Finnland	32,0	36,2	44,3	46,0	48,0	44,8	44,3
Frankreich	33,7	40,2	42,2	42,9	44,4	43,4	43,7
Irland	28,8	31,4	33,5	32,8	32,2	29,7	30,2
Italien	26,1	30,3	38,9	41,2	43,2	43,1	42,2
Niederlande	35,6	43,6	42,9	41,9	41,2	38,8	39,3
Norwegen	34,4	42,5	41,5	41,1	43,2	43,4	44,9
Österreich	33,9	39,0	39,6	41,1	42,6	43,1	42,9
Polen	-	-	-	37,0	32,5	34,2	-
Schweden	38,5	47,3	53,2	48,5	53,9	50,5	50,7
Schweiz	22,2	28,5	26,0	27,8	30,5	29,5	29,4
Slowakei	-	-	-	-	34,3	31,1	30,8
Tschechien	-	-	-	37,5	36,0	37,7	37,6
Großbritannien	37,0	35,2	36,5	35,1	37,5	35,6	36,1
USA	27,0	26,4	27,3	27,9	29,9	25,6	25,4
Japan	19,6	25,4	29,1	26,7	26,5	25,3	-

Quelle:

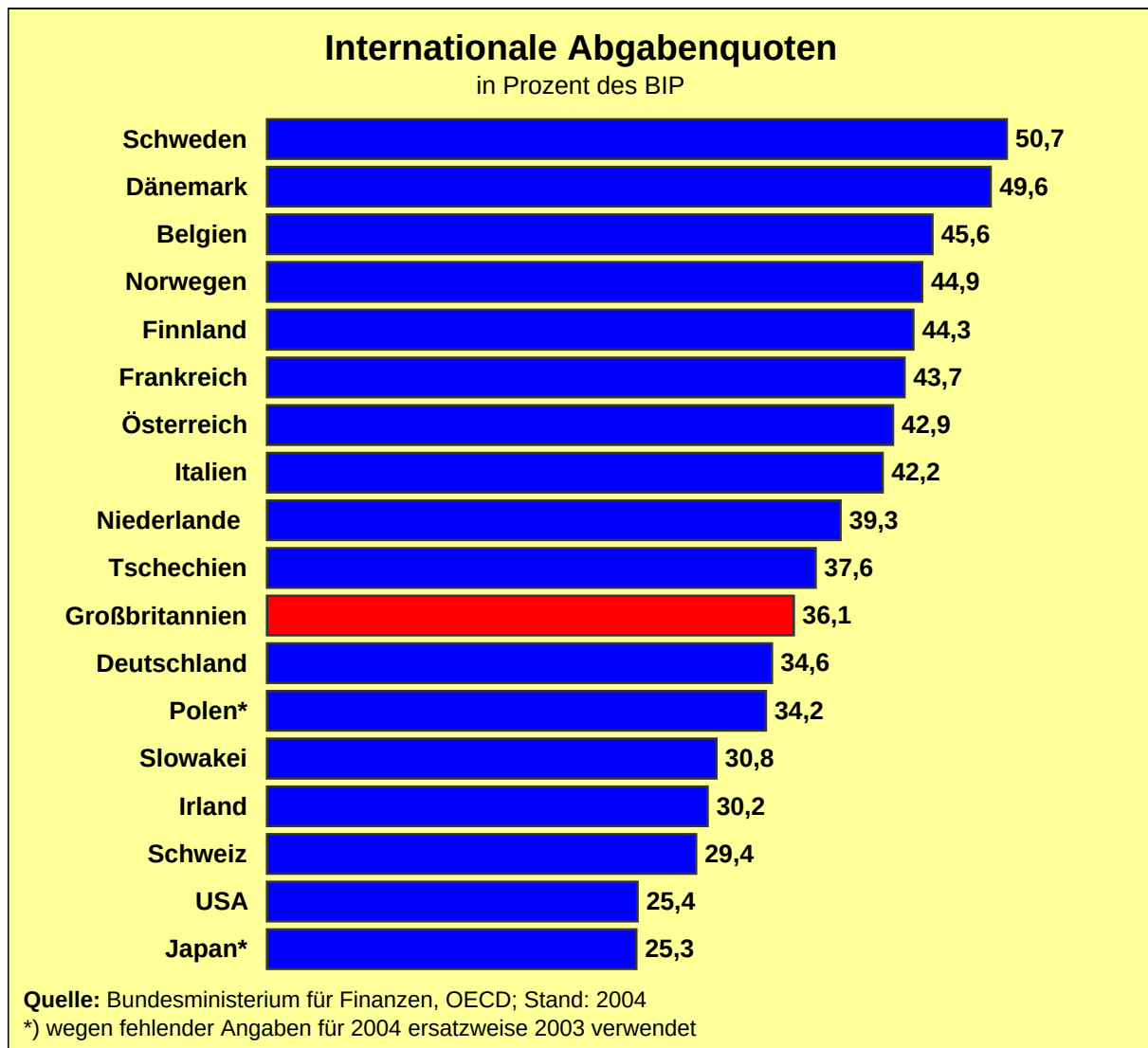
Bundesministerium für Finanzen, diverse Monatsberichte

Bemerkungen:

1) Basis für diese Angaben: Finanzstatistik - nicht vergleichbar mit Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung.

2) Vorläufig

3) 1970 bis 1990 nur alte Bundesländer



Die Abgabenquote (Steuern und Sozialabgaben in % des BIP) ist in Deutschland im Vergleich mit anderen europäischen Ländern niedrig. Sie liegt mit einem Anteil von 34,6 Prozent des Bruttoinlandsproduktes im hinteren Mittelfeld.

Die Skandinavischen Länder haben traditionell die höchste Abgabenquote. In Schweden liegt diese Quote bei 50,7 Prozent und in Dänemark bei 49,6 Prozent. In Frankreich liegt sie bei fast 44 Prozent.

Wichtig ist an dieser Stelle festzustellen, dass die Länder mit einer höheren Abgabenquote sich wirtschaftlich häufig besser als die Bundesrepublik Deutschland entwickeln. Anders als vielfach behauptet ist eine hohe Abgabenquote eben nicht ein Bremsklotz für den wirtschaftlichen Erfolg eines Landes.

W 2.1 Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen

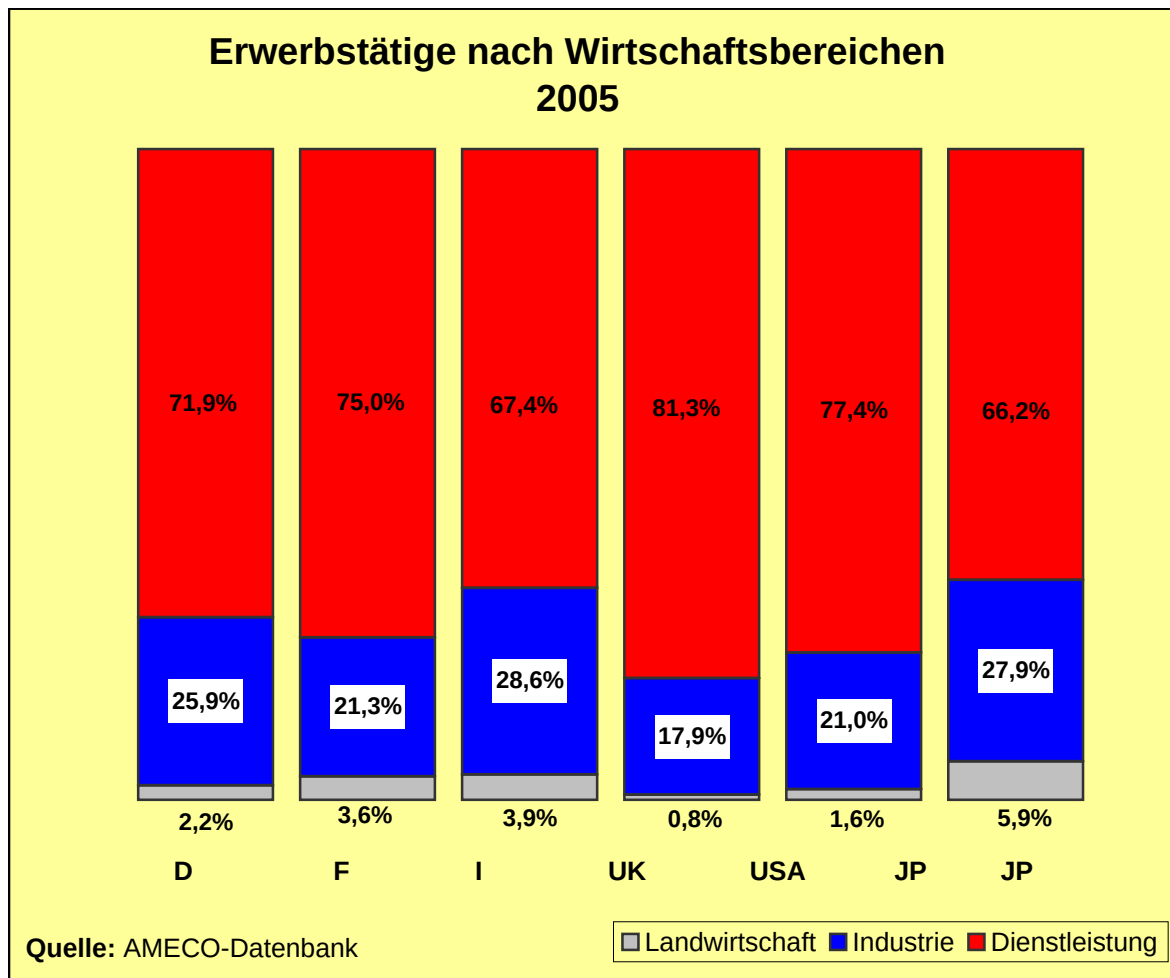
	1991	2003	2004	2005	91-05	2005	1991	2005
	in 1.000				jahresd. Veränd. in Prozent		Anteil in Prozent	
zivile Erwerbstätige								
Deutschland	38.162	38.401	38.545	38.435	0,1	-0,3		
Frankreich	22.332	24.535	24.460	24.531	0,7	0,3		
Italien	21.410	21.822	22.146	22.302	0,3	0,7		
Großbritannien	25.998	27.693	27.845	28.127	0,6	1,0		
USA	117.718	137.736	139.252	141.727	1,5	1,8		
Japan	63.690	63.160	63.290	63.560	0,0	0,4		
Landwirtschaft								
Deutschland	1.515	881	873	853	-3,1	-2,3	3,9	2,2
Frankreich	1.243	906	k.A.	k.A.	-1,9	k.A.	5,4	3,6
Italien	1.638	1.009	1.002	961	-3,0	-4,1	7,1	4,0
Großbritannien	339	245	251	k.A.	-1,8	k.A.	1,3	0,9
USA	2.309	2.275	2.232	k.A.	-0,2	k.A.	2,0	1,6
Japan	5.463	3.882	k.A.	k.A.	-2,1	k.A.	8,3	6,0
Industrie								
Deutschland	14.136	10.461	10.269	10.028	-2,1	-2,3	36,6	25,9
Frankreich	6.077	5.308	k.A.	k.A.	-0,9	k.A.	26,6	21,3
Italien	7.324	6.997	6.976	6.956	-0,4	-0,3	31,9	28,6
Großbritannien	6.407	5.151	5.085	k.A.	-1,5	k.A.	24,6	17,9
USA	29.607	29.603	29.789	k.A.	0,0	k.A.	25,0	21,0
Japan	22.145	18.138	k.A.	k.A.	-1,3	k.A.	33,8	27,9
Dienstleistungen								
Deutschland	22.970	27.380	27.726	27.902	1,5	0,6	59,5	71,9
Frankreich	15.552	18.667	k.A.	k.A.	1,4	k.A.	68,0	75,0
Italien	14.015	16.144	16.255	16.364	1,2	0,7	61,0	67,4
Großbritannien	19.268	22.788	23.128	k.A.	1,4	k.A.	74,1	81,3
USA	86.411	108.206	109.548	k.A.	1,9	k.A.	73,0	77,4
Japan	37.971	43.070	k.A.	k.A.	1,0	k.A.	57,9	66,2

Quelle: AMECO

Bemerkung: Bei Redaktionsschluß waren einige Länderdaten für die Jahre 2005 und 2004 noch nicht verfügbar. Bei den Prozentangaben eines Sektors an der Gesamtbeschäftigung wurde entsprechend der letzte verfügbare Wert herangezogen.

Die Summe der Erwerbstätigen nach Sektoren stimmt nicht mit den zivilen Erwerbstätigen überein, da jeweils unterschiedliche Abgrenzungen verwendet

Kennzahlen: Zivile Erwerbstätige = Arbeitnehmer + Selbstständige ohne Militär



In den großen Industrienationen finden immer mehr Erwerbstätige in Unternehmen des Dienstleistungssektors Arbeit.

Weit **über 70 Prozent** aller Erwerbstätigen in den USA, in Großbritannien und in Frankreich arbeiten mittlerweile im **Dienstleistungssektor**. Mit diesem Strukturwandel ist eine wachsende Zahl **geringfügiger, schlecht bezahlter und sozial ungesicherter Beschäftigter** verbunden.

Aber auch in den typischen Industrieländern Deutschland und Japan steigt die Bedeutung von Dienstleistungsunternehmen weiter an. Dies ist auf mehrere Entwicklungen zurückzuführen.

- Einerseits sind **neue Beschäftigungsfelder** z.B. im Bereich der neuen Medien entstanden.
- Andererseits werden aus Industrieunternehmen **Unternehmensteile mit Dienstleistungsfunktion wie zum Beispiel die EDV-Betreuung ausgegliedert**. Diese Beschäftigten werden nun im Dienstleistungssektor ausgewiesen.
- Drittens kam es als Folge der **Rationalisierungen und der geringen Anzahl von Produktinnovationen** in der Industrie zu Entlassungen. Dadurch sank die Bedeutung des industriellen Bereichs.

In einigen Ländern reichen die Beschäftigungsgewinne im tertiären Sektor nicht aus, um den Stellenabbau in der Industrie zu kompensieren.

W 2.2 Standardisierte Arbeitslosenquoten

	1991	2002	2003	2004	2005
	Quote in Prozent				
Europäische Union (15)	7,9	7,6	8,0	8,1	7,9
Belgien	6,4	7,3	8,2	8,4	8,4
Dänemark	7,9	4,6	5,4	5,5	4,8
Deutschland	4,2	8,2	9,1	9,5	9,5
Griechenland	6,9	10,3	9,7	10,5	9,8
Spanien	13,2	11,3	11,1	10,6	9,2
Frankreich	9,1	8,9	9,5	9,6	9,5
Irland	14,7	4,3	4,7	4,5	4,3
Italien	8,5	8,6	8,4	8,0	7,7
Luxemburg	1,6	2,8	3,7	5,1	4,5
Niederlande	5,5	2,8	3,7	4,6	4,7
Österreich	9,3	4,2	4,3	4,9	5,1
Portugal	4,2	5,0	6,2	6,7	7,6
Finnland	6,6	9,1	9,0	8,9	8,4
Schweden	3,1	4,9	5,6	6,4	-
Großbritannien	8,6	5,1	4,9	4,7	4,7
Polen		19,8	19,6	19,0	17,7
Slowakei	keine	18,7	17,6	18,2	16,4
Slowenien	Angaben	6,1	6,5	-	-
Tschech. Republik	verfügbar	7,3	7,8	8,3	7,9
Ungarn		5,6	5,9	6,1	7,2
OECD-Länder	-	14,5	7,1	6,9	6,6
USA	6,8	5,8	6,0	5,5	5,1
Japan	2,1	5,4	5,3	4,7	4,4

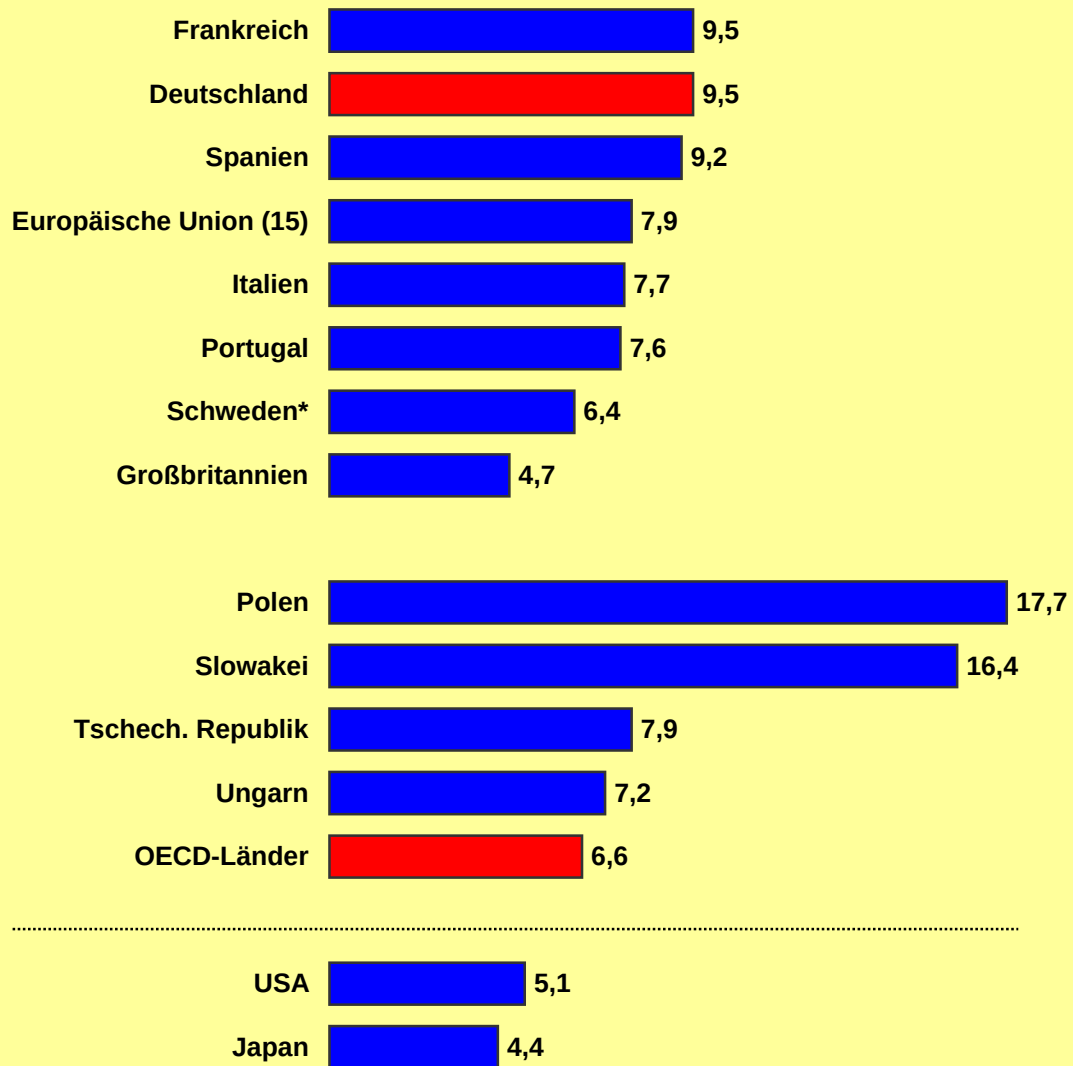
Quelle: OECD

Kennzahlen: Die **standardisierte Arbeitslosenquote** ist der Prozentsatz der Arbeitslosen an der Gesamtzahl der Arbeitskräfte. Die Arbeitskräfte setzen sich zusammen aus Beschäftigten und Arbeitslosen.

Den Arbeitslosenquoten für Vergleiche zwischen den EU-Ländern liegt die Definition der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) zugrunde. Danach gilt eine Person als arbeitslos, wenn sie 14 Jahre oder älter und ohne Arbeit ist, aktiv nach Arbeit sucht und unmittelbar für Arbeit zur Verfügung steht.

Arbeitslosenquoten 2005

in Prozent



Quelle: OECD

* ersatzweise Angabe aus 2004

Standardisierte Arbeitslosenquoten ermöglichen den Vergleich der registrierten Arbeitslosigkeit in den verschiedenen Ländern. Sie berücksichtigen allerdings die **stille Reserve** nicht.

Bei ausschließlicher Betrachtung der registrierten Arbeitslosen nach der Definition der ILO ist fast jeder Zehnte in Deutschland ohne Arbeit. Klammert man die neuen EU-Länder aus, so liegt Deutschland mit 9,5 Prozent über dem Durchschnitt in der EU (EU15). Gravierender ist die Arbeitslosigkeit in den meisten neuen EU-Ländern. So liegt die Arbeitslosigkeit in der Slowakei bei über 16 Prozent und in Polen bei knapp 18 Prozent.

W 3.1 Lohnstückkosten (Gesamtwirtschaft)

	1992	2003	2004	2005	91-03	2004	2005
	1991 =100				jahresdurchschnittliche Veränderung in Prozent		
Lohnstückkosten (real)							
Deutschland	101,5	98,0	96,6	95,4	-0,2	-1,5	-1,2
Frankreich	99,5	97,3	96,3	96,8	-0,2	-1,0	0,6
Italien	99,4	87,9	87,5	87,8	-1,0	-0,5	0,4
Großbritannien	99,3	95,3	95,3	96,7	-0,4	0,0	1,5
USA	99,5	98,4	97,3	97,3	-0,1	-1,1	0,0
Japan	99,9	95,5	93,1	92,8	-0,4	-2,5	-0,4
Lohnstückkosten (nominal) in Landeswährung							
Deutschland	106,5	116,7	115,8	115,0	1,4	-0,7	-0,7
Frankreich	101,5	114,3	115,0	117,2	1,2	0,6	1,9
Italien	103,8	130,1	133,2	136,6	2,5	2,4	2,5
Großbritannien	103,2	130,1	132,9	137,5	2,5	2,1	3,5
USA	101,8	123,9	125,8	129,3	2,0	1,5	2,8
Japan	101,5	89,4	86,1	84,7	-0,9	-3,6	-1,7
Lohnstückkosten (nominal) in Euro							
Deutschland	108,1	122,3	121,4	120,5	1,9	-0,7	-0,7
Frankreich	103,3	121,5	122,2	124,6	1,8	0,6	1,9
Italien	99,7	103,0	105,5	108,1	0,3	2,4	2,5
Großbritannien	98,1	131,8	137,2	141,0	2,7	4,1	2,7
USA	97,2	135,7	125,3	128,8	3,0	-7,7	2,8
Japan	102,9	113,6	106,7	103,0	1,1	-6,1	-3,4

Quelle: Europäische Kommission: Ameco

Kennzahlen:

1. Reale Lohnstückkosten

= Verhältnis Arbeitnehmerentgelt zum nominalen BIP je Beschäftigten

2. Nominale Lohnstückkosten in Landeswährung

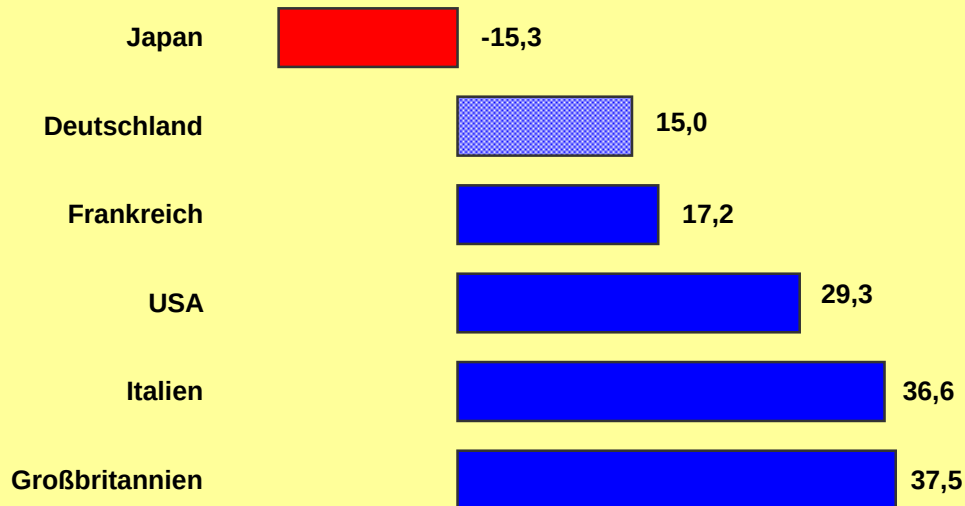
= Verhältnis Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer zum BIP je Beschäftigten

3. Nominale Lohnstückkosten in Euro

= Verhältnis Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer zum BIP je Beschäftigten in ECU bzw. Euro

Gesamtwirtschaftliche nominale Lohnstückkosten in nationaler Währung

Veränderungsraten in Prozent 2005 gegenüber 1991



Quelle: Europäische Kommission

Reale Lohnstückkosten zeigen an, wie hoch die Lohnkosten an einem Produkt oder einer Dienstleistung sind. Im Unterschied zu den nominalen Lohnstückkosten werden hier Preisveränderungen herausgerechnet. Sinkende Lohnstückkosten signalisieren Verteilungsfehlentwicklungen, höhere Kapazitätsauslastungen oder Rationalisierungseffekte. Bei konstantem Kapitaleinsatz steigen die Gewinne am Produkt oder an der Dienstleistung. Die Darstellung in Messzahlen oder Veränderungsraten schaltet die unterschiedliche Produktivitätsstruktur oder Lohnstruktur in den einzelnen Ländern aus. Ein Ländervergleich wird möglich.

Nominale Lohnstückkosten in *nationaler Währung* geben die nominalen Lohnkosten an einer Produkteinheit unter Berücksichtigung von Preisveränderungen an. Sie zeigen, wie sich die Lohnkosten im Verhältnis zu einem Produkt verteuern oder verbilligen. Erkenntnisse über eine Veränderung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit lassen sich daraus nur für die Länder mit einheitlicher Währung - wie in der Europäischen Währungsunion - ableiten.

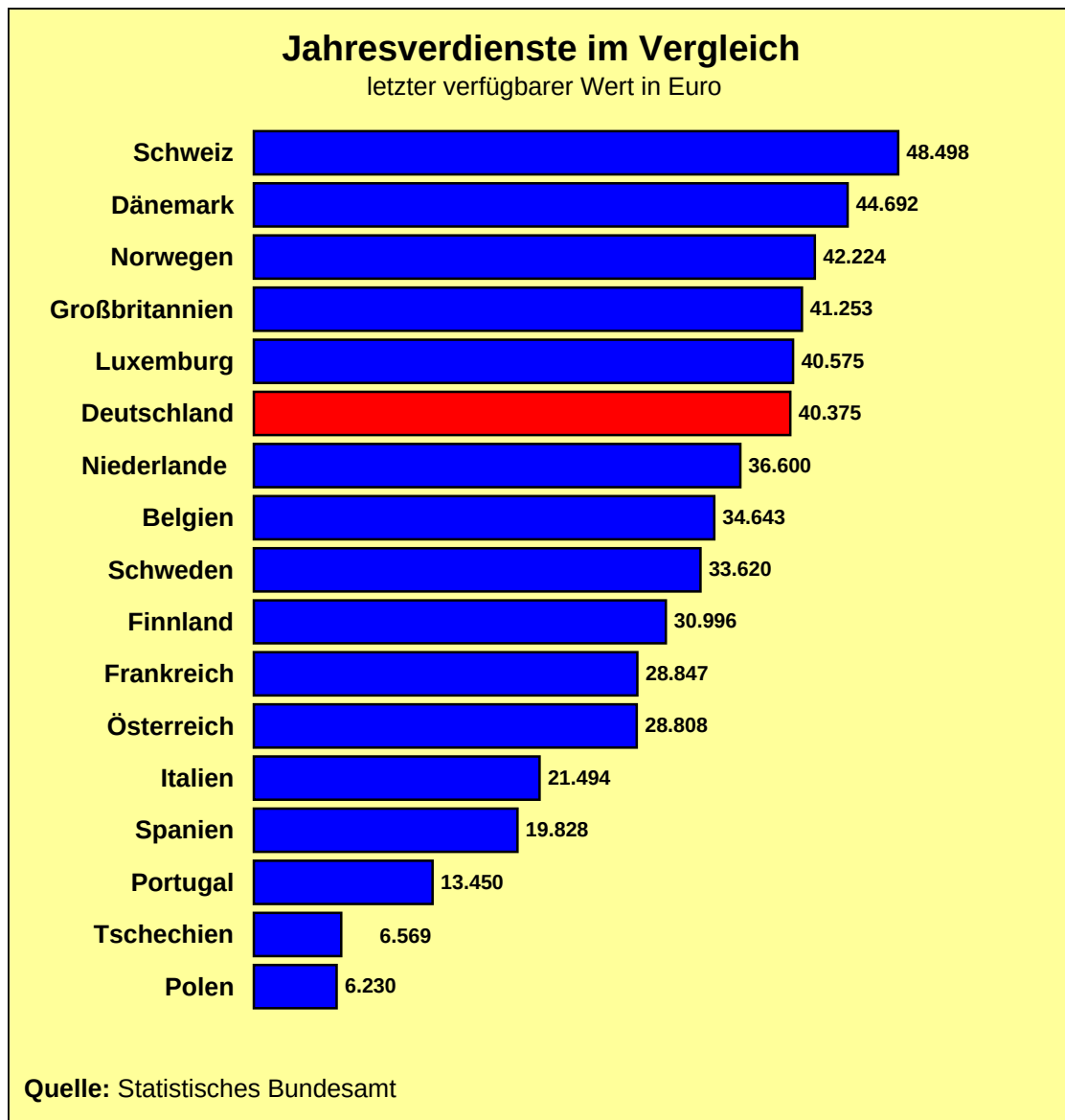
Bei der Beurteilung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit zu den anderen Ländern muss zusätzlich die Entwicklung der Wechselkurse einbezogen werden. Die zunächst im Inland entstandenen Preisrisiken durch einen Lohnkostenanstieg werden durch die Wechselkurse stark relativiert. Das zeigen die **nominalen Lohnstückkosten in einheitlicher Währung** (externe Lohnstückkosten). Aus intern bedingten Preisnachteilen entstehen in vielen Ländern durch schwache Währungen externe Kostenvorteile.

W 3.2 Verdienste im internationalen Vergleich

	1999	2000	2002	2003	2004
	in Euro				
Belgien	30.701	31.644	34.330	34.643	k.A.
Dänemark	39.515	40.962	43.577	44.692	k.A.
Deutschland	36.862	37.253	39.440	40.375	k.A.
Finnland	25.739	27.398	29.919	30.996	k.A.
Frankreich	26.339	26.712	28.185	28.847	k.A.
Italien	19.706	19.991	21.076	21.494	k.A.
Luxemburg	34.462	35.875	38.442	39.587	40.575
Niederlande	30.426	31.901	35.200	36.600	k.A.
Norwegen	33.741	36.202	43.736	42.882	42.224
Österreich	k.A.	k.A.	28.253	28.808	k.A.
Polen	5.310	k.A.	7.172	k.A.	6.434
Portugal	k.A.	12.620	13.450	k.A.	k.A.
Schweden	k.A.	31.621	31.164	32.177	33.620
Schweiz	k.A.	43.683	48.498	k.A.	k.A.
Spanien	17.038	17.432	18.462	19.220	19.828
Tschechien	4.164	4.616	6.007	6.130	6.569
Großbritannien	32.269	37.667	40.533	38.793	41.253

Quelle: Statistisches Bundesamt

Kennzahlen: durchschnittliche Bruttojahresverdienste der
Vollzeitbeschäftigten im Produzierenden Gewerbe und im
Dienstleistungssektor



In der arbeitsmarkt- als auch in der wirtschaftspolitischen Debatte werden vielfach Arbeitskosten in verschiedenen Ländern miteinander verglichen. Oftmals fehlen bei entsprechenden Vergleichen aber genaue Informationen über das Niveau und die Entwicklung der Löhne in den einzelnen Ländern.

Hier wird der **durchschnittliche Bruttojahresverdienst** der Vollzeitbeschäftigten im Produzierenden Gewerbe und Dienstleistungssektor miteinander verglichen. Es zeigt sich zunächst ein klares Gefälle zwischen den neuen und den alten EU-Ländern. Aber auch in der Gruppe der alten EU-Länder ist ein Gefälle festzustellen.

Deutschland nimmt mit einem durchschnittlichen Jahresverdienst von 40.375 Euro nur einen Platz im Mittelfeld ein. Länder wie die Schweiz und Norwegen führen diesen Vergleich an. In Polen und Tschechien werden innerhalb der hier betrachteten Länder die geringsten Löhne erzielt.

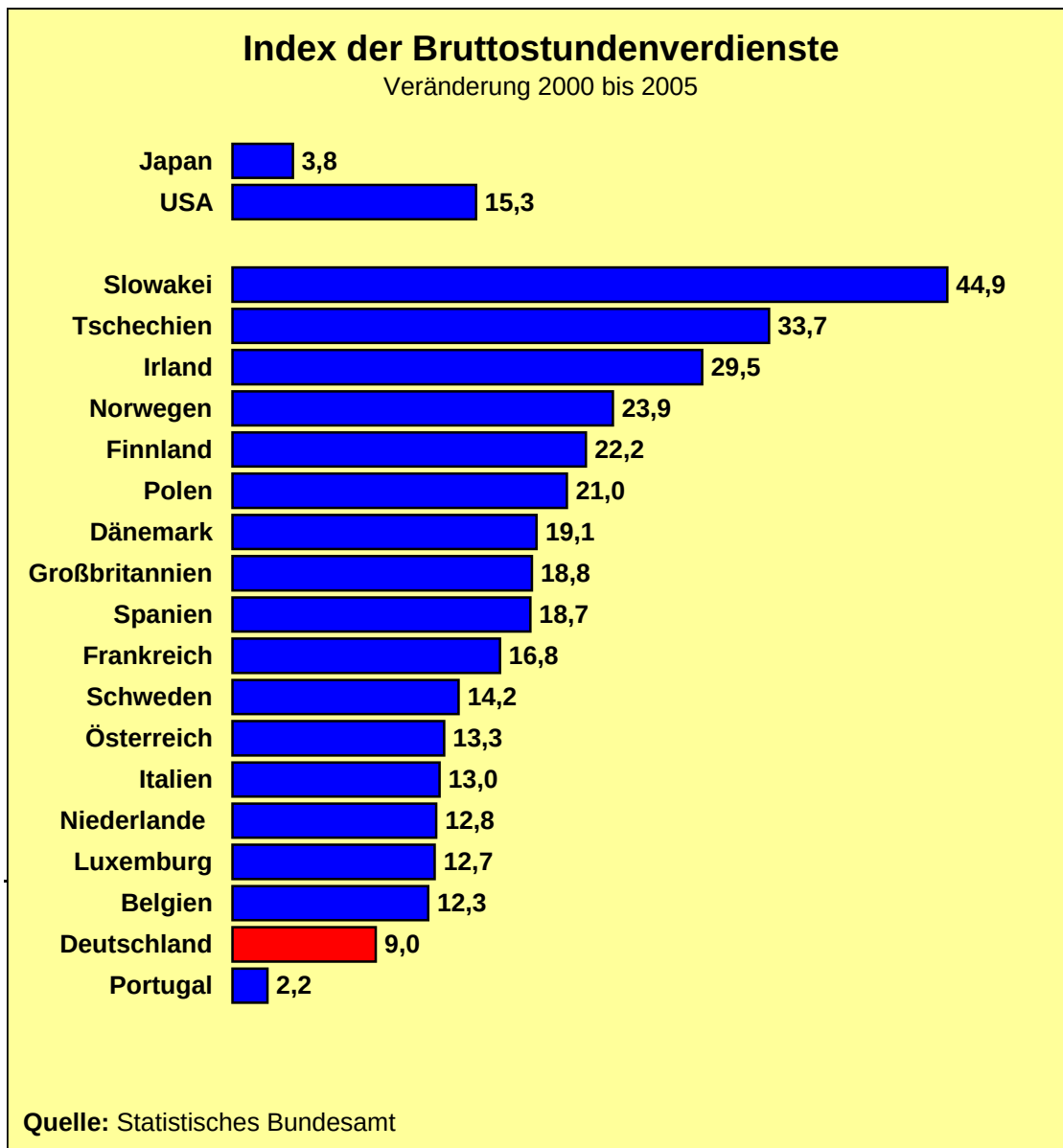
W 3.3 Entwicklung der Verdienste im internationalen Vergleich

	2001	2002	2003	2004	2005*
	2000 = 100				
Belgien	103,0	105,4	107,4	109,8	112,3
Dänemark	104,3	108,3	113,0	116,6	119,1
Deutschland	101,5	103,2	105,7	107,9	109,0
Finnland	105,0	108,8	113,5	118,1	122,2
Frankreich	104,5	108,1	111,0	114,0	116,8
Irland	108,7	115,0	120,8	126,4	129,5
Italien	101,9	104,7	107,4	110,5	113,0
Luxemburg	105,5	107,0	108,8	110,8	112,7
Niederlande	103,9	107,7	110,5	112,3	112,8
Norwegen	104,5	110,0	115,2	120,0	123,9
Österreich	103,2	105,6	108,0	110,7	113,3
Polen	106,4	109,7	113,0	118,2	121,0
Portugal	104,7	105,0	102,8	102,5	102,2
Schweden	102,9	106,5	109,6	112,5	114,2
Slowakei	110,2	118	126,9	139,6	144,9
Spanien	104,1	109,3	114,7	119,3	118,7
Tschechien	106,4	113,6	120,4	129,2	133,7
Großbritannien	104,3	108,0	111,9	115,9	118,8
USA	103,0	106,8	109,9	112,8	115,3
Japan	100,0	98,6	101,2	102,9	103,8

* Angaben für 2005 beziehen sich nur auf die Monate Juli bis Dezember

Quelle: Statistisches Bundesamt

Kennzahlen: Index der Bruttostundenverdienste der Arbeitnehmer im internationalen Vergleich



Dieses Schaubild gibt einen Überblick über die Entwicklung der Bruttostundenverdienste der Arbeitnehmer im Verarbeitenden Gewerbe für den Zeitraum 2000 bis 2005. Auffällig bei diesem Vergleich ist die sehr **schwache Entwicklung der Löhne in Deutschland** (+9,0%). Nur in Portugal (+2,2%) und in Japan (+3,8%) hat es im betrachteten Zeitraum eine geringere Steigerung gegeben.

In allen anderen Ländern haben sich die Löhne erheblich dynamischer entwickelt. In den neuen EU-Ländern ist der starke Anstieg vor allem durch den wirtschaftlichen Aufholprozess zu erklären.

Aber auch in der klaren Mehrzahl der westeuropäischen Länder ist es zu deutlichen Lohnsteigerungen gekommen (u.a. Norwegen +24%, Finnland +22%). In den USA stiegen die Löhne in diesem Zeitraum um 15,3 Prozent an.

W 3.4 Gesetzliche Mindestlöhne

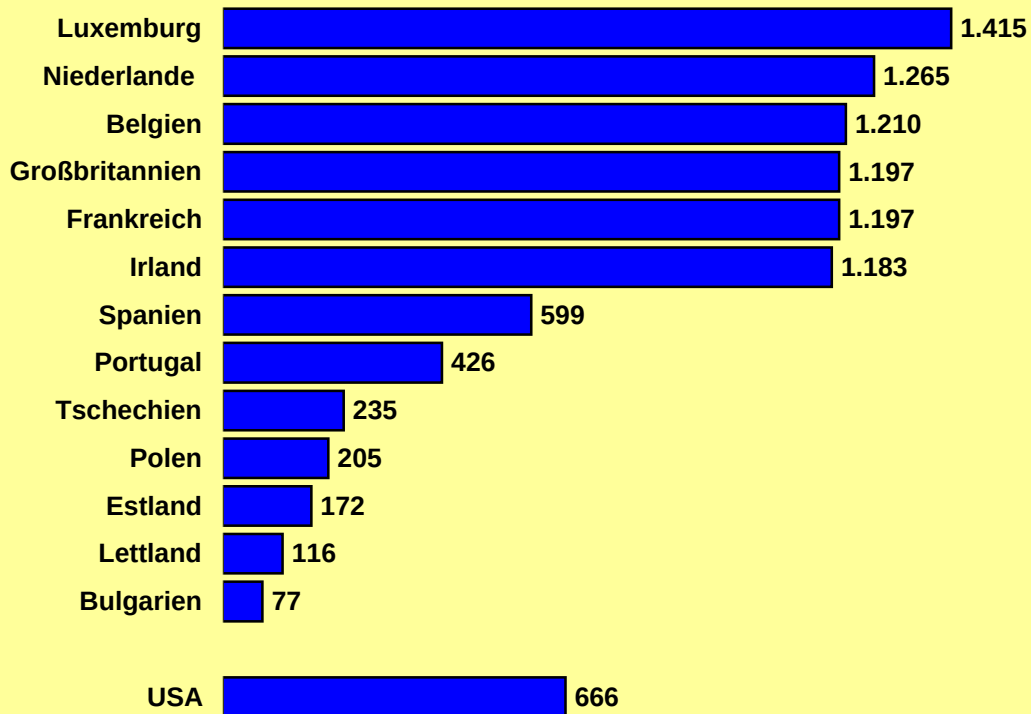
	2000	2002	2003	2004	2005
	in Euro pro Monat				
Belgien	1.096	1.163	1.163	1.186	1.210
Bulgarien	-	51	51	61	77
Estland	-	118	138	159	172
Frankreich	1.049	1.126	1.154	1.173	1.197
Irland	945	1.009	1.073	1.073	1.183
Lettland	-	107	116	121	116
Luxemburg	1.191	1.290	1.369	1.403	1.467
Niederlande	1.092	1.207	1.249	1.265	1.265
Polen	-	212	201	177	205
Portugal	371	390	406	416	426
Spanien	425	516	526	537	599
Tschechien	-	-	199	207	235
Großbritannien	970	1.118	1.106	1.083	1.197
USA	883	1.001	877	727	666

Quelle: Statistisches Bundesamt

Kennzahlen: gesetzlich festgelegter Mindestlohn, der in der Regel für die Mehrheit der Vollzeitbeschäftigten gilt.

Gesetzliche Mindestlöhne 2005

in Euro je Monat



Quelle: Statistisches Bundesamt

In 18 von 25 Staaten der Europäischen Union sowie in den USA existieren gesetzliche Mindestlöhne. Entsprechend wäre die Einführung von gesetzlichen Mindestlöhnen in Deutschland ein Schritt in Richtung europäische Normalität.

Zwar unterscheiden sich die einzelnen Mindestlohnregelungen hinsichtlich ihrer Höhe, doch lässt sich nach den internationalen Erfahrungen insgesamt eine Stabilisierung der Einkommen durch dieses gesetzliche Instrument feststellen.

Erst vor einigen Jahren wurden gesetzliche Mindestlöhne in Großbritannien und in Irland eingeführt. Die Erfahrungen im Zusammenhang mit der Armutsbekämpfung werden als sehr positiv bewertet.

Bei der Diskussion um gesetzliche Mindestlöhne in Deutschland wird von Arbeitgebern immer wieder behauptet, dass durch die Einführung gesetzlicher Lohnuntergrenzen Arbeitsplätze vernichtet werden würden. Dies ist falsch! Die internationale Forschung über gesetzliche Mindestlöhne zeigt, dass es keine Hinweise auf Jobverluste gibt.